

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 10 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 34.608. Geschäftsstelle in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 99.



Beleghe wöchentlich an Morgensatzung. Bezugspreis (im voraus zahlen) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 30 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Postzulage abgegeben.

Nr. 156/157 — 8. Jahrgang

Marburg-Draa, Samstag/Sonntag, 5./6. Juni 1943

Einzelpreis 15 Rpf

## Hohe Auszeichnung

Führerhauptquartier, 4. Juni  
Der Führer hat dem General der Pioniere, Jakob, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Befestigungswerke im großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen und an General Jakob folgendes Telegramm gesandt:  
»In Würdigung Ihres besonders tatkräftigen Einsatzes beim Ausbau der Befestigungswerke im großdeutschen Freiheitskampf verleihe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.  
gez. Adolf Hitler.«

## Der Reichsjugendführer in Sofia

Sofia, 4. Juni  
Am Freitag früh traf der Reichsjugendführer Axmann zusammen mit einigen Mitarbeitern zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein. Er folgte einer Einladung der bulgarischen Staatsjugend »Brannik« in Erwidierung ihres früheren Besuches in Deutschland. Zum Empfang des Reichsjugendführers hatten sich auf dem Sofioter Flugplatz Bojurschate der Hauptleiter der Branniki, Kletschkoff, der deutsche Gesandte in Bulgarien, Beckerle, der Vertreter des bulgarischen Außenministeriums und der Landesgruppenleiter der NSDAP in Bulgarien, Prof. Dr. Drechsel, eingefunden.

## Eine Rekordleistung

Berlin, 4. Juni  
Eine im Raum Welikije Luki eingesetzte Nachschubeinheit hat in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai über 140.000 Tonnen Verpflegung, Munition, Bekleidung, Post, Ausrüstungsgegenstände, Baumaterial und Gerät aller Art an die Front gebracht und dabei über 1,7 Millionen Fahrkilometer zurückgelegt.

## Gute Beute der Japaner

Tokio, 4. Juni  
Domei meldet von einem japanischen Stützpunkt in Mittelchina: Während der letzten Sommeroffensive, die von den japanischen Streitkräften im Abschnitt gegenüber Tschang und südlich Tschang durchgeführt wurde, sind zehn gebrauchsfähige schwere Festungsgeschütze sowie eine große Menge Munition erbeutet worden. Wie verlautet, handelt es sich um neue und in Eile in Stellung gebrachte Geschütze, deren Zweck offenbar darin bestand, den japanischen Vorstoß aufzuhalten.

## Der Feind dreht ab

Nach Meldungen vom mittelmittelchinesischen Kriegsschauplatz kam es am 2. Juli um die Mittagszeit südöstlich Tschang und wenige Stunden später am Nordostufer des Tungting-Sees zu Luftkämpfen zwischen Jägern der japanischen Luftwaffe und feindlichen Flugzeugen. In beiden Fällen ließ es der Feind nicht zu entscheidenden Kämpfen kommen, sondern zog es vor, sich auf seine Ausgangsbasen zurückzuziehen. Er verlor trotzdem vier Maschinen, die in Luftkämpfen abgefangen wurden.

## Schwere Schläge für die Sowjets:

# 1257 Flugzeuge im Mai vernichtet

### Neue bolschewistische Angriffe an der mittleren Ostfront

Führerhauptquartier, 4. Juni  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Raum von Welisch scheiterten bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets blutig. 21 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet.  
Die Luftwaffe bekämpfte in Kaukasien und an der Donezfront fortlaufend feindliche Truppenansammlungen sowie Flug- und Versorgungsstützpunkte. Besonders heftig wurde im Zusammenwirken mit ungarischen Kampffliegern der Nachschubverkehr des Feindes angegriffen.  
Im nördlichen Eismeer wurden zwei Bewacher durch Bombenwurf versenkt und ein Zerstörer beschädigt.  
Im Monat Mai wurden an der Ostfront 1257 feindliche Flugzeuge vernichtet. Im gleichen Zeitraum gingen 143 eigene Flugzeuge verloren.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug im Seegebiet vor Kap Bon an. Sie versenkten ein Handelsschiff und warfen ein zweites in Brand.

## Harte Abwehrkämpfe bei Welisch

Berlin, 4. Juni  
Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes sahen sich die Bolschewisten durch ihre schweren vortägigen Verluste am 3. Juni zum Abbruch ihrer Angriffe genötigt. Bei Welisch dauerten die Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Nach Heranführen frischer Kräfte berannten die Sowjets in der Nacht zum 3. Juni mehrere Male unsere Stellungen.

gen. Da ihnen jeder Erfolg versagt blieb, erneuerten sie tagsüber mit starken, von über dreißig Panzern unterstützten Kräften ihre Anstrengungen, um unsere vor einigen Tagen gewonnene neue Hauptkampflinie einzudrücken. Unter harten Kämpfen wurden sämtliche Angriffe abgeschlagen und dabei an einer Stelle allein sieben Panzer in Brand geschossen und zwei weitere durch Panzervernichtungstrüppe außer Gefecht gesetzt. Insgesamt verloren die Bolschewisten bei Welisch innerhalb der letzten 24 Stunden 21 Panzerkampfwagen.

## Angriff auf feindlichen Geleitzug

Rom, 4. Juni  
Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:  
Vor Cap Bon (Tunesien) griffen deutsche Kampfflugzeuge am späten Nachmittag des 3. Juni einen Geleitzug an. Sie versenkten einen Dampfer und setzten einen zweiten in Brand.

Die feindliche Luftoffensive gegen die Insel Pantelleria ging weiter. Die Artillerie von Pantelleria vernichtete zwei Flugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen.  
Bomben- und MG-Angriffe feindlicher Flugzeuge auf die Küsten Kalabriens und Sardinien forderten einige Opfer und tiefen Schäden von geringerer Bedeutung hervor.

Italien verteidigt seine Ehre und sein Leben

Mailand, 4. Juni  
»Wir werden nicht nachgeben! Unter dieser Losung stellen »Relazioni Internazionali« ihren dem dritten Jahrestag des Krieges gewidmeten Leitartikel, wobei diese führende politische Wochenzeitschrift Italiens betont, daß ganz

Italien zu einem Schützengraben in vorderster Linie geworden ist, der, ganz gleich, welche Opfer es kosten mag, bis zum Letzten verteidigt wird, da Italien mit dem Schützengraben seine Würde, seine Ehre und sein Leben verteidigt.

»Italien«, so führt das Blatt weiter aus, »ist in den Krieg eingetreten, weil das italienische Volk eine Nichtteilnahme für Feigheit angesehen hätte. Italien ist in den Krieg eingetreten, als es kein anderes Mittel mehr gab, die nationalen Ziele zu verwirklichen. Italien ist in den Krieg eingetreten, als es zwischen seiner Zukunft als Großmacht oder der Zukunft eines zweitrangigen Staates zu entscheiden hatte. Heute kennt das italienische Volk die wahren britischen Absichten. Kein Feind habe in der hundertjährigen Geschichte des italienischen Volkes an Schmähungen und Geringschätzungen gemeinster Art England zu übertreffen vermocht.

Nur in harten Zeiten vermag man wahrhaft die Feinde und die Freunde zu erkennen, und wir danken Gott, daß die Zeit gekommen ist, in der uns die Augen über England geöffnet wurden, das tagtäglich soviel Beweise für Unehrenhaftigkeit gibt, die letzten Endes auf England selbst zurückfallen.«

Italiens Willen in diesem Krieg und besonders in diesen harten Zeiten wie auch in allen jenen, denen es in Zukunft begegnen könnte, so schließt »Relazioni Internazionali«, laute einzig und allein: Wir werden nicht nachgeben. Der Bürger wie der Soldat werden ihre Pflicht in Zukunft in noch stärkerer Maße erfüllen. Der Feind kann unsere Städte vernichten, unsere Denkmäler treffen, den konkreten und jahrhundertalten Ausdruck des italienischen Genius dem Erdboden gleichmachen. Aber er wird niemals Italiens Geist der Unabhängigkeit und des Lebens zu beugen vermögen.

## Die Barbarei der britischen Kriegführung

### Unwiderlegbare Beweise für Englands Schuld am Luftterror

Berlin, 4. Juni  
Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz vom 4. Juni befaßt sich eingehend mit den Behauptungen des englischen Innenministers Morrison und des Außenministers Eden, daß nicht Großbritannien, sondern Deutschland den schrankenlosen Luftkrieg begonnen habe, und stellt eindeutige Tatsachen fest, durch die alle Behauptungen Morrisons und Edens widerlegt werden.

So wird es als Unsinn bezeichnet, daß deutsche Flugzeuge am abessinischen Krieg teilgenommen hätten, und es wird darauf verwiesen, daß die Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg nach den Richtlinien des Generals Franco, die größte Schonung der Zivilbevölkerung vorsahen, einsetzten und an-

sodaß also Morrisons Hinweis, die britische Luftflotte über ihren Luftterror gegen Deutschland als Vergeltung deutscher Luftangriffe gegen Spanien, völlig verfehlt sei. Im Polenkrieg richteten sich die deutschen Luftangriffe ausschließlich gegen militärische Ziele. Wenn Morrison Warschau als Beispiel für den schrankenlosen deutschen Luftkrieg anführen will, so ist dem zu entgegnen, daß die Luftbombardements erfolglos, weil auf britischen Rat mehrmalige Aufforderungen zur Übergabe der verteidigten Stadt abgelehnt wurden. Ohne diese Ablehnung hätte Warschau so wenig Schaden erlitten, wie später Brüssel, Paris oder sonstige, unverteidigte Städte.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz verweist in diesem Zusammenhang auf die Führerrede vom 6. Oktober 1939, in der der Führer vor dem Reichstag hervorhob, daß er sich bemüht habe, schon im Krieg mit Polen die Luftwaffe nur auf sogenannte militärische Objekte anzuwenden, bzw. nur dann in Erscheinung treten zu lassen, wenn ein aktiver Widerstand auf einer Stelle geleistet wurde. Im übrigen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen müsse, den Krieg des furchtbaren Charakters eines Kampfes gegen Frauen und Kinder und überhaupt gegen Nichtkriegsteilnehmer zu entkleiden. Obwohl diese Aufforderung bei den Westmächten ohne Echo blieb, hat die deutsche Kriegführung an ihrer humanen Einstellung während der Feldzüge in Holland, Belgien und Frankreich festgehalten. Auch Rotterdam wurde erst bombardiert, als die holländischen Militärs das deutsche Angebot auf Übergabe ablehnten.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz stellt dann noch einmal fest, daß Großbritannien den Luftterror begann, als britische Flugzeuge Bomben auf Wilhelmshaven und das Seebad

Cuxhaven warfen, wovon der deutsche Wehrmachtbericht am 5. September 1939 berichtete. Es werden dann weiter die britischen Luftangriffe auf Weningstedt und die kleine Stadt Heide in Schleswig-Holstein erwähnt und nochmals festgehalten, daß erst der Wehrmachtbericht vom 20. Juni 1940 den Beginn der Vergeltung gegen England mitteilte. Der erste Vergeltungsangriff auf London in der Nacht vom 6. zum 7. September 1940 erfolgte erst nach dem achten britischen Luftüberfall auf Berlin. Auch hier wird die Führerrede vor dem Reichstag vom 4. Mai herangezogen, in der der Führer feststellte, daß seine Warnungen gegen die Anwendung des Bombenkrieges auf die Zivilbevölkerung von Churchill als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt worden seien, und in der der Führer nochmals ausdrücklich hervorhob, daß er über 3½ Monate immer wieder gewarnt habe, ehe der Gegenschlag kam.

Als jüngstes und außerordentlich beweiskräftiges Dokument für die britische Schuld am Luftterror wurde schließlich ein Brief des bekannten englischen Schiffsachtsachverständigen Lord Winster vom 18. Mai 1943 an die »Times« herangezogen, in dem sich Lord Winster gegen die Behauptung wendet, daß der Gedanke zu dem britischen Luftangriff auf die deutschen Talsperren dem englischen Luftfahrtministerium durch einen jüdischen Emigranten in London vermittelt worden sei. Lord Winster schreibt wörtlich:

»Abgesehen davon werden wir durch solche Behauptungen als Dummköpfe hingestellt. Tatsächlich bestand bei uns schon Jahre vor dem Krieg ein Komitee für die Auswahl von Zielen von Luftangriffen. Man kann doch nicht ernstlich annehmen, daß es erst eines Flüchtlings bedurfte, um uns nach nahezu vier Jahren Krieg auf die Talsperren aufmerksam zu machen.

Dieser Brief ist ein bemerkenswerter Beitrag zur britischen Schuld am Luftterror wie überhaupt zur britischen Kriegsschuldfrage. Denn er besagt, daß die Engländer schon Pläne zur Zerstörung der deutschen Talsperren fertig hatten, bevor der Ministerpräsident Chamberlain in München verhandelte. Dieses Dokument verdient deshalb festgehalten zu werden.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz gibt der Meinung Ausdruck, daß voraussichtlich das englische Volk auch noch genügend Gelegenheit bekommen werde, darüber nachzudenken, ob der von Churchill erfundene und begonnene Luftterror gegen Frauen und Kinder ein vorteilhaftes Kampfmittel darstellt.

## Schatzgräber

Die Kulturtage der Deutschen Jugend  
Marburg, 4. Juni

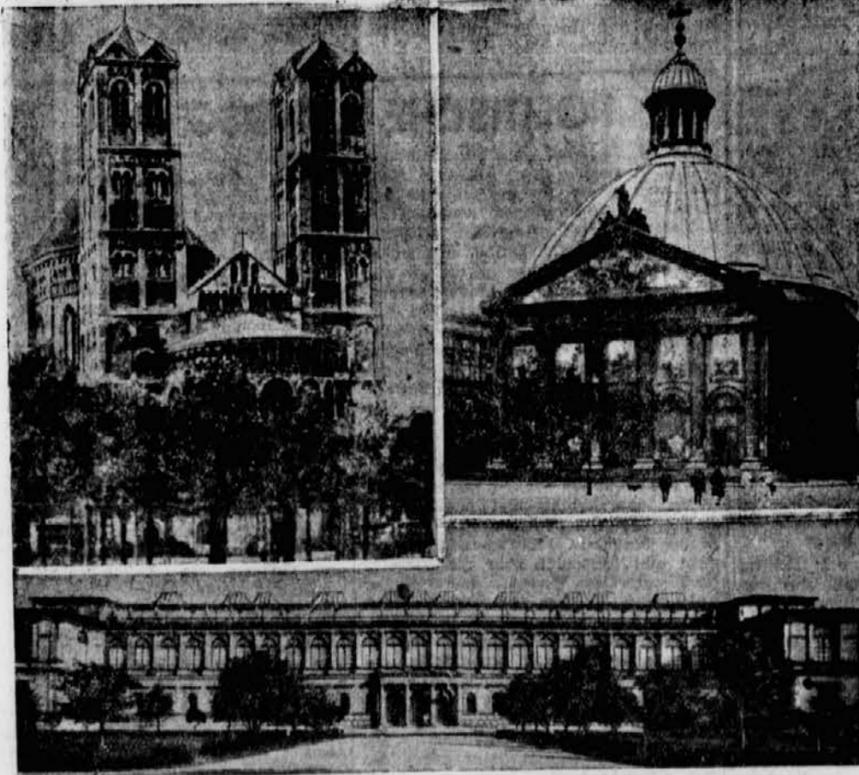
Unsere Draustadt steht in diesen Tagen im Zeichen regen Kulturschaffens der Deutschen Jugend des Steirischen Heimatbundes. Wie eine Welle frischen, aufbauenden Lebens flutet diese kulturelle Arbeit der Jugend aus allen Teilen der Untersteiermark zusammen, schlägt uns mit ihrer volkstümlichen Art, die eines feinen künstlerischen Anschlages nicht entbehrt, in den Bann und hebt uns, die wir diese Feiertunden miterleben dürfen, weit über den Alltag hinaus. Mit aller Klarheit weist uns diese untersteirische Jugend auf die Verpflichtung zum Deutschtum und seiner Kultur, zu seinem Volks- und Brauchtum und unterstreicht in den mannigfachen Veranstaltungen, daß der Besitz erst seine Berechtigung erfährt durch diese Verpflichtung. Sonst ist er nichts; sonst ist sein Träger ein armer, gehetzter Materialist, sonst ist er ein Knecht des Lebens und nicht sein Herr, über wen er auch zu befehlen habe.

Denn die Kultur ist der wahre Ausdruck alles Erhabenen, ob des einzelnen oder der Gesamtheit. Und es ist erst der ein rechter Deutscher, der sich auch hier im Unterland der deutschen Kultur bewußt ist, sie fördert und dadurch zu ihrem Mitträger wird. Die Ausrede, man könne abends, wenn man den Tag über gearbeitet habe, kein kulturelles Gut mehr aufnehmen, gilt nicht. Dem nach den Dingen höherer Lebensart Hungrigen tragen Abende des Erhabenen nicht noch zu größerer Müdigkeit bei, sondern sie sind ihm als Ausgleich lebensnotwendig und erheben und klären ihn. An uns liegt es, die kulturellen Schätze zu heben und auszuwerten. Der Staat kann nicht alles von oben her geben, es ist notwendig, daß jeder zu den Dingen sein Möglichstes tut, und nicht etwa nur mit Worten darnach verlangt und glaubt, sie kämen von ungefähr. Der Staat muß sich besonders in dieser Zeit des schweren Ringens mit unseren Gegnern vor allem darum kümmern, der Masse des deutschen Volkes ohne wesentliche Einschränkung die kulturellen Güter zugänglich zu machen, um die Kraft des Volkes auch hierin zu vertiefen.

Um nun teilhaben zu können an diesem kulturellen Werden, das nicht zuletzt durch die Arbeit der Jugend vorangetragen wird, gilt es, selbst den Anschluß an diese Arbeit zu finden. Und wenn wir die Fanfarenzüge des Jungvolks marschieren sehen, wenn wir Stunden edelster Musik erleben dürfen, die uns unsere untersteirischen Musikschulen und die Bannorchester der Deutschen Jugend vermitteln, wenn wir durch das Lied, den Volkstanz und durch Märchen- und Puppenspiele an den Born ungetrübter Freude geführt werden, dann hören wir den Ruf an uns, sich selbst hineinzustellen in den mächtigen Aufbruch der Zeit. Mancherlei müssen wir dann fallen lassen, was uns lieb war. Unsere Augen müssen wir schärfen für die Erscheinungen der Gegenwart und der Vergangenheit, denn die Kritik des Gewesenen auf echt oder unecht, gut und fördernd oder verderblich ist ein Gebot, das sich nicht umgehen läßt. Erst wenn wir unseren Platz gefunden haben mitten im kulturellen Geschehen unseres Volkes, werden wir erst ganz Volk sein und erst recht tausendfache Kraft gewinnen; gestalte dich — so wird uns mahnd zugerufen — und du gestaltest dein Volk.

Dann werden wir auch nicht versäumen, ganz mitverantwortlich und ganz verbunden unserem Volk in diesem Schicksalskampf auf Gedeih und Verderb neben unser Ja auch das entscheidene Nein zu setzen, wo wir aus der Gerechtigkeit unseres deutschen Gewissens nein sagen müssen, nämlich dann, wenn mit den deutschen Tugenden die gemeinschaftswidrigen Laster ihren Platz einnehmen wollen als da sind: Pedanterie, Philisterei, Scheelsucht, Anmaßung und Überheblichkeit, Titelseucht, Neidsucht und die Verlästerungssucht. Sie sind es, die dem tiefen Erleben der deutschen Kultur in allen Variationen entgegenstehen, die Schranken der Überfremdung mitten in ein Volk legen können.

Indem die deutsche Jugend sich losriß von dieser Überfremdung einer ihr nicht gemäßen Art, die sich auch »Kultur« nannte, indem sie zurückkehrte zu einem Leben der männlichen Zucht und der Opferbereitschaft des einzelnen für die Gemeinschaft, tat sich ihr der Blick auf für die tiefen Gemeinsamkeiten, die sie, auch kulturell, über Jahrtausende hinweg mit der heroischen Jugend von Sparta verbindet. Die einfachen Lebensformen eng verbunden mit altem Brauchtum, die unsere Jugend sich heute selbst gestaltet, sind nicht erwachsen aus Nachahmung eines vielleicht vorher verstandesmäßig erfaßten griechischen Vorbildes, sondern umgekehrt. Der geheimnisvolle Strom artverwandten Blutes, durch Jahrhunderte bis in die letzten Jahre verschüttet, bricht plötzlich



Scherl-Bilderdienst-M

Deutsche Kultur-Denkmal durch britische Mordbrenner zerstört

Links oben: Die Kirche St. Geron in Köln, das einzige Bauwerk aus der merowingischen Zeit, wurde total zerstört. — Rechts oben: Die berühmte St. Hedwigskirche in Berlin, die vernichtet wurde. — Unten: Die alte Pinakothek in München, die schwere Beschädigungen erlitt

wieder auf. Wir empfinden eine tiefe Vertrautheit mit dem Volk von Hellas. Das Bild des griechischen Jünglings wird auf die Erde herabgeholt, ohne darum an Erhabenheit zu verlieren. Die lebendigen Grundwerte, nach denen die deutsche Jugend ihr Leben gestaltet, erscheinen uns hier in einer geschichtlichen Gestalt.

Und ebenso wie das alte Hellas, so ist uns auch heute die eigene Vergangenheit nahegerückt. Das Erlebnis der eigenen Gegenwart verleiht uns den klaren Blick, mit dem wir den Boden unseres Landes nach den Kulturen unserer Vorfahren durchforschen und tausendjährige Schätze heben, die durch jahrzehntelange Überfremdung verschüttet schienen. Was für eine Fülle von Gütern kultureller Art in der Untersteiermark und seinen Menschen zu finden sind, davon legen die Kulturtage der Deutschen Jugend bezauberndes Zeugnis ab.

So pricht dieses kulturelle Bekenntnis untersteirischer Jugend auch zu uns, ruft uns auf den Plan zum aktiven Einsatz. Und wir wollen nicht abseits stehen, wollen uns mitten hineinstellen in den Strom des Geschehens unserer Zeit mit allen unseren Fertigkeiten und Fähigkeiten. Die Jugend braucht uns und das deutsche Volk braucht uns gerade hier im Grenzland des Reiches, das tausendjähriges Schicksal trägt. Im Grenzland sind die geistigen Auseinandersetzungen noch stets am heftigsten entbrannt, im Grenzland ist von jeher Kultur und Volkstum am schlimmsten fremden, verderblichen Einflüssen ausgesetzt gewesen. So wollen wir — im Dienste unserer Jugend, die selbst ihr freudiges Ja zu der Kulturarbeit gesprochen hat — ein Stauwehr gegen solche Einflüsse sein, sei es mit der Persönlichkeit, mit der Wachsamkeit, unserer Umsicht und Geschicklichkeit. Stellen wir uns diesem eindrucksvollen Aufbauwerk kulturellen Schaffens zur Verfügung, wo wir nur können. Es gibt Einrichtungen genug, die auf unsere Mitarbeit warten. Im vollen Bewußtsein, daß nicht der Schwarmgeist und nicht der Schöngestirb und nicht der Geist des breiten selbstgefälligen Daseinsgenusses siegen wird in diesem Weltkampf, der auch um den kulturellen Bestand des Reiches und Europas geht, sondern allein der Geist des Erhabenen, der soldatische Geist, der entschieden harte und kompromißlose Geist, der nicht nach dem gemeinen Vorteil am Wege, sondern nach dem Kranze in den Sternen greift, wollen wir diese Arbeit tun. Unsere Jugend, die selbst zum Schatzgräber unserer Kultur geworden ist und immer wieder herrliche Werke alten Volks- und Brauchtums zu Tage fördert, wird uns für diesen Dienst immer dankbar sein.

R. Kratzert

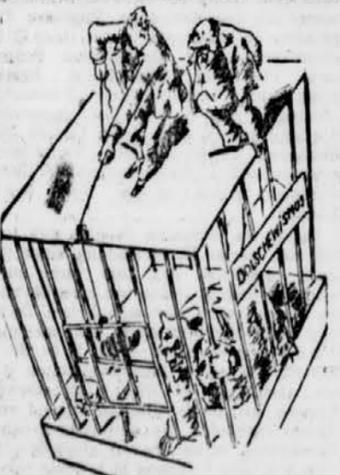
### Auf eigener Scholle

Berlin, 4. Juni

Vom ersten Tage ihrer Aufbauarbeit in den besetzten Ostgebieten an hat die deutsche Reichsregierung es als ihre Aufgabe angesehen, das bolschewistische System zu liquidieren und eine neue Ordnung einzuleiten. In konsequenter Fortführung dieser Politik hat der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete eine Deklaration über das bürgerliche Eigentumsrecht im Osten herausgegeben. Diese Deklaration stützt sich auf die von ihm bereits erlassene Agrarordnung vom 15. Februar 1942 und erweitert ihren Inhalt in grundlegender Weise für die Gebiete, für die die Agrarordnung erlassen wurde: Für die ukrainischen, weißrussischen und russischen Gebiete. Zur Durchführung dieser Deklaration werden demnächst Ausführungsverordnungen erlassen werden, die ihre schnelle Verwirklichung sicherstellen.

Im einzelnen enthält die Deklaration des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete den Grundsatz, daß die deutsche Reichsregierung das Privateigentum fördert und stützt. Das Land, das im Rahmen der neuen Agrarordnung den einheimischen Bauern zur ständigen individuellen Nutzung zugewiesen worden war, wird mit dem heutigen Tage als privates Eigentum der Bauern anerkannt. Die Landzuweisung und die Übertragung des Eigentums wird im Rahmen der im Gange befindlichen Landeinrichtung fortgesetzt. Das Recht auf Land haben alle, die das Land werktätig zu bearbeiten imstande sind, auch wenn sie gegenwärtig nicht am Orte der Landzuweisung wohnen.

Die Einführung des Eigentumsrechts am Boden ist nicht nur ein weiterer deutscher Schritt auf dem Wege der endgültigen Beseitigung des bolschewistischen Systems im Osten, sondern zugleich auch eine Anerkennung für die Mitarbeit der Landbevölkerung der befreiten Ostgebiete an der Gestaltung der neuen Ordnung.



Karikatur: Nyary/Dehnen-Dienst Anglo-amerikanisches Spiel mit dem Bolschewismus

»Glaubst du nicht, es wird gefährlich nachher?«  
»Hab keine Angst, wir werden in dem Käfig Schutz finden!«

## Sensationelle Aktenfunde über die GPU

### Weiter lüftet sich der Schleier über die Massenmorde in Katyn

Berlin, 4. Juni

Als die Stadt Smolensk von den deutschen Truppen erobert wurde, gelang es, einen großen Teil des Aktenbestandes aus dem GPU-Gebäude zu bergen und an einen anderen Ort zu überführen. Auf Grund der durch die Aussagen der Bevölkerung aufgedeckten Ermordung von mehr als 12 000 polnischen Offizieren im Walde von Katyn haben die zuständigen Stellen eine genaue Sichtung aller GPU-Akten vorgenommen, die aus Smolensk geborgen werden konnten. Diese Akte, die einem großen Kreise von Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden konnten, hellen das Dunkel um die Tragödie von Katyn etwas auf.

Es ergibt sich daraus, daß das sogenannte Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk in Verbindung mit dem Volkskommissariat des Innern in Moskau und zwar der Hauptverwaltung für Staatssicherheit — wie sich die frühere Tscheka und GPU seit einigen Jahren nennt — sich seit dem Herbst 1939 mit dem Schicksal der polnischen Offiziere beschäftigt hat. In den Akten der Smolensker GPU befinden sich u. a. umfangreiche Listen mit den Namen aller in die Gefangenschaft der Sowjets geratenen polnischen Offiziere, Ärzte und Militärgenossen. Es geht aus diesen Akten hervor, daß man zahlreiche polnische Offiziere zu Handlangerdiensten für die Bolschewisten zu pressen versuchte und sie »besonderen Verfahren« unterzog. Führt das »besondere Verfahren« nicht zu dem gewünschten Erfolg, dann wurde der Betreffende

»liquidiert«, damit er später nichts über die an ihm gestellten Forderungen aussagen konnte.

Die Abteilung III der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern in Smolensk bemühte sich unter Führung des Hauptmannes der Staatssicherheit Kuprijanow, des Oberleutnants der Staatssicherheit Lejbkind und des Unterleutnants der Staatssicherheit Starikowitsch solche polnische Offiziere zu finden, die gute englische und französische Sprachkenntnisse hatten, um sie für die sowjetische Militärsplionage in England und USA einzusetzen. Ebenso wurden Engländer und Franzosen, die einmal in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren, im Lager Juchnow einer »Bearbeitung« unterzogen, um sie den Wünschen der GPU gefügig zu machen, als Agenten der Sowjets in ihre Heimat zurückzukehren.

Zahlreiche polnische Offiziere, die in den Akten der Smolensker GPU genannt wurden, sind inzwischen aus den Massengräbern von Katyn als Leichen geborgen worden.

### Zu Zwangsarbeit verurteilt

Gewaltherrschaft in Iran

Rom, 4. Juni

Eine aus Engländern, Amerikanern, Bolschewisten und englischhörigen Irnern zusammengesetzte gemischte Kommission hat sich nach Teherin begeben, um eine Untersuchung über die schweren Zwischenfälle durchzuführen, die sich vor kurzem im iranisch-sowjetischen Grenzgebiet zwischen der Bevöl-

kerung und den Besatzungstruppen ereignet hatten. Zusammen mit der Kommission wurde eine starke Truppenabteilung in Marsch gesetzt, da immer noch große Unruhe im Gebiet von Teherin herrscht. Die Unruhe hat ihre Ursache in der Durchführung des Arbeitsdienstgesetzes, nachdem jeder Mann zwischen 18 und 45 Jahren zu zehnstündiger Zwangsarbeit für einen Hungerlohn und unter dem Befehl von »Engländern und Amerikanern an dem die Besatzungsmächte interessierenden Bau von Militärstraßen zu arbeiten verpflichtet ist. Da sich bisher nur wenige gestellt haben, erhielten Militär- und Polizeistreifen den Befehl, in Stadt und Land alle zu verhaften, die ihrer Dienstpflicht nicht nachkommen.

### Auf Befehl Roosevelts

Stockholm, 4. Juni

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Roosevelt jetzt in den Bergarbeiterstreik selbst eingegriffen und die Bergarbeiter angewiesen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen, da »ihre Streik gegen die USA-Regierung gerichtet« sei. Wörtlich heißt es in dem Erlaß Roosevelts: »Als Präsident und Oberkommandeur befehle ich den Bergarbeitern, daß sie ihre Arbeit am Montag, 7. Juni, wieder aufnehmen haben. Sobald die Arbeiter wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind, werden die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und -nehmern unter der Oberaufsicht des Kriegsarbeiteramtes und in Übereinstimmung mit den üblichen bereits festgesetzten Verfahren in solchen Fällen fortgeführt werden.«

## Moskaus Südostpläne

### Rumänien in Abwehrstellung — Die bolschewistische Gefahr erkannt

Berlin, 4. Juni

Über die Gefahren, die dem Südosten aus Moskau drohen, ist man in Bukarest und Sofia einer Meinung. Die Rumänen sind durch die zeitweiligen Gebietsverluste, die Bulgaren durch die vielen Morde heilhörig geworden, auch dürfte die gegenwärtige bolschewistische Haltung gegenüber den polnischen Emigranten letzte Zweifel beseitigt haben. Die Sowjets wären unter keinen Umständen — so muß man sich sagen — gewillt, je wieder aus dem Donauraum zu verschwinden, falls sie Gelegenheit hätten, einmal in ihn einzudringen.

Daß es ihre geheime Absicht war, über den Pruth zur Sawe vorzustoßen, lehrt die Ereignisse des Jahres 1940, mit der Annektion Bessarabiens und der diplomatischen Einnistung in Beograd, und daß diese Absicht fortbesteht, kann man u. a. laufend aus der Schweizer Presse entnehmen. Der Direktor des Bukarester »Curentul« verweist vor allem auf das »Journal de Genève«, das über Stalins Absichten zu berichten weiß, er werde »die Anerkennung eines selbständigen Rumäniens in Betracht ziehen«. Bei keinem Rumänen, so meint »Curentul«, wird dieses »Entgegenkommen« ein Gefühl der Ergriffenheit auslösen, zumal nach der Angabe der Schweizer Zeitung der Gnadenbeweis mit der erneuten Abtretung Bessarabiens verbunden werden soll.

Des weiteren verlangt Moskau die Kontrolle über die Donaumündung und setzt damit die zaristischen Expansionsgelüste fort. Die moskowitzischen Heere standen schon einige Male am Donaudelta, so daß Rumänien weiß, wie stark es durch einen derartigen Vorstoß in seinen souveränen Rechten beschnitten wird. Darüberhinaus soll der Aufmarsch der Sowjets am Pruth und an der Donaumündung, wieder dem »Journal de Genève« zufolge, durch eine ständige Klammer vervollständigt werden, durch eine bulgarisch-serbische Förderaktion

auf bolschewistischer Basis und als sowjetisches Protektorat. Das sogenannte unabhängige Rumänien, meint »Curentul«, soll also nicht nur verstümmelt, sondern auch von Sowjetstaaten umgeben werden. Außerdem sei man sich in Bukarest darüber klar, daß der Machthaber Stalins in dem Maße wachse, in dem seine politischen Forderungen, die er heute für bescheiden halte, erfüllt würden.

Ein tödliche Gefahr wird der Bolschewismus in dem Bukarester Blatt genannt, und das ist er nicht allein für Rumänien. Die Ankündigungen des Schweizer Blattes enthalten zugleich die Prognose für Bulgarien, dem von Moskau nicht einmal Selbständigkeit zugestanden wird. Bulgariens Schicksal wäre, zusammen mit dem verhassten Serbien zu einem sowjetischen Pufferstaat eingestampft zu werden. Angesichts dieser Bedrohung, die bekanntlich mit Englands Billigung erfolgt, drängt sich wohl allen Südoststaaten als nationale Pflicht auf, die alten Gegensätze zu begraben und den tatarischen Bedroher bis zu dessen völliger Entmachtung zurückzuschlagen.

### Englands Kriegsschuld

Berlin, den 4. Juni

Die Freimaurer-Größloge in London hat wieder einmal eine ihrer repräsentativsten Schaustellungen hinter sich gebracht, von denen für die unauffällige Arbeit des Alltags das Reklamewappen erborgt wird. Der englische König führte als früherer Großmeister seinen Schwager, den Earl of Harwood, als Großmeister der Vereinigten Größloge von England ein. Gehorsam, wie ein guter Schüler seine Lektionen rekapituliert, hielt Georg VI. nach Fanfarenstößen und den traditionellen Ovationen der Anwesenden seine Ansprache, die ihm von Churchill eingelesen worden war. Er kenne Länder, so erklärte der King, in denen

## U-Boot gegen den Feind

### Boot und See — Heimat für Wochen und Monate

Die Jungen im Bordpäckchen sind anders heute... So will es denen scheinen, die an Land zurückbleiben, die an den Anleger gekommen sind, um den auslaufenden Kameraden Lebewohl zu sagen und erfolgreiche Fahrt zu wünschen. Sie sind heute nicht mehr wie gestern und vorgestern und die Tage, als sie in Deutschland auf Urlaub waren. Sie wissen, daß sie mit dem heutigen Tage wieder zu jenen zählen, die ihr Alles einsetzen und wagen.

Für Wochen und Monate wird ihnen ihr Boot und die See Heimat sein, werden sie keinen Landstrich schauen, sondern nichts als den gewaltigen Wasserkreis ringsum. Es ist eine große Aufgabe und sie können nur Sieger werden, wenn sie das Letzte an Zähigkeit und Mut, die höchste Anspannung aller Kräfte einsetzen. Sie werden nur spärliche Nachrichten haben von den Ereignissen in der Welt, obwohl selbst von ihnen täglich die Welt spricht. Es ist ein gewichtiger Schritt, wenn sie das Land mit den Eisenplanen des Bootes tauschen.

Sie kennen den Krieg auf den Meeren, haben ihn in den einzelnen Stadien verfolgen können bis heute, wissen, daß er verbissener und härter geführt wird als jemals auf allen Weltmeeren zu allen Zeiten. Sie kennen die Machtmittel, die der Gegner zu Wasser und in der Luft gegen sie einsetzt und wissen, welche seelische Kraft es braucht, die Kämpfe durchzustehen. Auch diese Fahrt wird sie wieder zu jener elementaren Scheide führen, die der Mensch nur einmal überschreiten kann. Aber sie standen schon manchemal davor und fürchten sie nicht, denn ihr »Ja« und ihr »Dennoch« ist schon längst ge-

sprochen. Sie sind hart geworden, wenn sie es nicht schon vorher waren.

Heute Nacht hat die See sie wieder, werden sie im Rollen der Atlantikdünung sein, wird bei Tage die See über ihnen stehen und bei Nacht ein funkelnder Himmel, dessen blitzende Sterne sie begleiten, wenn nicht das Grau der Wölken sie umhüllt. Das alles liegt vor ihnen, und etwas von den kommenden Dingen vermag man vielleicht auf ihren Gesichtern zu lesen. Nicht daß sie ernst wären. Im Gegenteil. Jedes Auslaufen eines Bootes ist für den Stützpunkt ein kleines Fest, wo man nur frohe Gesichter sieht. Aber es steht noch ein Mehr dahinter...

Das war das letzte Händeschütteln mit den Kameraden, dies sind die letzten Blumen, die man ihnen gereicht. Jetzt stehen sie angetreten an Bord; Offiziere, Unteroffiziere und Mann, wie er es jedesmal tut, wenn eines seiner Boote wieder hinauszieht, und nun treten sie weg auf Manöverstation.

Eine Pfeife geillt schrill auf und findet Echo in der weiten Halle des Bunkers, die Leinen fallen, Schlepper fahren voraus und ziehen den schlanken Leib des Bootes ins Freie. Hände winken, Hurras wechseln von Bord zu Land und von Land zu Bord. Jetzt sprängen die Diesel an, brodeln achtern die Gischt, schneidet der Bug das graue Wasser. Die Fahrtstufe steigt, die Schrauben laufen schneller, und mehr und mehr entfernt sich das Boot von den Bunkern, entzieht sich bald den Blicken der Zurückbleibenden und taucht unter im feinen Sprühregen und grauen Nebel.

U-X hat sich eingereiht in die große Front.

Kriegsberichterstatter Helmut Berndt, PK.

## Die Mär vom blinden Huhn

Mr. Duff Cooper, der zur Zeit auf dem nicht gerade mit übermäßiger Arbeit besetzten Posten eines wohldotierten Pensionär verkehrt, trug bis dato auch noch die schwere Bürde eines Vizepräsidenten der Londoner Zweigstelle der Generalliga. Da aber mit diesem Amt selbst in England nicht mehr viel Ehre zu erhandeln ist, setzte er sich wie weiland Don Quichotte auf seine Rosinante, um mit eingeleitetem Federhalter verstaubte Windmühlen zu berennen. Erschrecklich klang das Echo seines Kampfrufs im englischen Blätterwald: »Ich habe eingesehen, daß sich der Völkerverbund leider als ein völliger Fehlschlag erwiesen hat. Obwohl ich durchaus für jede internationale Zusammenarbeit nach dem Kriege bin, würde ich gegen jede Rückkehr einer derartigen Organisation opponieren, da ich überzeugt bin, daß die Prinzipien, auf denen sie gegründet wurde, völlig falsch sind.« — Mr. Duff Cooper ist wirklich ein Held. Er brachte das Kunststück fertig, über seinen eigenen Schatten zu springen. Nun ist es plötzlich aus mit dem jahrelang gehegten Ruhm, der dümmste Minister seiner britischen Majestät gewesen zu sein (zuletzt allerdings nur als Kanzler von Lancaster), denn das blinde Huhn fand — o Wunder! — doch ein Korn, wenn auch ein taubes. Fk

## Unsere Kurzmeldungen

Organisationsveränderung in der Kriegsmarine. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt einige organisatorische Änderungen im Bereich der Kriegsmarine bekannt. So wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 bei der Kriegsmarine die Laufbahn »Offiziere des allgemeinen Marinedienstes« gebildet. Ihr Einsatz ist auf Landdienststellen beschränkt. Ferner ist mit Wirkung vom 1. Mai das Marine-Festungs-Pionierkorps gebildet worden, in dem alle zur Kriegsmarine versetzten Pionieroffiziere zusammengefaßt werden.

Zirkusdirektor Carl Krone gestorben. Am Freitagfrüh starb in Salzburg völlig unerwartet der Zirkusdirektor Carl Krone im 73. Lebensjahr. Bis zum letzten Atemzug war Krone unermüdet in seiner Wagen- und Zeltstadt tätig. Noch am Donnerstagabend hatte der Senior aller deutschen Zirkusdirektoren der Vorstellung seines Unternehmens beigewohnt.

Ein Jahr japanische Militärverwaltung in Burma. Anlässlich des ersten Jahrestages der japanischen Militärverwaltung in Burma am 3. Juni erklärte der Chef der japanischen Militärverwaltung in Burma, Okada, daß Burma in diesem Jahre große Fortschritte auf dem Wege zur Unabhängigkeit gemacht habe.

Stalin dankt britischem Bischof. Stalin hat, wie das skandinavische Telegrammbüro aus Moskau erfährt, den Bischof von Chelmsford telegraphisch für seine Bemühungen um die Stärkung der britisch-sowjetischen Freundschaft gedankt. Der Bischof von Chelmsford, der Präsident im »Nationalrat für die britisch-sowjetische Einigkeit« ist, war von Stalin gebeten worden, im Sinne der englischen Verbrüderung mit dem Bolschewismus gesegentlich zu wirken. Wie es scheint, hat der gottesfürchtige Priester offenbar zur Zufriedenheit seines bolschewistischen Auftraggebers gearbeitet.

Indisches Kanonenfutter. Die Verhältnisse der indischen Soldaten in britischen Diensten sind nach Aussagen so schlecht, daß Tausende von ihnen an Malaria und Fieber erkrankten und starben.

65 Tote bei einem Bergwerkunglück. Wie Stefani aus Lourenco Marquez (Portugiesisch-Ostafrika) berichtet, ereignete sich in den süd afrikanischen Kohlenbergwerken von Northfield eine schwere Explosion, der 65 Bergleute zum Opfer fielen und durch die viele andere verschüttet wurden. Da die Leichen der Verschütteten noch nicht geborgen werden konnten, weigerten sich die übrigen Bergleute, die Arbeit wieder aufzunehmen.

## POLITISCHE RUNDSCHAU

Freitag, 28. Mai: Bei wiederholten Angriffen gegen den Kuban-Brückenkopf erlitten die Sowjets schwere Verluste. — 27 Flugzeuge verloren die Luftgänger bei Angriffen auf das Reichsgebiet. — Im Verlauf des unaufhaltsamen Vormarsches gelang es den Japanern, weitere 48 000 Mann Tschungking-Truppen einzuschließen.

Samstag, 29. Mai: Angriffe der Sowjet-Luftwaffe scheiterten wieder mit dem Verlust von 45 Flugzeugen für den Feind. — Das Anrennen der Sowjets gegen den Kuban-Brückenkopf war weiter vergeblich.

Sonntag, 30. Mai: Unsere U-Boote versenkten in härtesten Geleitzugkämpfen wieder 90 000 bnt. — Terrorflüge gegen das Reichsgebiet mußten die Gegner mit dem Verlust von 57 Flugzeugen bezahlen. — Ein umfassender Bericht gibt Aufschluß über die Vernichtung wertvoller Bauten, unersetzlicher Kulturgüter, Kirchen und Schulen durch die britisch-amerikanischen Mordbrenner. — In einem Großappell der NS-Kriegsopferversorgung appellierte der Reichskriegsopferführer zum Einsatz für den Endsieg.

Montag, 31. Mai: An der Ostfront verloren die Sowjets 74 Flugzeuge. — Die Anstürme der Bolschewisten gegen den Kuban-Brückenkopf waren vergeblich. — Die italienischen Schwerekriegsopfer verletzten legten ein einmütiges Bekenntnis zum Siegeswillen der Achsenmächte ab.

Dienstag, 1. Juni: In einer Unterredung unterstrich Großadmiral Doenitz

das erfolgreiche Wirken der U-Boot-Waffe als Garant für unseren Endsieg. — Wieder verloren die Sowjets 51 Flugzeuge. — Ein deutsches U-Boot versenkte im Atlantik einen feindlichen 8000-brt-Dampfer.

Mittwoch, 2. Juni: Im Monat Mai wurden 430 000 bnt sowie mehrere Kriegsfahrzeuge des Gegners durch unsere Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt. — Die Bemühungen der Sowjets, unsere Front am Kuban-Brückenkopf einzudrücken, blieben weiter vergeblich. — Japan konnte von großen Erfolgen im Verlauf der Yangtsee-Operationen berichten.

Donnerstag, 3. Juni: Mit dem Verlust von 83 Flugzeugen haben die Sowjets abermals einen schwarzen Tag zu verzeichnen. — Alle Durchbruchversuche des Gegners am Kuban-Brückenkopf scheiterten unter hohen Verlusten für den Gegner. — Marschall Antonescu unterstreicht anlässlich seiner Rede zum rumänischen Heldengedenktage erneut die treue Waffenbrüderschaft mit Deutschland und Italien.

Druck u. Verlag Markburger Verlags- u. Druckerei-Verlag, b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner (vertr.) i. V. Verlagsleiter: Fritz Braun. Haupt- und Vertriebsstellen: Anton Gerschack, z. Zt. in Urlaub, stellv. Hauptvertriebsleiter: Robert Kratzert, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörungen gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgebühres.

# Die Ruinen von Seitz

## Reste der ältesten Karthause des Reiches im Unterland

Wenigen bekannt, vergessen und verwaist, versteckt in einem engen Seitental, umgeben von altem Waldbestand, finden wir abseits der Straße von Pöls nach Seitzdorf, die Reste dieses ältesten wahrhaften Klosters Deutschlands. Ein waldumrautes Märchen von Wehrtürmen, Gewölben, Mauerresten, Schutt und Gede. Noch lassen uns aber diese Trümmer der Karthause, in deren Mittelpunkt die Mauerreste einer wunderbaren einschiffigen Kirche mit prächtigen gotischen Fenstern stehen, ahnen, welche trutzige Mauern, Wehrgänge und Türme diese Insel des Friedens nach außen hin schützten.

Unkrautüberwucherte Schutthaufen innerhalb der Kirchenmauern, mit Schlingkraut und Fleu verwahtene klassisch profilierte Steinmetzarbeit der Fenster, öde Galerien mit hohlen Fenstern, verwüstete Gänge, die verfallene Apotheke — sie alle klagten an! Was durch Jahrhunderte den Stürmen äußerer Feinde und den Unbilden der Witterung nicht gelungen war, gelang nach Aufhebung des Klosters durch Josef II. im Jahre 1872, in einigen Jahrzehnten dem Unverständnis staatlicher Verwaltung und menschlicher Habgier, nämlich diese Bauten und ihre Kunstwerke durch einen Vandalismus sondergleichen zu zerstören und verfallen zu lassen.

Gründer und Stifter der Karthause Seitz war Ottokar V. von Traungau und Steier. Von 1151 bis 1164 wurde an dem Kloster gebaut, ehe die Mönche aus der Karthause St Bruno in der Dauphinée ihren Einzug halten konnten Unter 77 Äbten trotzta die Karthause durch mehr als 600 Jahre allen Feinden.

Reich und mächtig wurden die Klosterherren, sie erwarben das Dorf Seitzdorf und die Herrschaft Gonobitz und andere ausgedehnte Besitzungen. Daß sie zu kämpfen verstanden, bewiesen sie mehrfach bei den Angriffen türkischer Horden, bei deren einem der 47. Prior Andreas II. um 1530 im Kampfe fiel. Die Klosterherren scheinen überhaupt zeitweise mehr Landsknechte, denn Diener Gottes gewesen zu sein und ihr Lebenswandel dürfte den kirchlichen Gesetzen nicht immer entsprochen haben.

So sah sich um 1593 der Patriarch von Aquileia, nach einer Kirchenbesichtigung in Steiermark, Kärnten und Krain veranlaßt, an den Pabst Klemens VIII. über Seitz einen Bericht folgenden Wortlauts zu senden: »In Seitz war gar keine Ordnung. Daß es Mönche seien, kannte man nur an Habit und Tonsur. Da gab es kein Haupt, keinen Prior. Alles genoß Fleisch und verkehrte mit aller Welt ohne allen Zwang. Die Mönche wollten uns gar nicht zulassen, obwohl wir ihnen die Befehle zumittelten. Es schien aber nicht, daß sie sich daran zu kehren gedächten, denn sie beriefen sich auf ihre Privilegien, ungeachtet man ihnen das päpstliche Breve vorlas.«

Fast 200 Jahre nach diesem Zwischenfall verließen die letzten 16 Mönche die Karthause und unter der einsetzenden staatlichen Verwaltung begann der Verfall der Gebäude und Kunstwerke und

die Verwahrlosung der Güter, bis der ganze Klosterbesitz von den Fürsten Windischgrätz erworben wurde.

Aus dem Gestein der Türme und Mauern bauten die Bauern der Umgebung ihre Häuser, aus den mächtigen Blöcken der Klosterkirche wurde ein Teil der Kirche von Seitzdorf gemauert, mit dem Schutt die Straßen in Stand gesetzt.

Trotzdem blieb noch genug, um einen Besuch der Karthause lohnend zu machen und nicht nur dem Auge des Künstlers oder Fachmannes einen Anblick verfallener Schönheit und eigenartigen Reizes zu bieten.

Deshalb hat auch der Gauleiter Maßnahmen eingeleitet, die von diesem alten deutschen Kulturgut für das Reich retten werden, was noch zu retten ist.

Ordelt

## Die Gründung von Seitz

In einem höchst einsamen Tale, St. Johannis-Tal genannt, nordöstlich von der Stadt Cilli, stehen, ihrem gänzlichen Verfall entgegengehend, die spärlichen Ruinen der ersten Karthause Deutschlands. Die Geschichte ihrer Gründung führt uns in die Zeit der Ottokare zurück, welchen Steiermark manche fromme Stiftung und manche segensbringende Anstalt zu verdanken hat.

Ottokar der Fünfte hatte auf seinem Zuge nach Palästina dem kinderlosen Bernhard, Markgrafen von Kärnten, am 25. März 1148, die Augen zugeedrückt und sah sich nun durch den letzten Willen desselben in den Besitz der ganzen Mark Kärnten gesetzt, wodurch er die heutige Steiermark fast ganz zu eigen bekam. Im nächsten Jahre darauf kehrte er in seine Heimat zurück, und brachte dem Stifte Rein bei Graz aus dem gelobten Lande jenes herrliche Marienbild mit, welches noch jetzt in der Kirche zu Straßengel verehrt wird. Als er sich in seinem vorigen Kreise wieder zu recht gefunden hatte, faßte er den Entschluß, seine neu erworbenen Besitzun-

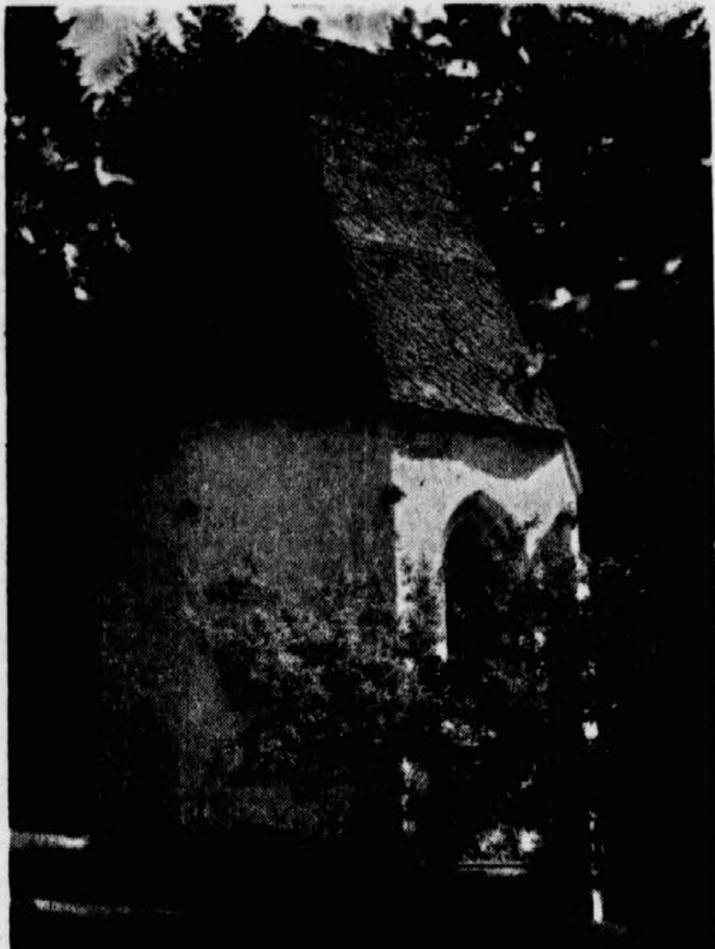
gen zu bereisen, und den Einwohnern zu zeigen, daß es auch ihrer sich in Zukunft gnädig annehmen wolle.

Auf dieser Reise durch die Gauen der unteren Steiermark kam er denn auch auf das stattliche Bergschloß des Leopold von Gonobitz, wo er mit gebührenden Ehren empfangen ward. Festlichkeiten wechselten mit Lustritten, Bankette mit Jagden.

So ward denn auch auf der dunkelbewaldeten Gora, welche sich südlich über dem Schlosse erhebt eine Jagd auf das dort hausende Hochwild veranstaltet, und dem Markgrafen auf der Schneide des Gebirges, wo der Weg jenseits über eine aussichtsreiche Bergene hinabführt in das Engtal, ein Stand angewiesen, wo das Wild seinen Wechsel hat. Eine gute Weile lebte der hohe Gast an einer alten Eiche, in der düsteren Waldeinsamkeit ungestört seinen Gedanken nachhängend. Da weckte ihn plötzlich der gezogene Laut zerstreuter Hifthörner, die Rüden gaben lustig aus, und siehe da, ein schneeweißer Zwanziger brach hervor und setzte im leichten Sprunge, so rasch an ihm vorüber daß er kaum Zeit fand, seinen Pfeil ihm nachzusenden. Der Hirsch fiel getroffen zusammen, erhob sich aber, ehe Ottokar die Armbrust zum zweiten Male spannen konnte, und erteilte mit seiner blutenden Wunde der Niederung zu, wo er ein Bächlein wußte. Ottokar setzte dem Flüchtlinge nach, der hellroten Spur seines Schweißes folgend. Bis an den Fuß des Berges hinab lockte ihn das Wild, wo er es am Rande eines rieselnden Wassers verendet fand.

Ermüdet warf sich der Markgraf nieder, und stieß ins Hifthorn, um seinen Jagdgenossen ein Zeichen zu geben, aber diese waren weit hinten geblieben und hatten längst des kühnen Verfolgers Spur verloren. Er beschloß daher ein wenig zu rasten und dann den Berg Rücken wieder emporzuklimmen. Bald war er eingeschlafen, und wunderbare Träume umgukelten ihn. Es war ihm, als sehe er Johannes den Täufer vor sich, den Schutzpatron der Tempelherren, welchem auch er im gelobten Lande sein Heil empfohlen hatte. Und der Heilige winkte ihm mit erhobenem Finger und gebot ihm feierlich, auf der Stelle, wo er schlief, ein Kloster zu erbauen und es zu bevölkern mit Mönchen, welche das Kleid des Heiligen trügen.

Da scholl plötzlich Rüdengekläff und Jägerschrei an sein Ohr; er erwachte, und sah zu seinem Erstaunen einen Hasen, welcher von den Hunden, die ihm nachsetzten, fast schon erreicht, auf ihn zulief, und in den Falten seines offenen Wamses eine Zuflucht suchte. Des armen Tieres Vertrauen rechttertigend, hielt er die Verfolger ab, welchen in kurzem Zwischenraume die Jäger folgten Ottokar erzählte ihnen seinen Traum, und das darauffolgende seltsame Ereignis und fellschte allsogleich mit dem Gonobitzer um dies Stück Landes, damit er auf dieser Stelle ein Kloster bauen könne, wie ihm seine Traumerscheinung angedeutet.



Der Karner, der die Gruft der Äbte umschloß

Schon im nächsten Jahre stand in dem abgeschiedenen Bergtale am südlichen Fuße der Gora, von diesem Ereignisse St. Johannis-Tal benannt, ein Kloster mit einer Kirche, und der Markgraf wollte, daß es Seitz heißen, weil dieses Wort in der Sprache der dortigen Landbewohner einen Hasen bezeichnet. Zugleich forschte er emsig nach, wo solche Mönche hausten, die das Kleid des Heiligen trügen, der ihm erschienen, und als er erfahren hatte, daß im Dauphinée Frankreichs in wüster Einsamkeit ein Kloster sei, dessen Bewohner sich Karthäuser nannten, so schickte er eine Gesandtschaft mit der Bitte an den Abt, ihm einige seiner frommen Klosterbrüder abzutreten. Und also erhielt das Kloster, welches im Jahre 1151 erbaut worden war, erst nach 14 Jahren

seine Bewohner, welche unter mannigfachen Schicksalen bis zum Ende des verflorenen Jahrhunderts dort hausten.

Noch steht am Rande des Seitz-Bächleins, welches aus den Schluchten der Gora herabrieselt, eine Steinsäule mit der rohen Abbildung des Traumes, den Ottokar auf dieser Stelle hatte, aber die Karthause ist zerfallen und zerbröckelt; kaum fristet die Kirche mehr, vom umklammernden Fleu gehalten, ihr gefährdetes Dasein, und leer, mit abgerissem Deckel steht in der Kapelle der Sarg, welcher des Stifters Gebete bis zum Jahre 1827 umschloß, wo sie feierlich nach dem Stifte Rein bei Graz überführt wurden.

Ans: Johann Gabriel Södl: -Sagen und Geschichten aus Steiermark-, Graz 1881



Reste der Klosterkirche



Aufnahmen: Velt, Archiv des Beauftragten für die Festigung deutschen Volkstums Eckturn des Wohngebäudes vom ehemaligen Kloster Seitz

## Von dem, was der Mensch ist

Von Anton Paul Keller

Ein Graf aus südsteirischen Landen, nach Art und Brauch seiner Väter als wackerer, gleichwohl nicht allzu passionierter Landwirt auf seinen Gütern lebend, war einst nach einem von hitziger Rede belebten und im Kreise gutgesinnter Freunde verbrachten Mahle mit einem jungen Bildhauer aus der Landeshauptstadt in heftigsten Wortstreit geraten. Es war ein altes Thema, darob sie entbrannten; seit langer Zeit waren darüber viele Menschen zu Gedanken und Wort gekommen, aber keiner hatte bislang den Kreis des ewigen Fragezeichens zu einem befriedigenden Schlußstrich geradzubiegen vermocht. Je nun, die Frage ging um den Menschen und was er denn sei.

»Der Mensch ist ein Kerzenlicht«, sagte der Graf, »es brennt und gefällt sich eitel an dem kleinen Schein, den es verbreitet, aber der Flügelschlag eines Sperlings kann es verlöschen. Was lag zwischen Licht und Schatten? Eitelkeit, Gier, Blindheit, Verschwendung — Nein, ich halte weniger als nichts von unser-einem.«

Da blickte ihn der Künstler unmutig an und hatte wohl seine besonderen Gedanken dabei. Denn daß der hochgeborene Mann, reich, von äußerem Glück gesegnet und, wie wohl unbewußt, so doch von Weibsvolk aller Art umgeben, in

einem städtlichen Flecken eigenen Landes, das von einem wundervollen Schloßbau überragt wurde, lebend, sich und alle Menschheit so gering machte, das ließ ihn staunen. Aber die so unbemüht von dem gefälligen Dingen dieser Welt nachsehen, wissen nicht, daß gerade der Kampf darum das Herz aller Dinge ist. Er selber, der Bildhauer, hatte viel äußere Not erlitten, viel Leid erfahren und ehemals auch mit dem Tode Bekanntschaft gemacht. Davon war ihm etliches hängen geblieben, am großen Dunkel war sein Licht erwacht. Und immer noch hatte er gegen Schatten und Unsinn zu kämpfen, wie es ja dem echten Künstler verschrieben ist. Aber auch von ihr, der Kunst, hielt der Graf nichts, sie war ihm reines Spiel.

Er war ein reifer Mann, wohlgewachsen und ein wenig verwöhnt. Er liebte große Gesten und verwarf gern, ohne indes von flüchtiger Lebensart zu sein. Der Spähblick, mit dem er über Tag und Geschick sah — und beides wohl auch zu erkennen glaubte —, hatte ihm eine besondere Art von Verachtung aneignen, die er als einen galligen Tropfen im Pokal der Weltlust nachschmeckte.

Die beiden gingen im Park an den Bosketten dahin, der Schein der Abendsonne floß über die Tüchthecke herein und tunkte die Diana aus Sandstein in wundervoll satte Farben. Den Bildhauer hielt der Nachhall der Zwiesprache gefangen und nun, nah dem Tore, ehe es ans Händereichen ging sammelte er seine starke Überzeugung und sagte in

## Sehnsucht

Es schienen so golden die Sterne, Am Fenster ich einsam stand Ein Fenster aus weiter Ferne Ein Posthorn im stillen Land. Das Herz mir im Leib entbrannte, Da hab ich mir heimlich gedacht: Ach, wer da mitreisen könnte In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen Vorüber am Bergeshang, Ich hörte im Wandern sie singen Die stille Gegend entlang; Von schwindelnden Felsenschliffen, Wo die Wälder rauschen so sacht, Von Quellen, die von den Klüften Sich stürzen in die Waldesnacht.

Sie sangen von Marmorbildern, Von Gärten, die überm Gestein In dämmernden Lauben verwildern, Palästen im Mondenschein, Wo die Mädchen an Fenster lauschen, Wann der Lauten Klang erwacht, Und die Brunnen verschlafen rauschen In der prächtigen Sommernacht.

Josef Freiherr von Eichendorff

ungebürlich lauten Worten: »Der Mensch, vor Gut und Böse zur Wahl gestellt, sei ein Teil des Alls, wohl gar ein Teil jener Kraft selbst, die wir Gott zu nennen belieben, denn es lebten große Kräfte in ihm, die über das Zeitliche hin-

aus wirkten, wer dies nicht wahrhabe, sei nicht klug, sondern ein Ignorant.«

»Naa, sagte der Graf in nachsichtiger, lässiger Eleganz, »da ich nicht daran glaube, bin ich wohl das letztere! Er nichte einen kühlen Gutenachtgruß und entließ den Bildhauer, der, durch sein eigenes vorlautes Wort flüchtig verwirrt, zum Pfarrhof hinschritt. Dort hatte er, da er eine Kreuzigungsgruppe erneuerte, seine Unterkunft.

Der Graf schritt mit leichtgerunzelter Stirn zurück und überdachte alles noch einmal. Er nahm dem anderen den vorlauten Schnabel nicht übel; beim Kampf mag leicht ein Saubiel landen, daran erkennt eine den geübten Fechter. Aber der Gedanken von der Nichtigkeit des Menschen ließ ihn nicht los, tief und festverwurzelt saß er in ihm.

Vor dem Festen am Wegende hatte ein närrischer Maulwurf eine lange Zelle von Erdhügeln aufgeworfen. Der Graf in seiner Versunkenheit stieß an einen und hatte dem Schuß voll Krumen. Plötzlich ärgerlich die Erde abschüttelnd, kam ihm eine Einsicht, sie erschien ihm voll Licht und Gleichnis. Als bald ließ er durch einen Bedienten von der frischen, gelben Lehmerde einen Teller voll auf sein Zimmer tragen, schüttete sie in eine Schachtel, und umwand sie mit weißem Papier. Auf die Oberseite schrieb er in großen, kräftigen Buchstaben: »Das war der Mensch, das ist er, das wird er sein.«

Hernach hüllte er alles noch einmal ein und sandte das Päckchen hinunter zum Pfarrhof an den Bildhauer.

Dem Künstler flog der Ärger an, als er die Schachtel aufat. Ihm schien solche Meinung ganz und gar verdröht. Und plötzlich, einer heftig mahnenden Eingebung folgend, ließ er seine Arbeit sein, befeuchtete dem Lehm und hub daran zu kneten und zu formen an, und ein Leben und eine Freude lebten in seinen Fingern, als gälte es feurige Zwiesprache.

Am hohen Morgen des andern Tages hatte der Graf sein Päckchen wieder; voll Neugier löste er das Papier. Aus den Erdkrumen war ein Gesicht geformt, flüchtig und vom frühen Zerfall bedroht, wie es an dem sonderlichen Material lag, darin wettarte es von Leib und Saft, vom starken Leben und vielen Kräften. So unmittelbar war des Wesens Innerstes erfaßt, daß der Graf wie in einem Spiegel das Gleichnis sah, und es flog ihn an, zu sagen: dies ist auch mein Herz.

Allmählich, in der Dauer der Schau und Besinnung, bröckelte die rasch trocknende Erde in seiner Hand, das Bild zerfiel. Am Boden der Schachtel lag ein Blatt Papier. Der Graf nahm es auf und wandte es, aber es war unbeschrieben. Da erkannte er erst recht, wie alles gemeint war.

Sie trafen sich andern Tags im Ort. Der Graf kam dem Bildhauer herzlich entgegen und reichte ihm die Hand.

»Es ist dem Menschen mehr gegeben«, sagte er, und der Bildhauer errödete flüchtig über das Lob, dankbar der Kunst gedenkend.

Heimatliche Rundschau

Erste Erfüllung

Gedanken im Juni

Mag der Mai der Monat der Liebesleute sein, so ist der Juni die hohe Zeit der jungen Mütter und aller Wesen, die eine erste Erfüllung ihres Seins erleben.

Wir wissen, daß die Blüte nicht die Erfüllung bedeutet, sondern ihren Sinn erst in der Frucht findet, die neue Keime in sich birgt.

Die Zeit der ersten Erfüllung ist angebrochen, und ihr zu Ehren legt die Erde ihr schönstes Sommerkleid an: Rosen erblühen rings im Land, rote, weiße und gelbe, Kornblumen und Mohn grünen aus dem wogenden Ährenmeer.

So reich und tief ist das Glück, das wir schauen und fühlen dürfen, daß uns in diesen harten Kriegsjahren oft das bange Gefühl befallt: tun wir nicht unrecht mit unserer Hingabe an Duft und Glanz all des Herrlichen?

Und doch: je schöner und reicher uns die Heimat in erster Erfüllung erhleht, um so tiefer erkennen wir ihren Wert, und es wächst in uns die Bereitschaft, alles für sie, ihre Unberührtheit und für den Sieg unseres Volkes einzusetzen!

So strömt durch uns selbst erste Erfüllung und die unzerstörbare Zuversicht: es wird kein Ende sein, sondern wir werden den Sieg erringen, der heranreift in den Herzen derer, die sich dem Leben verschworen haben und dem Dienst an ihrem Volk.

87. Geburtstag. Im engen Kreise ihrer Verwandten feierte in Selldorf 15. Kreis Marburg, Frau Johanna Piewitz geborene Mühlen, ihren 87. Geburtstag.

Der Spielplan des Marburger Stadttheaters beginnt am Sonntag mit der mit großem Wohlgefallen aufgenommenen Operette »Die oder keine«, die in beiden Vorstellungen gegeben wird.

Das Leben für Deutschland

Marburg im Zeichen der Kulturtag der Deutschen Jugend — Morgenfeier im Ehrenhain

Am Morgen des zweiten Tages der Kulturtag der Deutschen Jugend war die Führerschaft im Marburger Ehrenhain angetreten, um im Rahmen einer Feier ihrem Bekenntnis zu den toten Helden unseres Volkes Ausdruck zu geben.

Ein Lied und Sprüche der Jungen leiteten die Feier ein. Dann trat der Bundesjugendführer vor. Seine Worte waren jenen Männern gewidmet, die, nur das große Ziel vor Augen, ihr Leben freudig hingegeben haben.

Jugend beim Volkstanz

Mächtige Buchen, Akazien und Ahornbäume erheben sich, gleich einem Symbol der Urkraft dieses Bodens, rings um die grüne Wiese, ein mit weißgrauen Wolken durchsetzter Himmel wölbt sich darüber.

Mit flotten Weisen gab die Bannspielschar Pettau einen frohen Auftakt, worauf die einzelnen Volkstanzgruppen, unter Begleitung der ihnen zugehörigen Musik, sich in bunter Folge auf dem Tanzboden einfanden.

Wochenspielfplan des Marburger Stadttheaters

Der Spielplan des Marburger Stadttheaters beginnt am Sonntag mit der mit großem Wohlgefallen aufgenommenen Operette »Die oder keine«, die in beiden Vorstellungen gegeben wird.

Mit dem 14. Juni beendet das Marburger Stadttheater seine diesjährige Spielzeit. Die im Vorjahre mit so großer Begeisterung aufgenommenen Konzerte im Stadtpark werden auch in diesem Jahr fortgesetzt.

meistern. Die deutsche Jugend von heute steht ein für diese Art des Lebens und des Sterbens. Sie will und wird die toten Kameraden als Ideale in die Zukunft tragen.

Das Lied vom »Guten Kameraden« klang auf. Stumm verharren die Anwesenden im Gruß, als der Bundesjugendführer den Eichenkranz vor dem Ehrenmal niederlegte und darauf die Fahne in den Morgenwind gehißt wurde.

Die Veranstaltungen

Auch den ganzen übrigen Tag stand unsere Stadt im Zeichen der Jugend. In den Marburger Volks- und Hauptschulen fanden vormittags Puppen- und Märchenspiele statt, die von den Bann Marburg-Stadt, Marburg-Land, Cilli, Rann, Pettau, Luttenberg, Trifail und dem Sonderstamm Lehrerbildungsanstalt Marburg durchgeführt wurden.

Das Samstagprogramm

Der Samstagvormittag steht im Zeichen der Wettbewerbe der Fanfarenzüge und der Singscharen der Deutschen Jugend. Während die Fanfarenzüge bereits um 7 Uhr am Reichsbahnhofplatz zu ihrem Wettstreit antreten beginnt der Singwettbewerb um 10 Uhr im Wirtschaftshof der Weinbauschule.

Im Mittelpunkt des Samstagsnachmittags steht der Dorfnachmittag in Gams, gestaltet von der Deutschen Jugend. Die Veranstaltung, zu der sicherlich viele Besucher kommen werden, beginnt um 17 Uhr.

Das Sonntagprogramm

Der letzte Tag der Kulturtag beginnt um 8.30 Uhr mit einer Morgenfeier auf der Stadtparkwiese. Zum fröhlichen Ausklang singt, spielt und tanzt die Jugend auf der Stadtparkwiese am Nachmittag Beginn um 15.30 Uhr.

Marianne von Vesteneck

Vergnügen unsere alten, lieben Märchengestalten lebendig werden, den König Drosselbart, das Rotkäppchen, das Rumpelstilzchen und viele andere. Die ganze bunte deutsche Märchenwelt hatte Einzug in die Schulen gehalten und stattete den Kindern einen festlichen Besuch ab.

In den Mittagsstunden wurden fünf Werkspauseneinsätze durchgeführt und zwar in einem Großbetrieb vom Bann Cilli, im Reichsausbesserungswerk vom Bann Trifail, bei der Firma Hutter und Poche vom Bann Marburg-Land und in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes vom Sonderring Lehrerbildungsanstalt.

Nachmittags spielten am Volksgartenplatz Jungmädel für die Jungmädel. Am Reichsbahnhofplatz sah man eine Sportveranstaltung »So sind die Pimpfe« und dann sahen wir die Jungmädel bei unseren Soldaten. Im Lazarett Marburg fand ein Lazarettbesuch der Jungmädelausbildungsgruppe Marburg-Stadt unter der Leitung der JM-Scharführerin Franzl Kottik statt.

Das Sonntagprogramm

Der letzte Tag der Kulturtag beginnt um 8.30 Uhr mit einer Morgenfeier auf der Stadtparkwiese. Zum fröhlichen Ausklang singt, spielt und tanzt die Jugend auf der Stadtparkwiese am Nachmittag Beginn um 15.30 Uhr.

Die letzte Woche

Die Spinnstoff- und Schuhsammlung ruft jeden Volksgenossen

In diesen Tagen geht auch die zweite Woche der Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 ihrem Ende zu und wir gehen den letzten Tagen der Sammelaktion entgegen. Viel wurde in den Annahmestellen des Steirischen Heimatbundes von den untersteirischen Frauen und Männern abgeliefert.

Untersteirische Frau und untersteirischer Mann, nützt die letzte Woche der Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 aus, um auch euren Teil zum Enderfolg beizutragen!

Bezirksabgabestellen für Obst und Gemüse im Unterland

Für die Erfassung von Obst und Gemüse ist in der Untersteiermark eine Bezirksabgabestelle errichtet worden, die alle Sammelstellen im Lande unterhält. Näheres darüber im heutigen landwirtschaftlichen Teil.

Roseggerabend in Lorenzen am Bacher. In Lorenzen am Bacher fand ein Roseggerabend statt, der unter der Leitung von Lois Groß stand. Es wirkten die heimische Musikkapelle, die Volkstanzgruppe und die Jugendsingschar mit.

Todesfälle

In der Magdalenastraße 24 in Marburg verschied der 40jährige Reichsbahnbeamte Alois Unger. In Graz ist der aus Lichtenwald bei Rann gebürtige 75jährige Fabrikbeamte Remigius Jüngling gestorben.

Kriegshilfswerk 1943



ALLE OPFER DER HEIMAT VERBLASSEN VOR DEM HEROISMUS DES FRONTKÄMPFERS

Haussammlung am 6. Juni

Bergmännerfrauen für Verwundete

700 Paar Patschen fertiggestellt

Die Frauen des Kreises Trifail haben trotz des totalen Kriegseinsatzes für die Verwundeten immer noch ein Stündchen Zeit. Mit unermüdlichem Fleiß wurden für die Lazarette 700 Paar Patschen hergestellt, wobei die Ortsgruppe Edlingen an erster Stelle steht.

Betriebsführer und Lehrlinge

Großappell in Pettau

Im Pettauer Vereinshaus fand dieser Tage eine Großappell der Betriebsführer und Lehrlinge der beiden Ortsgruppen Pettau linkes und rechtes Draufwerk statt.

Nach einleitenden Liedern sprach Bannführer Kersch über die Aufgaben der Jugenderziehung, wobei er besonders das Elternhaus, die Schule, die Deutsche Jugend im Steirischen Heimatbund und die Erziehungsarbeit in den Betrieben als die wichtigsten Faktoren herausstellte.

Marburger s'andesamtliche Nachrichten

Den Bund fürs Leben geschlossen: Georg Pintaritsch, Postfacharbeiter, und Aloisia Eiletz, Wirtschaftlerin, Johann Skok, Arbeiter, und Stefanie Zwetko, ohne Beruf; Aurelius Zesar, Vorrichter, und Maria Tschernko, Hausgehilfin; Max Kohout, Musiker, und Stefanie Tschusch, Kassierin; Herbert Hwaletz, Jäger, und Frieda Dreu, Angestellte; Ludwig Pongratz, technischer Konstrukteur, und Lotte Jachmann, Stenotypistin; Josef Poschar, Finanzangestellter, und Ida Brenze, Angestellte; Johann Hrstnik, Uhrmachergehilfe, und Stefanie Lakounik, Schneidergehilfin; Michael Kaiser, Hilfsarbeiter, und Maria Gaspar, Landarbeiterin.

Sprechstunden für werktätige Jugend in Pettau. Ab 1. Juni findet in der Dienststelle des Arbeitspolitischen Amtes der Kreisführung Pettau jeden Montag, um 18 Uhr, eine Sprechstunde in allen Angelegenheiten der werktätigen Jugend statt.

Wir wollen mit unserer Spende am 6. Juni einen kleinen Teil unserer Dankeschuld an unsere Soldaten abstellen

CAREN: Das Geheimnis um Dina Rauch

Copyright by Albert Laugen — Georg Müller-Verlag München.

40. Fortsetzung

»Weiter!« befahl Korunth. Er lehnte mit vor der Brust verschränkten Armen am Kamin und ließ Dina nicht aus den Augen. Als sie hartnäckig schwieg, setzte er in kühl geschäftlichem Ton ihren angefangenen Satz fort.

»Dafür erhält Fräulein Dina Rauch eine einmalige Ablösung von 150.000 Mark sowie den Rest der ihr noch für das laufende Spieljahr zustehenden Bezüge... Alles in allem also rund 170.000 Mark, schätze ich. Eine nicht unbedeutende Summe, wie mir scheint.«

»O ja!« Dina streifte ihn unter den gesenkten Wimpern mit einem finsternen Blick. »Als ob alles so einfach mit Geld abzumachen wäre! Alles was ich dir geopfert habe — was dieser ganze ungeheuerliche Betrug mich an seelischer Kraft gekostet hat! Danach fragst du nicht, das ist dir gleichgültig. Ach du...!«

Sie sprang wieder auf und schleuderte das zu einem harten Knäuel geballte Taschentuch heftig auf den Fußboden. »Könnte ich nur diese vierzehn Monate aus meinem Leben auslöschen! Ich gäbe ebenso viele Jahre meines Lebens dafür hin...!«

Ihre Stimme brach in einem trocknen Schluchzen. Aufstöhnend warf sie sich auf die Couch und preßte das Gesicht in beide Hände.

»Nur kein Pathos, Kind«, sagte er kalt, »bei mir verflängt das nicht. Laß uns sachlich bleiben. Was hast du mir »geopfert« — vielmehr nicht mir, sondern für unseren gemeinsamen Nutzen? Was hast du dafür aufgegeben? Ein schlechtbezahletes Provinzengagement.«

»Und meinen Namen — — —« »Der noch kein Name war. Und überdies nicht einmal dein eigener. Den Namen irgendeiner weithin unbekanntem kleinen Anfängerin. Was noch?«

»Eine große Liebe!« trumpfte sie pathetisch auf. Korunth hob erstaunt die Brauen, etwas wie Ironie zuckte um seine Mundwinkel.

»Gar so groß kann diese Liebe nicht gewesen sein, wenigstens nicht von deiner Seite, wenn du sie so unbedenklich aufgeben konntest. Versteh mich nicht falsch«, sagte er plötzlich ernst, »Dina zu einer heftigen Entgegnung ansetzte, — ich bin der Letzte, der dich wegen dieser Unbedenklichkeit tadeln. Im Gegenteil, ich habe dich aufrichtig dafür bewundert. Eine derartige Entschlußkraft, ein Ehrgeiz, der mit solcher Ausschließlichkeit auf das Ziel gerichtet ist, hat etwas Imponierendes. Es gibt wenig Frauen, die dazu imstande wären.«

Er blieb stehen und betrachtete nachdenklich ihr Gesicht, aus dem auf einmal, wie von der Hand eines Dämons, alle Weichheit und sinnliche Süße hinweggewischt war.

»Schon bei unserer ersten flüchtigen Begegnung damals in den Theateranlagen habe ich diese Kraft in dir gespürt, diese zähe Besessenheit, die Stoff ist von meinem Stoff«, fuhr er wie in Erinnerung fort. »Beide haben wir ihn gleichzeitig gefühlt — diesen Instinkt, blitz einer Sekunde. Wie ein Tier der gleichen Gattung das andere wittert. In diesem Augenblick erst gewann die abenteuerliche Idee, mit der ich nur in Gedanken gespielt hatte, als ich dich am Abend zuvor auf der Bühne sah — erst da gewann diese Idee Gestalt in mir. Die Ähnlichkeit mit Isa allein hätte mich nie dazu bestimmt, diesen Einfall in die Wirklichkeit umzusetzen. Aber nach dieser Begegnung war ich fest davon überzeugt, daß du nicht nur äußerlich, sondern auch als Mensch, als Persönlichkeit, für ein so gewagtes Experiment geeignet seist. Und ich habe damit recht behalten, mein Instinkt hat mich nicht getäuscht.«

Die Schauspielerin preßte bitter die Lippen zusammen. »Hauptsache, daß dir dein »Experiment« gelungen ist! Aber was habe ich davon? Daß ich heute wieder am selben Fleck stehe wie vor 14 Monaten.«

»Das kann ich nicht finden«, gab er trocken zur Antwort. »Diese 14 Monate enger Zusammenarbeit mit mir können schließlich nicht ganz umsonst gewesen sein. Es wäre jedenfalls traurig, wenn du keinerlei künstlerischen Nutzen daraus gezogen hättest, — abgesehen von dem rein pekuniären Nutzen, den dir diese Zeit eingetragen hat. Aber ganz davon zu schweigen, — es dürfte wohl kaum eine Schauspielerin geben, die ein Jahr unter meiner Führung nicht als Fortschritt betrachtete würde.«

»Ein Fortschritt, mit dem ich nichts anfangen kann«, entgegnete sie wegwerfend. »Als ob man einem armen Teufel ein Vermögen schenkt unter der Bedingung, daß er keinen Pfennig davon ausgeben darf.«

»Der Vergleich hinkt, meine Liebe! Es ist dir unverwehrt, das künstlerische Kapital, das du dir bei mir erworben hast, weiter umzusetzen. Das einzige, was du zurückgeben mußt, ist der Name Isabella Arden — — —«

»Der Name, unter dem ich alle meine großen Erfolge erzielt habe!«

»Umsomehr wirst du Gelegenheit haben zu beweisen, daß du sie auch unter einem anderen Namen erzielen kannst. Daß es also nicht nur der Name war, die berühmte Firma sozusagen, die dich getragen hat. Ich wäre aufrichtig glücklich, Dina, wenn dir früher oder später dieser Beweis gelingen würde.«

Michael Korunth sah der jungen Schauspielerin ernst in die Augen, die sich unter seinem Blick spöttisch zusammenzogen.

»Auch wenn ich mir zu einer Konkurrenz für deine Frau auszuwachsen würde?« fragte sie mit einem lauernden Lächeln.

»Er nickte.« Auch dann, Dina. Überdies — für eine echte künstlerische Persönlichkeit wie Isabella gibt es keine Konkurrenz. Der wahre Künstler ist etwas Einmaliges, das...«

»Dann bin ich also keine wahre Künstlerin«, hielt sie ihm gereizt ins Wort. »Dann bin ich nichts als ein vorzüglicher Imitator — ein — ein Abklatsch, der geborene »doubles« — nicht? Das willst du doch damit sagen?«

»Unsinn, Kind!« Seine Stirn verfinsterte sich. »Dreh mir doch nicht die

Worte im Mund herum. Was du aus eigenem bist oder nicht bist, darüber kann gerade ich mir kein Urteil bilden, weil bei der Aufgabe, die du hier zu erfüllen hattest, deine künstlerische Individualität ja garnicht zur Geltung kommen konnte. Als »du selbst« habe ich dich ja nur ein einziges Mal spielen sehen, damals, als Hedda Gabler, — und das hat, offengestanden, keinen besonderen Eindruck in mir hinterlassen. Aber das will nichts sagen. Ich war am jenem Abend viel zu sehr unter dem Bann dieser erschütternden Ähnlichkeit, um die künstlerische Wirkung und die persönliche Auseinanderhalten zu können. Was am meisten für deine Begegnung spricht, ist eben das Monomanische in dir, das ja meistens sozusagen der Motor des Genies ist. Wenn du vernünftig bist, wenn du dir Zeit läßt, um das, was du in diesem Jahr bei mir gelernt hast, gleichsam in eine andere Tonart zu transponieren — in deine eigene Tonart, dann bin ich fast sicher, daß etwas Bedeutendes aus dir wird. Aber du mußt warten können.«

»Warten — wie lang?« fragte sie rau.

»Ein, zwei Jahre vielleicht. Du bist noch jung, du kannst es dir leisten.«

»Und was tun so lang?«

»Arbeiten. Nichts als arbeiten! Ganz von vorn anfangen. Alles vergessen, was du in dieser Zeit gemacht hast. Dich selber entdecken. Dina.«

Eine Stille trat ein. Dina saß mit ineinanderverkrümpften Händen. In ihren Augen arbeitete es. Plötzlich sprang sie auf.

»Das kann ich nicht«, rief sie trotzig

Ermittlungen über Stalingradkämpfer

Im Hinblick auf verschiedene Unklarheiten über die Nachforschungen nach vermissten Stalingradkämpfern wird erneut darauf hingewiesen, dass zuverlässige Nachrichten, soweit solche möglich sind, nur über die bei den Wehrkreisen bestehenden »Arbeitsräte Stalingrad« zu erhalten sind. Die Angehörigen wenden sich mit in ihren Händen befindlichen Unterlagen zunächst an das für sie zuständige Wehrmeldeamt, das gegebenenfalls bei den örtlichen Polizeidienststellen zu erfragen ist.

Auch alle die Angehörigen von Stalingradkämpfern, denen von der früheren Einheit von Vorgesetzten oder Kameraden inzwischen eine Mitteilung zugeht, daß ihr Familienmitglied verwundet, gefallen oder vermißt sei, werden dringend gebeten, unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Mitteilungen das im zuständigen Wehrmeldeamt bereitgehaltene Formular auszufüllen. Diese Meldung liegt im eigenen Interesse der Angehörigen, da sie zur Regelung von Unterhalts- und Gebührensfragen notwendig ist.

Vorsicht vor feindlichen Ballonen

Der Feind läßt seit einiger Zeit freifliegende Gummiballone in das Reichsgebiet einfliegen. Die Ballone sind gelb, kugelförmig und haben zwei bis drei Meter Durchmesser. An diesen Ballonen hängen in manchen Fällen Drähte. Andere Ballone tragen Glasflaschen mit Brandflüssigkeit etwa in der Größe einer Selterswasserflasche, die nach einer bestimmten Flugzeit selbsttätig abgeworfen werden und bei ihrem Aufschlag Ernte-, Wald- und Heidebrände erzeugen können. In neuester Zeit hängen an den Ballonen auch Säcke mit Holzwole, die durch eine elektrische Vorrichtung entzündet werden, sobald der Ballon gegen einen Baum oder ein Gebäude treibt. Der Ballon selbst verbrennt dabei mit explosionsartiger Stichflamme. Die Bevölkerung wird gewarnt, solche Ballone zu berühren.

Es ist jedoch eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, sobald er einen derartigen Ballon treibend sieht, die nächste Polizei- oder Wehrmachtdienststelle zu benachrichtigen, damit der Ballon durch Fachkräfte unschädlich gemacht werden kann. Von gelandeten Ballonen sind bis zum Eintreffen der Polizei Unbefugte, insbesondere Kinder und Neugierige fernzuhalten.

Glückwünsche des Gauleiters. Der landwirtschaftlichen Arbeiterin Margarete Nöst in St. Marein am Pöckelbach ging aus Anlaß der Vollendung ihres 90. Lebensjahres ein herzlich Glückwunsch des Gauleiters und Reichsstatthalters, verbunden mit einer Ehrengabe, zur Verschönerung ihres Ehrentages zu. Ebenso erfreute der Gauleiter mit einem Glückwunsch und Ehrengabe das Ehepaar Karl und Juliana Pawlica in Judenburg, das am 4. Juni goldene Hochzeit feierte.

Die Rosegger-Ausstellungen in Graz. Die feierliche Eröffnung der drei Rosegger-Ausstellungen in Graz, und zwar der Ausstellung der Steiermärkischen Landesbibliothek im Joanneum, der Ausstellung »Rosegger-Bildnisse« in der Neuen Galerie und der Ausstellung »Steirische Baugewinnung«, die gleichfalls im Joanneum untergebracht ist, findet heute, Samstag, um 11 Uhr statt.

Wir verdunkeln im Juni von 23 bis 3 Uhr

Schloss Obermureck

Eine neue Erziehungsanstalt der Untersteiermark

Von der Bahnstation Mureck gelangt man in etwa zwanzig Minuten durch den alten, malerischen Marktplatz zur Mureckbrücke, die einst Grenzbrücke war und an deren Stahlbau noch heute Durchschüsse Zeugnis von dem kurzen Gefecht anlässlich des Grenzübertritts unserer Truppen ablegen. Die Sprengung der Brücke selbst wurde damals durch den raschen und kühnen Zugriff einiger verwegener Soldaten verhindert. Unmittelbar jenseits der Brücke steigen am rechten Murufer die ersten Höhen der landschaftlich so reizenden Bücheln an, und auf der ersten Anhöhe liegt, die ganze weite Ebene beherrschend, das Schloß Obermureck.

An ehemaligen Sperren und Bunkern vorüber führt die Straße in einer großen Kehre zum Schloß empor und an ihm vorbei in eines der schönsten Gebiete der Untersteiermark, dem der bunte Wechsel von Obstgärten, Weinbergen, Wiesen und leichten Waldbeständen und die von spitzen Kirchtürmen gekrönten Hügel das ihm eigene, reizvolle Gepräge geben.

Das Schloß Obermureck selbst wird zum ersten Male 1145 erwähnt, zu welchem Zeitpunkt es im Besitze des Hochfreien Burkhard von Mureck war. Nach seinem Tode (1170) erhielt ein anderes steirisches Geschlecht die Herrschaft und seit 1401 besaßen die Stubenberger das Schloß, das sein äußeres Gesicht im Laufe der Jahrhunderte nicht wesentlich geändert hat. Bloß der ursprünglich vorhandene Turm fehlt heute. Als die Jugoslawen nach dem ersten Weltkrieg das Gebiet bis zur Mur in Besitz nahmen, erwarb Anton Mally das Schloß. Er wartete die ganze jugoslawische Zeit über mit seiner Frau das ehrwürdige Gebäude und mühte sich, es ohne Schaden ferneren Geschlechtern zu erhalten. So lag das Schloß mehr oder weniger ungenutzt in seinem Dornröschenschlaf, bis durch die Rückgliederung der Untersteiermark auch in dieses alte Gemäuer wieder neues Leben kam.

Anlaßlich der Kommissionierung eines Gebäudes im Markt Mureck, wo eine Hauptschule errichtet werden sollte, »entdeckte« der Beauftragte des Dezernenten für Begabtenförderung und Schülerheime beim Reichsstatthalter das Schloß und war nach einer ersten, flüchtigen Besichtigung entschlossen: Dort hinauf muß ein Schülerheim, das so herrlich gelegene Schloß mit dem schier unendlichen Blick ins steirische Land muß eine Heimstätte für unsere Jugend werden!

Ungeheure Schwierigkeiten stellten sich dem Plane entgegen, die zur der ersehen kann, der weiß, was es heißt, jetzt im Kriege ein Bauvorhaben von solchem Ausmaße durchzuführen. Dank der Einsicht aller örtlichen und auch der Berliner Zentralstellen, daß die Betreuung der Jugend gerade während des Krieges eine der vordringlichsten Aufgaben der Heimat ist, gelang es schließlich doch, alle Schwierigkeiten zu überwinden und das Schloß so in Stand zu setzen, daß es heute in hervorragender Weise seiner neuen Aufgabe gerecht werden kann. Nicht zuletzt war es aber der Besitzer des Schlosses selbst, der tiefstes Verständnis für die Wichtigkeit unserer Aufgabe zeigte und in entgegenkommender Weise mit Rat und Tat bei der Ausgestaltung mithalf.

Es war sogar möglich, den ursprünglichen Plan der Errichtung eines Schülerheimes dahin zu erweitern, daß im Schlosse neben dem Heim auch eine vierklassige Hauptschule eingerichtet wurde, so daß die ideale Lösung, nämlich Schule und Heim in einem einzigen Gebäude, erreicht werden konnte. Mit der Leitung von Schule und Heim wurde von der Behörde Dr. Wilhelm Adam betraut, der sich seiner schweren Aufgabe mit geradezu vorbildlicher Einsatzfreude und strahlendem Idealismus widmete. Er war es nämlich, auf dem die ganze Last der

Kleinarbeit lag, ohne die große Pläne nun einmal nicht verwirklicht werden können. Maurer, Tischler, Elektriker, Glaser, Maler und was alles an Handwerkern und Hilfsarbeitern nötig war, mußte bei der Stange gehalten werden. Möbel, Lehrmittel, Öfen, Küchengerät und tausenderlei anderes war zu beschaffen. Bei dieser Aufgabe wirkte sich besonders günstig die zentrale Verwaltung aller steirischen Schülerheime, deren Träger bekanntlich der Reichsgau ist, durch die Geschäftsstelle für Schülerheime aus.

Alle, die damit zu tun hatten, nahmen die Mühe, die ja im Dienste unseres wertvollsten Gutes, der Jugend, stand, mit Freude auf sich und fanden sich dann denn auch durch das vollendete Werk reichlich belohnt. Als das erstemal die Kommandos durch den herrlichen Innenhof mit seinen prachtvollen Arkadengängen klangen, die Jungen die Treppen stürmten und ihr erstes Lied in den strahlenden Frühlingsmorgen — das Heim wurde am 23. März in Betrieb genommen — erschallen ließen, das war der erste überwältigende Eindruck. Und der zweite kam am Abend: Jahraus, Jahrein thronte das Schloß Obermureck nutzlos, fast vergessen da oben über dem Markt Mureck und versank am Abend ins Dunkel der Nacht. Und nun sah man plötzlich vom Markt aus da oben die Fenster hell erleuchtet! Es schien, als hätte ein Zaubersstab das Schloß berührt und zu neuer Bestimmung, zu neuem Leben erweckt. Im Augenblick sechzig, später achtzig bis neunzig, Jungen leben dort nun und reifen in herrlichster Umgebung und liebevoller Betreuung ihrer Zukunft entgegen.

Das volle Verständnis des Herrn Mally für unsere deutschen Jungen, die aus allen Teilen unseres Gaus dort zusammenströmten, ermöglichte es, nicht nur

Film der Woche

Paracelsus

Mit diesem groß angelegten Film, dem dem Arzt, Naturforscher und Philosoph Paracelsus ein Denkmal setzt, wie es eindrucksvoller nicht gedacht werden kann, wird auch ein bewegter Abschnitt deutscher Kulturgeschichte aufgerollt. Spielführer G. W. Pabst erfüllt das im Drehbuch von Kurt Heuser gestaltete Drama um den großen Reformator mit drängendem Leben und formt damit eine der größten filmkünstlerischen Leistungen der letzten Zeit.

Einzigartig ist die Darstellungskraft, mit der Werner Krauß den großen Menschen Paracelsus vor uns aufleben läßt, als Verkörperer aller Scharlatane, als Wegbereiter deutscher Wissenschaft, als Helfer der Armen und Verlassenen und kühner Bekämpfer der heillosen Kräfte der Natur. Renata, die Tochter des reichen Pfefferkorn, findet in Annelies Reinhold ihre liebevolle Verkörperung. Kraftvoll erstet die Gestalt Ulrich von Hutten in Mathias Wieman. Dem treuen Fanulus Johannes gibt Martin Urtel neben einem sympathischen Äußeren das lebensvolle Feuer jugendlicher Begeisterung.

Daß dieser Film vielen erst die Bekanntheit mit dem gefeierten Tänzer Harald Kreutzberg vermittelte, der mit seinem Gaukler eine seiner eigenartigsten Schöpfungen des Ausdruckstanzes entwarf, ist sein besonderer Vorzug. Harry Langewisch als Darsteller des Pfefferkorn, Fritz Rasp als verkörperter Magister, Josef Rosp als Knecht Bilsle und Herbert Hübner als Reichsgraf von Hohendorf sind nur einige Namen aus der großen Reihe der Mitwirkenden, die ihre Rollen mit kräftigem Eigenleben erfüllen. Mitten in die kämpferischen Auseinandersetzungen und zum Teil düsteren und grauerfüllten Szenen leuchtet die zarte Liebesgeschichte, die sich zwischen Renata und Johannes, den Vertretern der beiden gegnerischen Lager anspricht. Die Bavaria hat mit diesem Film wieder einmal ein Spitzenwerk geschaffen, dessen geistesgeschichtliche Sendung bleibenden Wert verleiht. (Marburg, Burg-Kino.) Marianne von Vesteneck

Damals...

»Ich werde das Leben dieser Frau aufschlagen wie ein Buch!« So verkündet der Staatsanwalt einer südamerikanischen Stadt, der die Untersuchung gegen eine Frau wegen Mordverdacht führt. Durch die Presse läßt er das Bild der Verdächtigten in alle Welt hinausflattern, es gleitet achtlos vor den Augen Hunderttausender vorbei, einige aber starren es an. »Damals...« sagen sie dabei und nun rollt, mosaikhaft in den Filmstreifen montiert, das Leben einer schönen Frau auf.

Diese schöne Frau, zugleich eine große Duldlerin, gibt Zarath Leander in ihrer unvergleichlichen Weise, Menschen bis in die Ritze ihrer tiefsten Seele zu gestalten. Die Handlung führt uns nach Spanien, in die Schweizer Berge und nach Südamerika, überall dorthin, wohin der Leidensweg dieser Frau führt. Gesättigt mit Spannung (und wohl auch mit an die Herzen rührenden Effekten) löst sich diese Spannung erst am Ende unter dramatischen Ballungen. Psychologisch meisterhaft ist die stumme Entlarfung des wirklichen Mörders durch den Staatsanwalt.

Dieser Ufa-Film besitzt alle jene Qualitäten, die auch anspruchsvolle Besucher anerkennen werden. (Marburg, Esplanade-Kino.) Hans Auer

Das Ständesamt Kranichfeld meldet. Im Monat Mai wurden beim Ständesamt Kranichfeld neun Geburten, drei Eheschließungen und zwei Todesfälle verzeichnet. Den Bund fürs Leben schlossen Johann Kirbsch und Theresia Kiselak, Josef Bandur und Agnes Kumritsch, ferner Josef Kosel und Maria Sgadin.

das Schloß zu besiedeln, sondern er stellte dem Heim auch seinen hinter dem Schloß liegenden Wald und eine große Spielwiese zur Verfügung.

So können nun diese Jungen, die wegen der großen Entfernung ihres Elternhauses vom nächsten Hauptlehrer oder wegen des Fehlens der häuslichen Betreuung durch Einrückung oder Arbeitseinsatz der Eltern im Heim Aufnahme fanden, bei strenger Zucht — der ganze Heimbetrieb ist nach den Grundsätzen der deutschen Jugendführung aufgebaut — eifriger Arbeit und daneben gesunder körperlicher Freiheit in Wald und Wiese gerade in den wichtigsten Jahren ihrer Entwicklung fern von der Stadt in herrlicher, untersteirischer Landschaft zu seelisch und körperlich gesunden und starken Menschen heranreifen. Die Untersteiermark ist um eine ideale Stätte der Jugendziehung zum Segen der Jugend selbst und zum Segen unseres Volkes reicher geworden. Dr. Erich Pechlatke

Wir hören im Rundfunk

Samstag, den 5. Juni  
Reichssender: 12.30 Uhr: Bericht zur Lage. 16.30 Ansehliche aus der FK-Produktion für die deutschen Wehrmachtssender. 16:30: Sender Samstagmittag. 18: Vorlesung aus dem Rundfunkprogramm der Woche. 18.30: Der Zeitpiegel. 19.15: Fremdbriefe. 19.45: Hans Fritzsche spricht. 20.15: Neueste Unterhaltungszeitschrift. 21.30: Verkehrs-Klänge.

Deutschlandsender: 11.30: Über Land und Meer. 17.45: Von Romini bis Rosenburg. 20.15: G. M. Ziehner, ein musikalischer Film.

Sonntag, den 6. Juni  
Reichssender: 9-10: Schachklub, Hildesheim und Bothen. 12-12.30: Lieder zum Märitzen. 12.45-14: Das deutsche Volklied vom 15.-18. Jh. Filmmusik (Späte Liebe). 16.30-16: Hans Bond mit Elise Mayerhofer. 16-18: Feldpost: Rundfunk. 19 bis 19.30: Haydn, Schubert (Leitung Joseph Kolbert). 19-20: Eine Stunde Zeitgenossen. 20.15 bis 21.30: Maebeth von Verdi (1. und 2. Akt).

Deutschlandsender: 8-8.30: Frankfurter Orgelmusik (Bach). 10.15-11: Vom großen Vaterland: Ostpreußenfahrt. 15.30-15.55: Reger, Lorenz (Ballettmusik). 16-19: Sender Meidobrunn. 20.15 bis 21: Instrumente erzählen Märchen. Schumann-Solistenmusik. 21-22: Alte und neue Filmmusik.

SPORT UND TURNEN

Schont und pflegt die Sportgeräte!

Sportgeräte sind heute fast nicht zu beschaffen und wenn, so nur in ganz geringen Mengen. Da der Sportbetrieb aber weiter laufen muß und seine Kreise noch größer ziehen soll, so wird jedem einzelnen und besonders den Sportorganisationen die Pflicht auferlegt, die vorhandenen Geräte besonders zu schonen und zu pflegen, um ihnen eine längere Lebensdauer zu geben.

In erster Linie betrifft es alle Gegenstände aus Leder, wie Bälle, Schuhe, Sprungmatten usw. Diese Dinge bedürfen einer ganz gewissenhaften Pflege, da man sie überhaupt nicht mehr bekommt. Deshalb nehmen wir zu Übungszwecken nicht die besten Stücke heraus, sondern heben sie für Wettkämpfe auf. Nasse Bälle und Schuhe stellen wir nicht einfach in die Ecke, um sie das nächste Mal wieder hervorzuholen. Schuhe werden sauber abgebürstet, mit Zeitungspapier ausgestopft und später mit einem Lederkonservierungsmittel behandelt.

Auch den Fuß- bzw. Handball reinigen wir vom Schmutz und behandeln ihn mit etwas Lederfett. Dadurch erreichen wir, daß die Nähte nicht spröde werden und platzen, das Leder bleibt weich und geschmeidig. Kleine Ausbesserungsarbeiten werden wir sofort durchführen lassen und nicht so lange warten, bis der Schaden nicht mehr zu beheben ist, das Stück unbrauchbar geworden ist. In die Fußballhülle werden wir von Zeit zu Zeit etwas Federweiß einstreuen, die Gummibläse wird uns dafür durch längere Haltbarkeit danken. Aber gar nicht werden wir etwa mit den Nagelschuhen nach dem runden Leder treten und auch die Fußballstiefel immer nach hervorstehenden Schuhstiften absuchen. Denn leicht wird ein Ball auf diese Weise beschädigt und unbrauchbar. Daß wir die Sportkleidung immer sauber halten und

nicht schmutzig herum liegen lassen, ist wohl selbstverständlich. Auch die unersetzbaren Knie- und Knöchelschützer müssen immer in Ordnung gehalten sein und werden kühl und trocken aufbewahrt.

Geräte aus Holz und Eisen, wie Stockkugeln, Diskusse, Speere, Hürden und die Sprungständer lassen wir nach der Übungsstunde nicht einfach liegen, sondern schützen sie vor Nässe und Feuchtigkeit, da sie sonst Schaden leiden. Die Sprungständer der Sprungständer, die oft im Freien bleiben müssen, werden mit Fett geschmiert. Das sichert immer die Brauchbarkeit und erspart uns Ärger.

Selle, Sprungschüre, Maßbänder und dergleichen schützen wir auch vor Feuchtigkeit und sollen sie schon einmal naß geworden sein, so werden wir sie nicht so in den Kasten legen, sondern vorerst gut trocknen.

Die Radfahrer werden mit ihrem Schlauchreifen besonders sparsam umgehen und sie nur für Sportwecke verwenden.

Die wenigen glücklichen Tennisspieler, die noch über irgendwelche Bälle verfügen, werden bei feuchtem Boden lieber auf eine Spielstunde verzichten und damit ihrem unentbehrlichen Gerät eine längere Lebensdauer geben. — Auch die Schläger werden dabei erheblich geschont.

Schwimmerinnen werden wahrscheinlich ihre Badekappen aus Gummi vor der prallen Sonne schützen. Zu Hause werden sie luftig aufbewahrt.

Wer seine Sportgeräte schont und pflegt, wird sie länger erhalten können und trotz aller Beschaffungsschwierigkeiten seinen Lieblingssport betreiben können.

Reichssportabzeichen

Im Laufe der kommenden Monate finden wieder die Prüfungen für das Reichssportabzeichen statt. Jeder Bewerber wird deshalb gut tun, sich darauf gebührend vorzubereiten. Das Amt Volkbildung hat einen Kurs für solche Bewerber eingerichtet, die in den verlangten Leistungen noch Anleitung und sachgemäßes Training benötigen. Zur Prüfung soll erst angetreten werden, wenn die einzelnen Leistungen einwandfrei bewältigt werden.

Alle Bewerber, die im vergangenen Jahr die Prüfung begonnen haben, werden im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, alle fünf Leistungen bis zum Jahrestag des Prüfungsbeginnes zu beenden. Mit diesem Tage werden alle bisherigen Leistungen ungültig, da die Sportabzeichen-Prüfung in zwölf Monaten beendet sein muß.

Die einzelnen Prüfungen werden rechtzeitig in der Presse veröffentlicht. Leistungsurkunden sind in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Marburg, Tegetthofstraße 10a, zum Preise von RM 1.20 erhältlich.

Marburger Wehrmachtelf tritt an

Im Marburger Rapid-Stadion wird es am Sonntagmittag zwei Wettkämpfe geben, in denen sich drei Wehrmachtmannschaften vorstellen werden. Um 17 Uhr findet einleitend ein Handballspiel zwischen zwei Soldatenmannschaften statt, in denen eine ganze Reihe von bekannten Spielern tätig sein wird. Anschließend um 18 Uhr folgt ein Fußballtreffen zwischen einer Wehrmachtelf und der Abt. Reichspost der SG Marburg. Die Marburger Soldaten, in deren Reihen wir schon oft bekannte Sportler begrüßen konnten, werden auch diesmal spielkräftige Mannschaften stellen und so der Marburger Öffentlichkeit besten Sport bieten.

Kampftag der Leichtathleten

Die neue Kampftag der Leichtathleten wird am Sonntag mit den Kreismeisterschaften eingeleitet. In Marburg hat die Ausrichtung der Wettkämpfe die Abt. Rapid übernommen, die bereits alles aufgegeben hat, um der Veranstaltung einen glatten Ablauf zu sichern. Die Zahl der Wettbewerber wuchs in den letzten Tagen sprunghaft an, so daß es in allen Disziplinen mitreißende Kämpfe geben wird. Angesichts der Vielfalt des Kampfprogramms wurde der Beginn der Meisterschaftskämpfe, die im Marburger Rapid-Stadion ihren Schauplatz haben, auf 8 Uhr vormittags festgesetzt.

Sport in Cilli

Der erste Juniersonntag steht auch in Cilli ganz im Zeichen des Sports. Um 9 Uhr vormittags geht auf der Postwiese der erste Teil der leichtathletischen Kreismeisterschaften in Szene, die angesichts des großen Nennungsergebnisses spannende Kämpfe erwarten lassen. Um 15 Uhr findet auf dem Betriebssportplatz der Fa. Westem ein Handballspiel zwischen der BSG Westem Cilli und der SG Pettau statt. Bei dem Pettauern werden einige junge Spieler vom dortigen RAD mit dabei sein, die letzte Niederlage bald wieder wettzumachen. Anschließend folgt ein Fußballspiel zwischen der BSG Westem Cilli und der SG Rann. Auch dieses Spiel verspricht einen spannenden Verlauf.

Aus der Abt. Rapid der SG Marburg. Zu den Pflichtspielen gegen Grassportklub tritt Rapid in folgender Aufstellung an: I. Mannschaft: Margutsch, Konitsch, Kramberger, Zorzini, Unterritter, Putschkar, Fasching I, Widowitz, Heller, Krainer II, Kreiner I. — II. Mannschaft: Puchar, Berlowitsch, Maizen, Herzmanek, Kokot, Sternat, Schescherko, Sinko, Hardinka, Markowitsch, Fasching II. Als Ersatz: Schillak, Hrasch, Keditsch. Die Spieler haben sich pünktlich zur Abfahrt nach Graz am Sonntag um 12.30 Uhr am Hauptbahnhof einzufinden. Die Sportutensilien sind bis längstens Samstag abends beim Platzmeister abzuholen. Der Abteilungsleiter.

Bewerber fürs Reichssportabzeichen in Pettau. Die Trainingsstunden für den Erwerb des Reichssportabzeichens werden in Pettau jeden Dienstag und Donnerstag durchgeführt. Jeder Bewerber des Reichssportabzeichens muß unbedingt zehn Übungsstunden besuchen. Anmeldungen werden im Steirischen Heimatbund in Pettau, Amt Volkbildung (Verkaufsstelle: Färbergasse) entgegengenommen.

Bulgarische Ehrung an der Urne des Reichssportführers. Der Vizepräsident des Bulgarischen Sportverbandes ehrte während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt das Andenken des verstorbenen Reichssportführers. Er legte an der Urne in der Langenmark-Gedenkhalle des Reichssportfeldes einen Kranz nieder.

Nach Abschluß des Fernwettkampfes der deutschen Schützen liegen nun die abschließenden Ergebnisse vor. In 28 287 Mannschaften beteiligten sich 11 712 Schützen an dem Wettbewerb, bei dem die Reichshauptstadt mit 459 Mannschaften vor Niederrhein-Mittelrhein mit 396 und Südwest mit 392 Mannschaften am stärksten vertreten war.

Bezirksabgabestelle im Unterland

Bewirtschaftung von Obst und Gemüse

Während des Krieges ist eine Umstellung in der Ernährungsweise des Volkes eingetreten. Mit Rücksicht auf die kriegsbedingt geringere Zuweisung von Fleisch ist der Verbrauch von pflanzlichen Nahrungsmitteln erheblich gestiegen. Daher kommt auch der Verwendung von Obst und Gemüse in jedem Haushalt, insbesondere aber bei den vielen Großverbrauchern eine erhöhte Bedeutung zu. Das Landvolk hat durch Anbauausweitung und durch sorgliche Pflege alles getan, um den Anfall an diesen begehrten Nahrungsmitteln zu erhöhen. Dies ist die wichtigste Grundvoraussetzung, da nur die Erzeugnisse erfasst und verteilt werden können, die über den eigenen Bedarf des Erzeugers hinaus gemernt werden. Notwendig ist aber auch, daß sich die Erfassung in ordnungsmäßigen Bahnen abwickelt. Zu diesem Zweck ist in der Untersteiermark eine Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse errichtet worden, welche in allen wichtigen Orten Sammelstellen unterhält.

Die Aufgabe dieser Sammelstellen ist es, alle Mengen an Obst und Gemüse, die nicht unbedingt zur Abgabe an den Letztverbraucher benötigt werden, zu erfassen, um diese geschlossen in die Zuschußgebiete zu lenken, da der Einzelversand Transportraum unnötig beansprucht. Von der Erfassung ausgenommen bleibt lediglich der Bedarf, den der Letztverbraucher unmittelbar hat. Daher darf der Erzeuger alle Obst- und Gemüsearten (mit Ausnahme von Äpfeln und Zwiebeln) von seinem Hofe ab an den Markorten auf den Wochenmärkten absetzen. Das gleiche gilt für die wild wachsenden Bärenfrüchte und Pilze. Diese Verkaufsmöglichkeit beim Erzeuger ist nur für den eigenen Be-

darf des Haushaltes bestimmt. Hamsterkäufe bei Gemüse, Obst wie bei Waldbeeren und Pilzen bedeuten eine Schädigung der Gesamtheit und sind daher unzulässig.

Die Versorgung der Großverbraucher (Anstalten, Lager, Gaststätten usw.) wird durch die Ernährungsämter geregelt. Die können im Einzelfalle anordnen, daß größere Erzeugerbetriebe insbesondere bei Anbauverträgen bestimmte Entnemungen über die Bezirksabgabestelle für die Großverbraucher bereitzustellen haben. Frühgemüse kann immer nur in geringen Mengen auf den Markt kommen und ist daher ausschließlich für den Sofortverbrauch bestimmt. Zum Einkochen und zur sonstigen Konservierung dienen die Spätgemüsearten.

Schon heute muß darauf hingewiesen werden, daß für Äpfel in der ganzen Untersteiermark (mit Ausnahme des Siedlungsgebietes) und für Zwiebeln im Kreis Pettau durch Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung, vom 27. Juni 1942 (V. u. A. Bl., S. 623) eine Ablieferungspflicht besteht. Mit der Erfassung der Äpfel in der Untersteiermark und der Zwiebeln in Pettau sind ausschließlich die Sammelstellen der Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse in der Untersteiermark beauftragt.

Alle Äpfel in der Untersteiermark und alle Zwiebeln im Kreis Pettau müssen von den Erzeugern bei den zuständigen Sammelstellen abgeliefert werden. Dies ist erforderlich, weil es sich hierbei um haltbare Erzeugnisse handelt, welche für die Winterversorgung im ganzen Gebiet Verwendung finden müssen. Über die Einkaufsmöglichkeiten der Letztverbraucher bei diesen beiden Erzeugnissen werden noch nähere Weisungen ergehen.

# Römerbad — Perle des Unterlandes

### Heute Genesungsstätte für die Ehrenbürger der deutschen Nation

»Das Römerbad bildet die Hauptstufenreihe eines Amphitheaters, als dessen Rundung der grüne Kranz der Berge, dessen Decke der südliche Himmel, als dessen Vestibül die Vorarme des Gebirges zu betrachten sind...« so schreibt ein Schriftsteller, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, in einer Beschreibung des Römerbades. Und wir, die wir heute dieses gesegnete Fleckchen Erde besuchen, müssen feststellen, daß er nicht übertrieben hat. Römerbad bietet einen Anblick, den man als märchenhaft schön bezeichnen kann, besonders wenn man aus Gegenden kommt, die weniger von der Natur begünstigt wurden. Römerbad ist sogar ein doppelter Liebling der Natur. Es ist nicht nur landschaftlich lieblich und reizvoll, sondern es entspringen hier auch warme Quellen, deren Heilwirkung ähnlich ist wie die der Gasteiner.

Schon die Römer hatten die segensbringende Wirkung dieser Thermalquellen erkannt und bauten sie zu einem Heilbad aus, das sie den Nymphen des Augustus weihten. Daher der Name Römerbad. Dann schweigen sich die Chronisten durch einige Jahrhunderte über die Geschichte aus. Mit der Glorie des römischen Imperiums scheint auch der Ruhm des Römerbades untergegangen zu sein. 1201 soll ein Erdbeben stattgefunden haben, was aber für die Historie des Bades nicht wesentlich ist. Interessanter ist wiederum eine Urkunde aus dem Jahre 1328, mit der der Prior und die Conventualen der Karthause Gairach den Verkauf des Römerbades an einen gewissen Herrn Kuns Pinder bestätigten, allerdings nur unter der Bedingung, daß er sich befleißige, in demselben lauter züchtiges Gesinde und ehrwürdige Weibseute zu halten. Walle Gott, daß er danach gehandelt hat. Nichtsdestoweniger wurde dann die Gegend 1529 von Türken heimgesucht, von welcher historischen Tatsache her noch die Namen Türken-schanze und Christental in der Umgebung bestehen. Als nächster Besitzer taucht ein Graf Weisenstein auf, der einen Teil der Gebäude errichtete. Auch der k. k. Postmeister Gutnigg besaß das Bad und verkaufte es 1820 an einen Herrn I. Worltschegg.

Eine neue Epoche begann dann, als im Jahre 1840 der Triester Großhändler G. A. Uhlrich Römerbad kaufte. Durch schnelle und vollständige Heilung war er auf diesen Heilschatz aufmerksam geworden und übernahm die verwahrloste Quelle, um hier einen richtigen Kurort zu schaffen. Die 38 bisher bestehenden Zimmer vermehrte er auf 100. Er legte ein Separatbad an, richtete Speise- und Konversationsaal, Spiel- und Billardzimmer und Aufenthaltsräume ein — er tat also alles, um das zu schaffen, was wir ein Kurhaus nennen, denn mit der Heilwirkung einer Quelle allein ist es ja nicht getan, wie muß auch den geeigneten Rahmen haben, um Fremde anzuziehen, die hierherkommen, sei es, um ihr Leiden durch das Wasser zu heilen, sei es, um die gute Luft und die schöne Umgebung zu genießen.

Als dann die Chemie im vorigen Jahrhundert ihren Aufschwung nahm, wurden auch die Quellen wissenschaftlich untersucht. Man stellte fest, daß sie neben großen Mengen freier Kohlensäure besonders kohlen-sauren Kalk, kohlen-saures Magnesium, kohlen-saures Natron, kohlen-saures Eisen, schwefelsaures Natron, schwefelsaure Bittererde, schwefelsauren Kalk und Kieselerde enthält. Dieses Wasser, das eine Temperatur von 37,5 Grad hat, wirkt als Getränk belebend auf die Verdauungsorgane, ist heilend für Nieren- und Blutgefäßkrankungen. Als Bad ist es besonders gut gegen Gicht, Rheuma, Nerven- und Hautkrankheiten.

So wurde das Bad, das heute noch im Besitz der Familie Uhlrich ist, durch seine Heilwirkung und seine schöne Lage im vorigen Jahrhundert sehr bekannt und viele berühmte Leute waren hier zu Gast. Es gibt hier eine Marmorbadewanne, in der die Königin Murat, eine Schwester Napoleons I. gebadet hat und in der heute jeder gewöhnliche Sterbliche im Glanze der Historie sein Bad nehmen kann. Eine andere Gedenktafel weist darauf hin, daß Grillparzer in Römerbad zur Kur war. Fast alle Erzherzöge beehrten das Bad, das neben Ischl das Bad der habsburgischen Monarchie war, und sogar die Kaiserin Augusta war hier und verewigte sich durch Anpflanzen einer Wellingtonie, die inzwischen zu einem großen dicken Baum herangewachsen ist.



Im Innern des Kurhauses

vor dem 1848 erbauten Sophienschloß steht.

Doch kehren wir zurück zur Gegenwart, denn Römerbad sonnt sich keineswegs im Glanze seiner langen und bemerkenswerten Vergangenheit, sondern ist durchaus mit der Zeit gegangen. Da im Kriege Heilbäder nur noch für wirklich Kranke und keineswegs für Vergnügungsreisende da zu sein haben, wurde das Bad im Herbst vorigen Jahres



Hier finden unsere verwundeten Soldaten Genesung

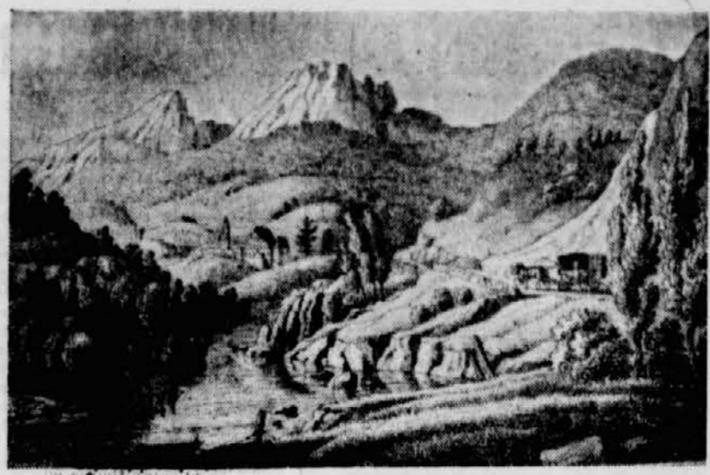
Jahres der Wehrmacht zur Verfügung gestellt, die von Grazer Lazaretten vier Wochen zur Genesung hierher kommen.

Das ist wohl der beste und schönste Zweck, den ein Heilbad erfüllen kann. Wo sonst elegante Kurgäste spazieren gingen und sich die Langeweile vertrie-

ben, sind jetzt Männer in Uniform an ihre Stelle getreten, die wie niemand sonst die Erholung hier verdienen. Mit ihnen gehen wir durch den weiten Park mit den weiten grünen Wiesen, den herrlichen Bäumen und den idyllischen Ruheplätzen. Auf dem Rasen und den Bänken liegen die Genesenden in der Sonne, denn Ruhe und gute Luft sind wohl die beste Medizin. Aber es ist nicht eine Ruhe der Langeweile, überall gibt es etwas Neues zu sehen, an jeder Stelle hat man einen immer neuen und reizvollen Blick auf die grünen Berge und das liebliche Sanntal. Wer schon stark genug dazu ist, kann Spaziergänge durch die schattigen Laubwälder machen oder unten in dem wundervollen und modernen Freibad, das eine Wasserwärme von 25 bis 27 Grad hat, schwimmen.

300 Verwundete sind es, die hier in 200 heilen und freundlichen Zimmern wohnen. Die Bäder, die ihnen täglich zur Verfügung stehen, haben eine besonders gute Wirkung auf Gelenkverletzungen und Nervenlähmungen. Eine Heilgymnastin tut ein übriges, um die verletzten Gelenke wieder voll beweglich zu machen. Sie turnt mit den Verwundeten in einem zweckmäßig eingerichteten Raum und spielt bei schönem Wetter mit ihnen auf der Wiese Ball. Die Schwimmbewegungen in den schönen großen Becken sind die beste Therapie für Gelenkverletzte.

Aber auch Verwundete mit anderen Verletzungen haben hier die beste Gelegenheit, sich zu erholen. Ein großer heller Aufenthaltsraum steht ihnen zur Verfügung, wo sie sich mit allen möglichen Spielen die Zeit vertreiben können. Durch die großen Fenster sieht man unten im Tal die schöne untersteirische Landschaft. Und dieses grüne ruhige Bild ist wohl die beste Erholung für die Männer, die nach langer Zeit



Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz (3)

## Römerbad / Alter Stuch

### Untersteirische Maler stellen aus

Im Traditionenheim der Deutschen Jugend in der Tegethoffstraße 14 zeigen in dreißig Bildern, Öl, Aquarelle, Kreide, Pastell und Zeichnungen, Maler und Malerinnen ihr Schaffen. Alle zwölf Künstler, deren Werke wir betrachten, haben etwas gemeinsam: die tiefe Liebe zu ihrer eigenen Heimat, aus der wir Ausschnitte sehen. Ob es nun die »Winterstimmung in der Kollos«, oder die gleichfalls in Aquarell gehaltenen Teilansichten von Marburg Pipo Petelin, oder die packenden Ansichten aus dem Logaral A. Klingers sind, überall weht uns der Atem des Unterlandes an, das, wie kaum ein anderes in seiner Vielgestaltigkeit der Landschaft und Farbe den Zeichner und Maler beschwingen kann.

Von allen diesen geschickt ausgewählten Bildern wird die Jugend unmittelbar beeindruckt und steht in Ehrfurcht vor dieser Kunstgattung, die die Schönheit der Heimat über ihre Grenzen trägt, von ihren Menschen, stillen Plätzen in den alten Städten, von ihren Bergen und Schloßern spricht. Karl Jirak zeigt eine Draulandschaft und ein Blumentuch, Johannes Happerger unter anderem ein untersteirisches Bauernhaus, das besondere Anziehungskraft ausstrahlt. Jan Oeltjen und Elia Oeltjen-Kasimir sind mit Aquarellen und Skizzen aus der Kolloser Landschaft vertreten, Leopold Wallner mit einem in den Farben ursprünglich gesehenen Ölbild von Pettau, dem Donatberg und einem Wasserhaus. Reizvoll und in der Stimmung meisterhaft festgehalten ist die Kreidesei- chnung von Konstanze Frohm »Apothekergasse« in Marburg, die auch ein Aquarell »Stadtmauer« und einen Frauenkopf (Öl) ausstellt. Ernst Petek mit seinen Pastellzeichnungen, Viktor Balas mit Tuschzeichnungen, R. Göttinger mit Aquarellen, E. Stöwer mit zwei Reliefsen und Viktor Balas mit sauberen Tuschzeichnungen schließen sich dem Reigen der Bilder würdig an. Hans Auer

Die Laufbahnbestimmungen der H. Die Schrift »Dich ruft die H.« hat sich als Ziel gesteckt, das Wesen und die Aufgaben der H., besonders im Kriegseinsatz, zu schildern. Bild und Text geben in anschaulicher Weise einen Eindruck von dem vielseitigen Einsatz der H. Die Kartenskizzen zeigen den Weg der Waffen-H zum Sieg. Der gerade vom Führer mit den Schwertern um Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnete H-Obergruppenführer Sepp Dietrich ruft dem deutschen Jungen zu: »Bist du ein Karl und Draufgänger und dem Führer verschoren, dann gehörst du zu uns! Die neuen Laufbahnbestimmungen, in dieser ausführlichen Form zum erstenmal veröffentlicht, geben dem Jungen und dem Eltern einen erschöpfenden Einblick in die Möglichkeiten, die die erfolgreiche Ableistung des Wehrdienstes in der Waffen-H jedem deutschen Jungen bieten. Die Schrift ist bei der Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-H, Salzburg-Aigen, Gyllenstornstraße 8, anzufordern.

# Haustüren erzählen Marburger Geschichte

### Ein interessantes Kapitel kultureller Entwicklung

Die Türe nennt man die Visitenkarte eines Hauses, doch darf man sie mit dem gleichen Recht auch als Visitenkarte einer Landschaft bezeichnen, weil sie zu den charakteristischsten Merkmalen des Landschaftsbildes gehört. So wenig aber die Kleider über den Wert eines Menschen, so wenig entscheiden im letzten Grunde zeitliche Merkmale, die jedem Werk wie ein umgeworfenes Gewand anhaften, über seinen eigentlichen inneren Wert. Es ist aber in volkskundlicher Hinsicht interessant zu beobachten, wie Nationalität und Epoche die Kunst in ihren äußeren Erscheinungsformen zu allen Zeiten be-

dieses Haus, was wenige wissen dürften, das erste Marburger Stadttheater. Schon einige Häuser weiter finden wir das ehemalige Freihaus und Amtsgebäude des Viktringer Stiftes. Nach Auflösung des Stiftes kaufte Bancalari 1797 das Haus, renovierte es, gab ihm sein heutiges Aussehen und stellte dem damaligen Casinoverein darin Gesellschaftsräume zur Verfügung. 1826 erwarb das Benediktinerstift St. Paul i. K. das Haus.

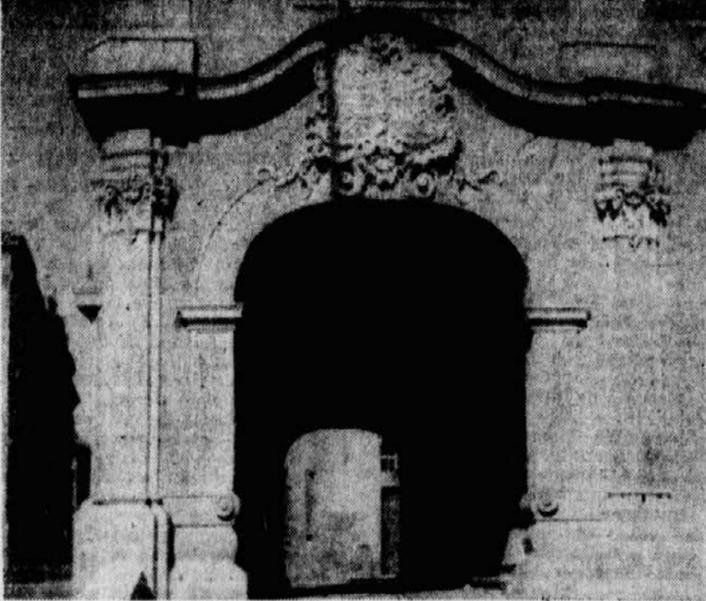
Eines der ältesten überhaupt noch bestehenden bürgerlichen Häuser aber blickt uns breit und behäbig von der Ecke des Adolf-Hilber-Platzes und der

Roten Kreuzen. Oft hat dieses Haus im Laufe der Jahrhunderte Besitzer und Verwendung gewechselt. Im 16. Jahrhundert Eigentum des damaligen Stadtrichters und heldenhaften Verteidigers der Stadt gegen die Türken Christoph Wildenrainer, war in der Folge die vornehmste bürgerliche Gastwirtschaft und ab 1892 Kaserne der Städtischen Sicherheitswache.

Neben dem mächtigen Bau des Domes steht klein und zierlich anmutend ein schönes Patrizierhaus im Biedermeierstil mit seinem prächtigen Portal und darüber das Wappen des ehemaligen Besitzers, des Chronisten der Stadt Marburg, Dr. Arthur Mally. Heute ist es im Besitz des kunstverständigen Dr. Hermann Kraus, der fachmännische Erneuerungen und Ausstattungen vornehmen ließ.

Weniger von baulicher Kunst, umso mehr aber von umwälzenden politischen Geschehen erzählen uns der ehemalige Narodni dom, in sogenannten Hussitenstil als Kopie des Rathauses zu Pardubitz erbaut, als pompöser Trutzbau der Slowenen im deutschen Marburg, heute Sitz verschiedener Ämter des Chefs der Zivilverwaltung und mehr noch das Haus in der Tauriskerstraße 12. Bis zur Befreiung der Untersteiermark durch Generationen Heim zur Heranziehung klerikaler slowenischer Hetzpostel, nach seinem Umbau 1941/42 Sitz der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes und damit Mittelpunkt politischen und kulturellen Willens und Ausdruck einer neuen Zeit.

So ergibt sich bei dieser kurzen Betrachtung der alten Haustüren und Gebäude nicht nur ein gutes Stück Marburger, sondern untersteirischer Geschichte. Es ist nur bedauerlich, daß nicht in allen Fällen diesen Wahrzeichen der Stadtgeschichte jene Pflege zuteil wird, die sie verdienen würden. Ordelit



Welt, Architekt des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums (2) Burgauffahrt mit dem Doppelwappen

einflußt und verändert haben. Dies sei vorausgeschickt, um vor allem den eigenwilligen Bau des Stadtschlusses, aber auch des Biedermeierhauses am Domplatz verständlich zu machen.

Barock und Rokoko finden wir im Bau der Marburger Burg vereint. Der Barock eine Abwandlung der Renaissance ins Mächtige, Gewaltige, Bewegte und Leidenschaftliche gemischt mit dem Rokoko, einem Erzeugnis französischen Geistes und seinem Stil der Ins Leichte, Zierliche, Luftige und Duftige, Anmutige und ein wenig Spielrische weist. So bietet sich uns vor allem das Stiegenhaus der Burg dar, das vermutlich von einem Tiroler Architekten um 1763 erbaut wurde. Das Doppelwappen über dem Bogentor der Auffahrt erzählt uns aus der Familiengeschichte des Grafen Wilhelm Brandis und seiner ihm 1742 angetrauten Gattin Anna, einer geborenen Gräfin von Trautmannsdorf. Es stellt eine Verbindung dieser beiden Familienwappen dar, und das mit Recht, denn wie uns Berichte mitteilen, wurde dieser Umbau der Burg aus der Mitgift der Gräfin bestritten.

Am Beginn der Viktringhofgasse wartet sich uns mit seiner um 1750 stammenden Architektur das vornehmste bürgerliche Haus von Marburg, im Mellingerhof mit dem Wappen der Grafen von Breuner über der Einfahrt. Seit Ende des Mittelalters Amtshaus der Herrschaft Mellung und um die Mitte des 19. Jahrhunderts Sitz des Kreisamtes. Von 1785 bis 1809 aber beherbergte

Kärntnerstrasse entgegen, mit einem wuchtigen breiten sogenannten Einfahrtportal. Dieser Bau wurde 1846 erneuert und barg in seinen Mauern die älteste Bierbrauerei Marburgs.

Wenn wir in der Kärntnerstrasse weitergehen, kommen wir zum heutigen Sitz der Städtischen Feuerwehr und des



Biedermeierhaus am Domplatz

# Seltene Verbrechen

### Alte steirische Gerichtsakten erzählen

Zur Zeit Maximilians besaßen in Vorderberg und anderen Gemeinden um den Erzberg Richter und Rat noch die Blutsgerichtsbarkeit. Dies geht aus den sogenannten »Urfehdebrieffen« hervor, von denen leider nur noch wenige vorhanden sind, die aber doch ein Licht auf eine düstere Seite der Vergangenheit werfen. Diese steirischen Urfehdebrieffe sind Gelöbnisse der peinlich verurteilten Angeklagten und der verurteilten Verbrecher, sich wegen der verbüßten Strafe nicht am Gerichte rächen zu wollen. Einige dieser Urfehdebrieffe gehen auf das Jahr 1940 zurück. In diesem Jahr wurde die Anna Lex im Prunn am Schlingerweg mit einer gewissen Kunigund der Zauberei angeklagt. Durch ein ganzes Jahrhundert kann man verschiedene, oft recht seltsame Anschuldigungen verfolgen: Die Margreth Kränzelbinterin beispielsweise »merkte des Nachbars Schaf, brachte ihm Zeichen an und entfremdete also das Schaf dem Besitzer«. Ferner liest man von »Schulden machen«, »Fischen im königlichen Bannwasser«, »styreischem Leben mit seinem Weibe« oder gar: »täuscht die hinfällende Krankheit vor und greift dann den königlichen Marktrichter an«.

Jeder Streit in Berg- und Hüttensachen kam vor den Amtmann und seinen Gehilfen. »Fechthändel«, »Malefizfälle«, Unzucht und Totschläge behandelte der Marktrichter. Geschähen aber die Übeltaten auf dem Erzberg oder auf dem Weg zur Arbeit, dann urteilte der Amt-

mann allein. Dem Amtmann oblag es auch, auf Ordnung und Manneszucht zu schauen und »Rumore«, »Verschwörungen«, »Bündnisse« und »Aufbrüche« fernzuhalten sowie den Arbeitern das »Spiele und Saufen« in Wirtshäusern an Werktagen zu verbieten und die »verführerischen Wiedertäufer« abzuschaffen. Im Juli 1541 erhielten Knappen, Blähhäuserarbeiter, Erzführer, Köhler und Holzarbeiter in Vorderberg eine »Ordnung«, die einen interessanten Einblick in die damaligen Verhältnisse gewährt. Auf diese »Ordnung« mußten sie sich eidlich verpflichten. Einige Beispiele: Wer zu spät kommt, darf nicht arbeiten. Wer zu früh fortgeht oder an Werktagen müßig beim Wein sitzt, wird gestraft.

Das merkwürdigste Urteil dürfte, wie aus den Urkunden zu ersehen ist, wohl ein Vorderberger Richter am 27. Dezember 1613 gefällt haben. Am Sonntag darauf bot sich den Vorderbergern ein seltsames Bild. Alle waren nach dem Kirchgang zum Pranger geeilt. Dort stand der Zimmermann Hans Schetz angebunden und zum Gaudium aller hatte er eine große Wurst um den Hals gehängt. Denn das war das Urteil, das der Richter gefällt hatte: er müsse zum erschreckenden Beispiel für alle am Sonntag nach der Kirchzeit so »geschmückt« angeprangert werden. Der »Verbrecher« war nämlich an einem Fasttag mit seinen Bekannten beim »fürstlichen, hochstraffmäßigen Fleischessen« ertappt worden! A.

# Die Rosegger-Ausstellung in Graz

Die Gedenktage des großen Deutschen Peter Rosegger, der am 31. Juli 1843 in dem Kluppeneggerhof geboren wurde und der am 26. Juni 1918 in Krieglachs in seiner geliebten Waldheimat starb, nahen heran. Die Feiern dieses Jahres, das so eigentlich ein Jahr der Steiermark genannt werden muß, würdig zu umrahmen, ist Aufgabe der Roseggerausstellung, die im Auftrag des Landeskulturwalters und Gaupropagandaleiters Pg. Gustav Fischer von der Steiermärkischen Landesbibliothek am Joanneum gestaltet wurde und am heutigen 5. Juni eröffnet wird.

Direktor Dr. Julius Franz Schütz und seine Mitarbeiter, die Bibliothekare Dr. Gertraud Laurin, eine Enkelin des Dichters und Dr. Otto Janda, dessen jüngster Biograph, haben sich in wochenlanger, mühevoller Arbeit der verdienstvollen Aufgabe unterzogen und eine Ausstellung zustandegebracht, die an Hand des Lebenslaufes in Wort und Bild, bereichert durch kostbare Erinnerungstücke der Nachwelt die Persönlichkeit, das Werk und das Wirken Peter Roseggers, vor Augen stellt. Gefördert wurde dieses Bemühen durch die tätige Mitwirkung des Kulturreferenten vom Reichspropagandaamt Steiermark Pg. Franz Kult.

Zum erstenmal in solcher Vollständigkeit hat die Landesbibliothek als Bewahrerin des dichterischen Nachlasses Peter Roseggers damit eine Leistung vollbracht, die ihr die Ehrenpflicht auferlegt, für den Genius des Landes zu zeugen und darüber hinaus von ihrem eigenen Wirken als Bildungs- und Erziehungsanstalt des Volkes beredte Kunde zu geben.

In einem schlichten Feierraum, den Professor Otto Alois Schmidt von der Meisterschule des Deutschen Handwerks gestaltet hat, erblicken wir das Werk des Dichterfreundes Hans Brandstetter, die Marmorbüste Peter Roseggers aus dem Jahre 1913, die Dr. Sepp Rosegger aus seinem Privatbesitz zur Verfügung gestellt hat. Die Wände dieses Ehrenhofes schmücken Aquarelle und Ölbilder von der Hand Prof. Ferdinand Pambergers, die den Kluppeneggerhof und das Alpi in meisterlicher Darstellung zeigen. Ehrfurcht und Liebe haben dem Künstler dabei den Pinsel geführt. Zugleich wird hierbei eine Tradition lebendig, denn Altmeister Pamberger war es, der im Jahre 1910 seine inzwischen berühmten Roseggerbildnisse schuf, deren eines ja auch die Stirnwand des Hauptsalles der Ausstellung ziert. Hier aber erblicken wir die Stube, die Vorstube und die Küche des Elternhauses, von dem der Dichter später schrieb: »Mein Vaterhaus ist alt und arm, mein Vaterhaus ist klein und schließt doch meine ganze Welt und meinen Himmel ein.« Etwas von dieser Welt, die bis zum Hochwechsel und zur hohen Veitsch hinüberreicht und von diesem Himmel, den wir im mütterlichen Lächeln auf einer vergilbten Photographie noch zu erkennen vermögen, webt auch in diesen andachtsvoll gestimmten Bildern, deren natürlicher Adel in ihrer eigentlich steirischen Substanz besteht. Die andere Hälfte des Raumes ist der Erinnerung an den Waldbauernbuben geweiht. Hier erblicken wir den Lodenhut des Hirtenbübchens ebenso, wie die Schneiderelle, das Bügeleisen und die Werkzeugtasche des wandernden Schneidergesellen, aber auch so manches liebe

Blatt, sei es ein Dokument der Sippe oder ein frühes Schriftzeugnis des dichten Almpeterl, wie etwa die erste »Lebens-Beschreibung des Peter K. Roseggers eines Baern Sohnes auf der Alben Krieglachs in Steiermark.« Rührend und von schlichter Einfachheit sind die vielen handkolorierten Blätter aus dem Tagebuch und anderen Aufzeichnungen, die der Schneiderpeterl mit einem Pinsel aus einem Büschel eigener Haare geschaffen hat, oder auch der Lageplan

Meister vor die Linse des Photographen holte.

Zwei Briefe der Glashändlerin Giebl in Baden bei Wien, die Rosegger auf der Rückreise von der Hauptstadt liebreich aufnahm, labte und die Bahnfahrt nach Krieglachs bezahlte, sind hier gleichfalls am Platz. Auch Meister Hanke, der einstige Mitgeselle des Schneiderpeterl, der sich später zur sprechenden Chronik jener Zeit gemacht, blickt uns aus einem Lichtbild an. Eine Augenweide ist

Sprungbrett vieler indessen gleichfalls berühmt gewordener Namen, deren unbekannte Begabung Rosegger im Gedemken seines eigenen mühevollen Ringens stets hilfsbereit gefördert hat. Auch die Freundschaft mit einem anderen Großen, mit Defregger, fällt in diese Zeit.

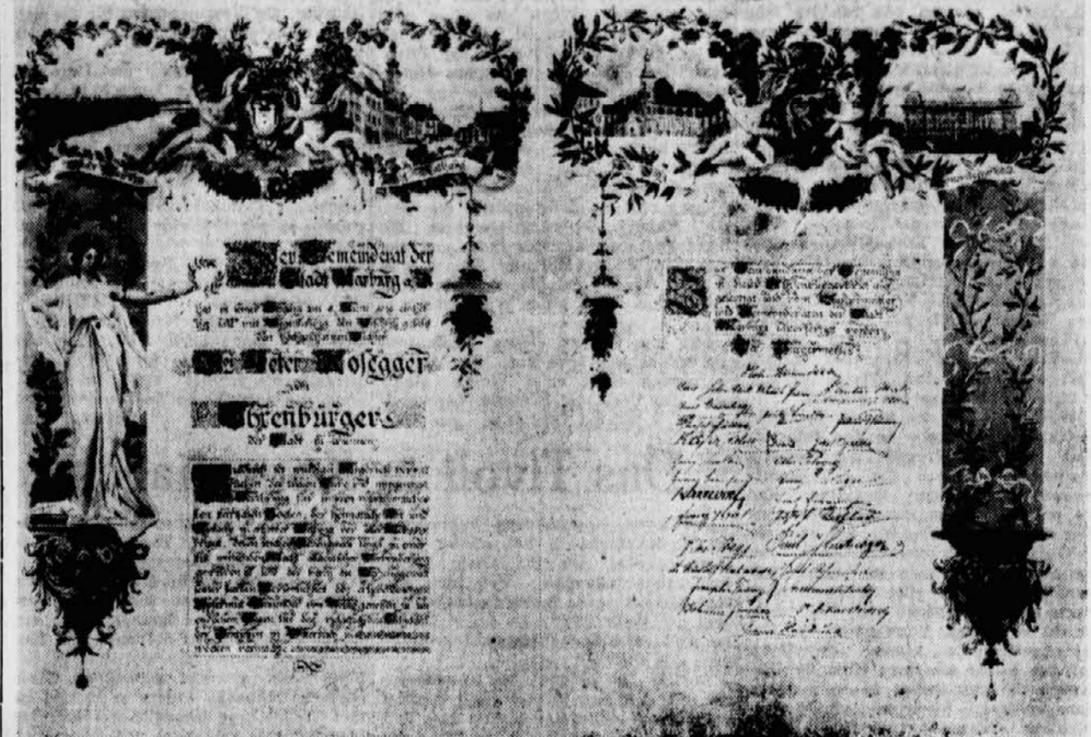
Nach Heckenast's Tod übernahm Hartleben in Wien den Verlag der Rosegger'schen Werke. Die erste Ausgabe der gesammelten Schriften kommt hier her-

Schwedische, Norwegische und Dänische werden Roseggerschriften übertragen. Die Biographen melden sich im nächsten Raum zu Wort: Der Franzose Vulliod, dessen Standardwerk »Peter Rosegger und sein Werk« in der deutschen Ausgabe gleichfalls vorliegt, Ernst Seillier, mit seinem »Peter Rosegger und die steirische Volksseele«. Die vierzibändige Ausgabe letzter Hand vom Jahre 1916, die Staackmann besonders schön ausgestattet hat: grünes Wildleder mit Goldschnitt und edles Papier.

In einer Vitrine erblickt man den Kronenorden und den preußischen schwarzen Adlerorden, das Offizierskreuz vom Roten Kreuz, die Eisenbahnlegitimation der Südbahn für alle ihre Strecken, die dem Dichter die Freifahrt erster Klasse als Honorar für einen Südbahnartikel in einem Reiseführer einbrachte; Notgeld der Gemeinde Krieglachs aus der Inflationszeit nach dem ersten Weltkrieg trägt des Dichters Bild. Und nun beginnt die lange Reihe der Ehrenurkunden. Voran die drei Ehrendoktor diplome der Universitäten Heidelberg, Wien und Graz. Der Abordnung aus Heidelberg gegenüber hat bekanntlich der Dichter seine Schneiderwanderjahre als die Hochschule seines Dichters bezeichnet. Dieser Ausdruck gilt für alle anderen Urkunden, ebenso für die Ehrenbürgerernennungen. Graz, Marburg, Pettau, Cilli, aber auch Gombitz und Windischfeistritz haben sich damit eingestellt.

Die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Marburg hat folgenden Wortlaut: »Der Gemeinderat der Stadt Marburg a. D. hat in seiner Sitzung am 8. Juni 1910 einhellig und mit Begeisterung den Beschluß gefaßt den hochgeschätzten Dichter Dor Peter Rosegger zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Hiedurch sei würdiger Ausdruck verliehen der treuen Liebe und innigen Verehrung für unseren volkstümlichsten steirischen Poeten, der heimatliche Art und Sprache zu erhöhter Geltung vor aller Welt bringt, dessen reiches Lebenswerk längst zu einer stillwirkenden Macht alldieser Verbrüderung geworden ist, und der durch die Herzensgewalt seiner starken Persönlichkeit den erhabenden Opfermut Tausender von Volksgenossen zu unendlichem Segen für das vielgefährdete Schicksal der Deutschen in Österreich zu wecken vermochte. Zur Beurkundung der Ernennung ist dieser Ehrenbürgerbrief ausgefertigt und vom Bürgermeister und Gemeinderäten der Stadt Marburg unterfertigt worden.«

Der deutsche Sprachverein, Berlin, die Schillerstiftung in Weimar, der Grillparzer Verein Wien und die Adalbert Stifter Gesellschaft in



Ehrenbürgerurkunde der Stadt Marburg von 1910. Aus dem von der Steiermärkischen Landesbibliothek in Graz verwahrten dichterischen Nachlaß

des elterlichen Anwesens, eine richtige Grundrißzeichnung, die den Sinn für reale Gegenständlichkeit deutlich verrät. Auch Schulbücher liegen hier verstreut, aus den Jahren, da der Peterl mit anderen Bauernkindern um den großen Tisch einer Rauchstube, man wechselte ab und zu den Hof, dem Unterricht seines ersten Lehrers Michael Patterer folgte, dem er Zeit seines Lebens ein treues und ehrendes Andenken bewahrte.

Auch die Haselgraberkinder aus dem Meßnerhaus in St. Kathrein am Hauenstein und darunter die vom werdenden Manne verehrte Marie, werden in verblichenen Photos wieder vor unseren Augen lebendig. Daneben die dreibändige Ausgabe von Tausendundeiner Nacht aus dem Jahre 1854, die den Jugendfreunden in St. Kathrein und dem Almpeterl gemeinsam gehörte. Ihre Namen finden sich auf der Innenseite des Buchdeckels. Auch Meister Ignaz Orthofer ist zu sehen, der Lehrherr des Stöhrschneidergesellen Peter, sowie ein Bild der beiden aus späteren Jahren, wo Rosegger als berühmter Dichter anlässlich eines Besuches den einstigen

das prächtige Diorama Paul Schmidtbauers.

Der zweite Saal umfaßt die Werdezeit. Hier liegen mehrere Hefte jener zwanzig Bände auf, »Rosegger wie ihn noch niemand kennt«, die frühesten handschriftlichen Werke, die heute die Steiermärkische Landesbibliothek als ihren kostbarsten Schatz verwahrt. Es sind die »Kalender für Zeit und Ewigkeit«, die »Meine Gedanken« und »Museum« betitelten Hefte, das »Sonntagsblatt« und »Die fröhliche Stunde«. Auch sie sind illustriert, schwarzweiß mit Blei und Tinte oder koloriert mit billigen Wasserfarben. Ein erstaunliches Geschick die Dinge zu formen, verrät sich hier bereits. Man denkt an die wilde Rose, die die Natur ohne die Kunst des Gärtners wachsen läßt. Ein seltscher Humus treibt hier seine eigenen phantastischen Gewächse.

Auch die Bekanntschaft mit dem steirischen Volksliedforscher Jakob Eduard Schmolzer wird berührt mit einem Blatt des jungen Peter, der eine eigene Volksliedersammlung »In Liebe und Freundschaft Seiner Wohlgebornen unserem allverehrten Herrn Schmolzer« widmet.

Und nun wird der Schritt in die Welt gemacht. Die Verbindung mit seinem Entdecker Dr. Svoboda von der Grazer Tagespost hat der junge Peter anlässlich eines Grazer Besuches hergestellt. Und das Ergebnis, Svoboda's Artikel in der Tagespost »Ein steirischer Naturdichter«, bewirkt, daß sich der Laibacher Buchhändler Giontini bereit erklärt, dem ehemaligen Waldbauernbuben und nunmehrigen Schneidergesellen in sein Geschäft als Lehrling aufzunehmen. Doch nach fünf Tagen treibt das Heimweh den Peter wieder von Laibach fort und Svoboda wird neuerdings sein Retter. Geworbene Gönner ermöglichen dem Almpeterl den Aufenthalt in Graz und den Besuch der Akademie für Industrie und Handel. Die Bilder weisen sie aus: Peter von Reininghaus, das Ehepaar Finanzrat Reicher, Ritter von Martini, den Chefredakteur der Grazer Zeitung und Professor Falb, einer der Lehrer Roseggers.

Eine andere Vitrine zeigt die Schulbücher aus jener Zeit, die Reißschiene und Zeugnisse des Handelsakademikers, der ein vorzüglicher Schüler war. Die Schicksalswende naht sich Rosegger in Robert Hamerling, der dem werdenden Dichter einen Band Mundartgedichte zusammenstellt, ihm den Titel »Zither und Hackbrett« gibt und auch den Verleger dafür sucht. Das erste Buch schon ist ein großer Erfolg. Ein Jahr später erscheint »Tannenharz und Fichtennadel« und bald darauf der dritte Dialektband »Stoansteirisch«. Hier ist auch das Bild Gustav Glantschniggs zu sehen, Rosegger als junger, vielgenannter Volksdichter.

Der dritte Saal umfaßt die Reifejahre, die Ehe mit Anna Pichler, ihren schmerzlichen frühen Verlust. In rührenden Dokumenten spricht der Dichter davon, mit wüstem Herzen. Die Gründung des Heimgartens, die ein Freund ihm rät, damit er in der Arbeit Vergessen finde, fällt in diese Zeit. Auf neunundfünfzig Jahrgänge hat es der Heimgarten gebracht. Welche Summe von Arbeit und Mühe dahinter stecken, welche Fülle von wirkender, publizistischer Kraft, die Tausenden von Lesern jahrzehntelang in vielen Lebenslagen Rat und Richtung wies, läßt sich heute kaum mehr ermessen. Heute ist der Heimgarten aus dem Lebenswerk Roseggers nicht mehr wegzudenken. Abgesehen davon, daß der Vorabdruck der Romane und Novellen in ihm erfolgte, wurde er zum

aus. Die Urschriften der Meisterwerke, wir nennen nur einige, sind hier gleichfalls zu sehen: »Peter Mayr, der Wirt an der Mahr«, »Martin der Mann«, »Der Gottsucher«, »Ein Rebell« »Der Erdsegen«.

Die Stirnwand hier schmückt Ferdinand Pambergers schon erwähntes Dichterbildnis. Es mag heute angezeigt sein, kurz zu schildern, wie es dazu kam. Rosegger hatte eine begriffliche Scheu vor dem Gemaltwerden, denn er hatte sich in früheren Jahren in seiner Güte



Vitrine mit dem Schneiderzeug Peter Roseggers — Hut, Ränzel, Elle, Bügeleisen

allzuvielen Dilettanten anvertraut. Pamberger aber wurde der Roseggerschen Freitag-Tafelrunde zugezogen, die auch Brandstetter regelmäßig besuchte. Es war die Zeit, da Brandstetter an seinem Roseggerdenkmal für Kapfenberg arbeitete, das den Dichter in stehender Figur mit einem Reh darstellt. Pambergers heimlicher und sehnsüchtiger Wunsch den Dichter zu malen, wurde von Brandstetter auf eigenartige Weise erfüllt. Er versteckte den Kollegen in seinem Bildhaueratelier in einer Ecke. Die Türe ging auf, Rosegger erschien, erblickte Pamberger mit dem Zeichenblock und meinte sarkastisch lächelnd: »Viele Hunde...« Aber er ließ den Maler gewähren. Es entstand das erste Pastellporträt, das besonders den Angehörigen gut gefiel. Nach einiger Zeit erhielt Pamberger vom Dichter eine Postkarte mit der Mitteilung: »Ich sitze Ihnen zu einem Ölbild.« So wurde es begonnen. Rosegger trug damals noch seinen Oberlippenbart. Aber er erkrankte und als er wieder zur Sitzung kam, betrat ein Bartloser das Atelier, zur größten Überraschung Pambergers. Der Dichter aber meinte listig schmunzelnd: »Seid vierzehn Tagen schon bin ich auf Ihr G'sicht neugierig!« Das bartlose Dichterporträt aber wurde Pambergers Meisterstück. Kehren wir nun wieder zur Ausstellung zurück. Die Grazer Wohnstätten treten uns vor Augen, das Denkmal Wilhelm Gössers im Rosarium. Aber auch der Krieglacher Brunnen Paul Kasseckers »Als ich noch der Waldbauernbub war« soll nicht vergessen sein.

Wien haben sich selbst mit der Ernennung Roseggers zum Ehrenmitglied geehrt. Zu seinem 70. Geburtstag verlieh ihm sogar der Fachverband der Kleidermachergesellschaften Steiermarks die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft. Krieglachs aber war wohl die erste Gemeinde, die sich zu Rosegger bekannt hat. Der Deutsche Schulverein nannte als Dank für die Zwei-Millionen-Kronen-Sammlung Roseggers, die durch diese Stiftung erbauten Schulen Roseggerschulen und dotierte die Waldschule in Alpi und die in St. Kathrein am Hauenstein mit einer Stiftung von 20 000 Kronen, deren jährliche Zinsen für die Weihnachtsbescherung und eine Suppenküche bestimmt wurden.

Endlich eine prachtvolle Kassette der Wiener Lehrerschaft gibt Zeugnis von der verehrenden Liebe, die unserem Dichter vor allem von den Erziehern entgegengebracht wurde. In ihnen hat der Volkserzieher Peter Rosegger vielleicht seinen stärksten Widerhall gefunden, wie es ja auch die Schule war, der seine große Liebe galt. So wirkte er für das Volk zu seinen Lebzeiten und wenn wir heute sein Lebenswerk überschauen wirkt er auch noch in unsere Zukunft: als leuchtendes, mahnendes Beispiel, als Wegbereiter und Erwecker einer gesunden Volkskraft! Die Ausstellung im Joanneum erweist es in einem doppelten Sinn: einmal daß es die Steiermark war, die ihm Heimat sein durfte und zum andermal, daß es der Dichter Peter Rosegger sein ganzes Leben hindurch dieser Heimat mit Wort und Tat in unverbrüchlicher Treue dankte. Hier haben zwei im wahrsten Sinn des Wortes sich gefunden: die Steiermark und ihr Sänger!

Kurt Hildebrand Matzak



Alle Aufnahmen: Aus der Roseggerausstellung im Grazer Joanneum durch Steffen-Lichtbild, Graz  
Titelblatt eines handschriftlichen Kalenders aus Roseggers Schneiderzeit

Meeresstille

Tiefe Stille herrscht im Wasser, Ohne Regung ruht das Meer, Und bekümmert sieht der Schiffer Glatte Fläche ringsumher.

Johann Wolfgang von Goethe

Irland zwischen Weide und Acker

Irland, der junge Volksstaat Eire, blieb bisher unter seiner heimatbewußten Leitung durchaus — und trotz seiner gefährdeten Lage — außerhalb der Staaten, die sich der britisch-amerikanischen Politik auf Gedeih und Verderb verbündet haben.

Siebenhundert schwere Jahre hindurch hat Eire sich mit übermächtigen Nachbarn auseinandersetzen müssen. Doch opferbereite Vaterlandsleute haben alle Schrecken überwunden.

Irlands Bevölkerung hat sich noch in den Jahren zwischen 1865 und 1937 fast um die Hälfte vermindert. Es waren die durch England verursachten wirtschaftlichen Zustände, welche die Auswanderung lebendigster Kräfte vor allem nach den USA im Gefolge hatten.

Eire mußte durch den Verlust seiner sechs nördlichen Grafschaften sehr vieles hergeben, so auch seine größte Stadt Belfast. Dieser Verlust bedeutet ein Sechstel seines Bodens überhaupt.

Eire ist immer noch die »Grüne Insel«, ein ausgesprochenes Agrarland. Der Golfstrom verhilft zu einem denkbar günstigen Klima, das der Eire auf seinem fruchtbaren Boden wohl zu nutzen versteht.

Nun ist es aber Tatsache, daß Eire fast völlig auf Viehwirtschaft beschränkt war, bezog es doch die kolonialen Produkte reichlich und billig, so daß sein Ackerbau keineswegs konkurrenzfähig war.

Heute rächt sich die geschichtliche britische Habgier, die nach Einführung des Freihandels auf Kosten wahrer Volkskraft Irland zu einer Art menschenleerer Viehweide gemacht hatte.

Es kann uns nicht wundern, wenn unter diesen Verhältnissen Eires Getreideerzeugung keineswegs imstande ist, die Bevölkerung (etwas über 3 Millionen bei 70 283 qkm) Dichte also nur 43 Einwohner!) zu ernähren.

Nun versucht Irland sich in den letzten Jahren umzustellen. Doch es ist schwer, denn es fehlt natürlich hier und dort, aber das Gesetz des Krieges ist auch für Irland unerbittlich.

Wilhelm Balthasar

Das Alaska Europas

Seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion ist Lappland für Millionen deutscher Volksgenossen ein festumrissener Begriff geworden. Dort oben im höchsten Norden unseres Kontinents sehen deutsche Soldaten ebenso auf der Wacht gegen den bolschewistischen Weltbrand wie am Ilimensee, am Donez oder am Schwarzen Meer.

Man hat Lappland mit einigem Recht das Alaska Europas genannt. Die einförmige und doch großartige Natur läßt diesen Vergleich ebenso zu wie die Schwere menschlicher Lebensbedingungen in diesem Raum.

Wer heute im Reich von Lappland spricht, denkt zumeist an den östlichen Teil, wo sich ostwärts der finnisch-sowjetischen Grenze die Stützpunkte unserer Gebirgsjäger hinziehen, und wo auf der großen Eismeerstraße nach Petsamo und Linahamari der nie abbrechende Nachschubverkehr rollt.

In den wenigen Kirchdörfern nördlich des Polarkreises leben finnische Siedler und lappische Rentierzüchter in jener Eintracht zusammen, die aus dem Wissen um die Notwendigkeit nachbarlicher Hilfeleistung entspringt.

Die Natur ist karg. Die Baumgrenze für Kiefern und Fichten liegt weit im Süden. Krüppelbirken bedecken buschweise die Tundra, und ein kleines Stück weiter nach Norden hören auch sie auf.

Die Natur ist karg. Die Baumgrenze für Kiefern und Fichten liegt weit im Süden. Krüppelbirken bedecken buschweise die Tundra, und ein kleines Stück weiter nach Norden hören auch sie auf.

Die Natur ist karg. Die Baumgrenze für Kiefern und Fichten liegt weit im Süden. Krüppelbirken bedecken buschweise die Tundra, und ein kleines Stück weiter nach Norden hören auch sie auf.

Die Natur ist karg. Die Baumgrenze für Kiefern und Fichten liegt weit im Süden. Krüppelbirken bedecken buschweise die Tundra, und ein kleines Stück weiter nach Norden hören auch sie auf.

Die Natur ist karg. Die Baumgrenze für Kiefern und Fichten liegt weit im Süden. Krüppelbirken bedecken buschweise die Tundra, und ein kleines Stück weiter nach Norden hören auch sie auf.

Die Natur ist karg. Die Baumgrenze für Kiefern und Fichten liegt weit im Süden. Krüppelbirken bedecken buschweise die Tundra, und ein kleines Stück weiter nach Norden hören auch sie auf.

ten an die Abhänge der Bergkuppen. In klaren Nächten zeigt der Himmel ein mit südlicher Kraft leuchtendes Sterngefimmel, und das Nordlicht sprüht grün und rot in taghellen leuchtenden Bändern still und geheimnisvoll über das Firmament.

Aber nicht nur der Himmel, auch die Erde, die karge, neun Monate im Jahr gefrorene Tundra wirkt geheimnisvoll. In den Monaten der Sommerentwicklung entwickelt sich ein kurzes aber üppiges Pflanzenleben.

Mit dem Sommer lösen sich auch die Mücken Schwärme auf, die in den warmen Monaten einer Wolke gleich über den Seen und Sümpfen Lapplands lagern.

Das Tivoli in Kopenhagen

Das Tivoli, Kopenhagens weltbekanntester Vergnügungspark, hat wieder seine Tore geöffnet. Die hundertste Saison hat damit begonnen.

Tag für Tag drängen die Kopenhagener nun zu dieser Märcheninsel im Zentrum der Stadt, gleich hinter dem Rathausplatz. Vor dem Pariser Rad und der Rutschbahn stehen die Menschen — deutsche Soldaten neben hübschen Kopenhagener Mädels und ungeduldig zappelnden Kindern.

Ein richtiger Volkspark soll das Tivoli werden, hatte Georg Carstensen gemeint, als er vor hundert Jahren Christian VIII. bat, ihm das alte Festungsgelände für seine Pläne zur Verfügung zu stellen.

Ein richtiger Volkspark soll das Tivoli werden, hatte Georg Carstensen gemeint, als er vor hundert Jahren Christian VIII. bat, ihm das alte Festungsgelände für seine Pläne zur Verfügung zu stellen.

Ein richtiger Volkspark soll das Tivoli werden, hatte Georg Carstensen gemeint, als er vor hundert Jahren Christian VIII. bat, ihm das alte Festungsgelände für seine Pläne zur Verfügung zu stellen.

Ein richtiger Volkspark soll das Tivoli werden, hatte Georg Carstensen gemeint, als er vor hundert Jahren Christian VIII. bat, ihm das alte Festungsgelände für seine Pläne zur Verfügung zu stellen.

Ein richtiger Volkspark soll das Tivoli werden, hatte Georg Carstensen gemeint, als er vor hundert Jahren Christian VIII. bat, ihm das alte Festungsgelände für seine Pläne zur Verfügung zu stellen.

Ein richtiger Volkspark soll das Tivoli werden, hatte Georg Carstensen gemeint, als er vor hundert Jahren Christian VIII. bat, ihm das alte Festungsgelände für seine Pläne zur Verfügung zu stellen.

Ein richtiger Volkspark soll das Tivoli werden, hatte Georg Carstensen gemeint, als er vor hundert Jahren Christian VIII. bat, ihm das alte Festungsgelände für seine Pläne zur Verfügung zu stellen.

nen rattenähnlichen Nagetiere, die in Herden zu Tausenden durch Ströme, Wälder, Höfe und Häuser schaurig wandern, verschwinden dann in den Bergklüften, und Hermelin, Wiesel, Hasen und Eichhörnchen beherrschen in den Wintermonaten das Feld.

Gegenüber der Natur, der Tier- und Pflanzenwelt tritt der Mensch in Lappland zurück. Er ist auf sich selbst gestellt, von den Kräften abhängig, die ihn umgeben, und muß sich ihnen anpassen, wenn er hier leben will.

Das Tivoli in Kopenhagen

chinesischen Tempelchen mit der Pfauenbühne eingefunden. Eben schlägt es 8 Uhr vom Rathausurm herüber.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Viele haben sich im Laufe der Jahre von der Antike über die italienische Commedia dell'Arte und das französische Theater in den Norden kam, abgeschliffen. Es ist wie bei den Bauwerken, an denen die Zeit losen Zierrat und unwesentliche Einzelheiten verwischt.

Durch Thraziens fruchtbare Ebene

Der Zug fährt auf der alten Völkerstraße durch die thrasische Ebene. Von hier brach Philipp der Mazedonier auf. Zwischen sieben granitnen Hügeln, die in der Mitte der Ebene aufragen, errichtete er die Zeitstadt seiner Truppen und ein Konzentrationslager für 2000 Aufständische.

In Sinj, sagen die Spötter, beginnt der Balkan. In Plovdiv hört zweifellos Europa auf. Aber es ist eine der fruchtbarsten Ebenen, mit der unser Kontinent im Südosten abgeschlossen wird.

Swilengrad ist die Grenze. Eine Nacht in diesem Nest kampieren, heißt den letzten Winkel der Welt kennenlernen. Hier besteht äußerste Primitivität, mit Katzen, Schildkröten und kleinem Gatter.

Jenseits der Grenze ändert sich nicht die Fruchtbarkeit, wohl aber die Wirtschaftspolitik. Für Ankara liegt Ostthrazien zu weit entfernt, als daß es hier jene gleiche bäuerliche Regsamkeit fördern würde, die Bulgarien von seiner thrasischen Landbevölkerung erwartet und verlangen muß.

Störche finden in den Niederungen ihr Paradies. Auf dem zum Teil versteppten Gelände sieht man zahlreiche Schafherden und Pferde sich tummeln. Zuweilen begegnet man auch einem Zug Soldaten.

Störche finden in den Niederungen ihr Paradies. Auf dem zum Teil versteppten Gelände sieht man zahlreiche Schafherden und Pferde sich tummeln. Zuweilen begegnet man auch einem Zug Soldaten.

Störche finden in den Niederungen ihr Paradies. Auf dem zum Teil versteppten Gelände sieht man zahlreiche Schafherden und Pferde sich tummeln. Zuweilen begegnet man auch einem Zug Soldaten.

Störche finden in den Niederungen ihr Paradies. Auf dem zum Teil versteppten Gelände sieht man zahlreiche Schafherden und Pferde sich tummeln. Zuweilen begegnet man auch einem Zug Soldaten.

Französische Kleinstadt im Kriege

Von Kriegsberichterstatter Walter Eitz

Wenn der Tag erwacht, so machen sich in der kleinen Stadt hier und da Radfahrer auf den Weg, freilich nicht, um zur Arbeit zu radeln — aus solch einem Grunde würde man sich kaum so früh am Morgen inkommodieren.

Eine Kompanie marschiert in den Morgen hinein und singt von einem Mädchen, schwarzbraun wie die Haselnuß. Ein Bäcker kehrt beläbig vor seiner Türe, er nimmt seine Arbeit nicht sehr ernst und lauscht dem Gesang nach.

Wenn der Tag erwacht, so machen sich in der kleinen Stadt hier und da Radfahrer auf den Weg, freilich nicht, um zur Arbeit zu radeln — aus solch einem Grunde würde man sich kaum so früh am Morgen inkommodieren.

Wenn der Tag erwacht, so machen sich in der kleinen Stadt hier und da Radfahrer auf den Weg, freilich nicht, um zur Arbeit zu radeln — aus solch einem Grunde würde man sich kaum so früh am Morgen inkommodieren.

Stadt Tauschhandel getrieben wie in Paris: Kohlen gegen Tabak, Tabak gegen Butter. Butter gegen Strickwolle. Strickwolle gegen alte Schuhe, Schuhe gegen Kohlen — siehe oben. . . . Es kommt nur darauf an, daß Monsteur oder Madame irgend einen der Artikel haben oder erstehen, um in den Kreislauf einzutreten zu können.

Man liebt keine Aufregung in der kleinen Stadt. Es ist schon genug Unruhe, wenn einer der Wäscherinnen, die die Wäschestücke auf dem Waschplatz am Kanal ohne großen Seifenaufwand allmählich zu Tode reiben, mal ein Taschentuch oder eine Gardine davon schwimmt — mein Gott — da es doch so schwer ist, etwas Neues zu bekommen!

Nun sind am Abend draußen bei den Stadtausgängen die deutschen Posten aufgezo-gen. Beid klappern nur noch ihre Nagelstiefel auf dem Pflaster.

Nur einmal noch — als Flugzeuge über den Dächern brummen — werden ängstliche Gemüter halbwach und halten den Atem an. Dann dämmert man wieder in den Schlaf hinüber. Der Krieg ist weit weg. Morgen früh, sehr zeitig, werden wieder einige Wecker rasseln, und der oder jener wird landwärts in die Frühlingsluft hinein radeln, mit der Hoffnung auf die Unerschöpflichkeit der ländlichen Stille im Herzen.

Wer des Vormittags um 9 Uhr und des Nachmittags um 3 Uhr am Hibernaplatz in Prag vorbeigeht, der kann beobachten, wie sich zahlreiche Fahr-

gäste in dem mit der Aufschrift »Stadt-rundfahrten« gekennzeichneten Straßenbahnwagen zusammenfinden. Meist sind es Soldaten, Offiziere und Zivilreisende, die der Weg nach Prag geführt hat und die nun auch die Schönheiten der alten Stadt, über die so viel geschrieben und erzählt wird, in Wirklichkeit kennenlernen wollen.

Von Anfang an herrscht gute Laune im Wagen, nicht zuletzt durch das Entgegenkommen und die Freundlichkeit der Schaffner. Während man über den Graben, über den belebten Wenzelsplatz und durch den Pulverturm in die Altstadt fährt, betrachtet man seine Fahrgenossen, fragt sich im stillen, aus welchen Teilen des Reiches die jungen Mädchen stammen mögen, oder ob die fröhlichen Landsler wohl lange Urlaub haben. Und man freut sich über die Sorgsamkeit, mit der ein junger Fliegeroffizier eine alte weißhaarige Dame, wahrscheinlich seine Mutter, umgibt. Am Altstädter Ring, wo den Fremden die reichbewegte Geschichte Prags am deutlichsten entgegentritt, steigt man zum ersten Male aus, bewundert die kunstvolle Uhr und besichtigt das Innere des alten Rathauses.

Die grauen Türme der Theinkirche grüßen die Besucher, die Fassade des Klinsky-Palats erstreckt sich harmonisch in der Sonne. Auf der Fahrt an der Moldau entlang stellt man fest, daß die übrigen Fahrgäste einem durch das sich doch erst anbahnende Erlebnis der wunder-

Rund um das goldene Prag

Wer des Vormittags um 9 Uhr und des Nachmittags um 3 Uhr am Hibernaplatz in Prag vorbeigeht, der kann beobachten, wie sich zahlreiche Fahr-

Wer des Vormittags um 9 Uhr und des Nachmittags um 3 Uhr am Hibernaplatz in Prag vorbeigeht, der kann beobachten, wie sich zahlreiche Fahr-

schönen Stadt schon vertrauter geworden sind. Weiter wird das Herz und offener das Auge, wenn sich der gleißende Strom, die schwingenden Brücken und Berg und Burg in ihrer unvergleichlichen Pracht darbieten. Selbst dem alt-eingesessenen Prager erscheint seine Stadt noch liebenswerter im Schmutz der verschwenderisch blühenden Büsche und Bäume, die die schöne Jahreszeit in nahezu maßloser Fülle über sie austreut.

Die Fremden aber, die nach kurzer Zeit Prag wieder verlassen, können dieses Bild nicht mehr vergessen. »Unvergeßlich ist uns dieser Blick!« sagt noch einer der Fahrgäste, die von dem Fenster der Burg aus die hundertturmige vielhöckerige Stadt zu ihren Füßen liegen sehen. Doch stürmen immer neue, andersartige Schönheiten auf sie ein. So stehen sie bald im hohen, kühlen Dom, durch dessen bunte Fenster die Sonne seltsam farbige Ornamente an die schlanken Säulen malt.

Nach einem Blick in das Goldmachergäßchen verlassen die Fahrgäste schließlich die Burganlagen, an deren Zugang bereits wieder der Wagen wartet. Abwärts geht die Fahrt bis vor die Tore des mächtigen Waldsteinpalaes, unter dessen eigenwilliger Inneneinrichtung das unmögliche Badezimmer und das verschlossene Streitroß des Feldherrn gebührend bewundert werden. Über den Kleinstädter Ring geht die Fahrt zurück in die Neustadt und endet schließlich an ihrem Ausgangspunkt. Fast ein bißchen müde ist man geworden, doch trägt man das Anblick der deutschen Stadt Prag als schöne Erinnerung mit an die Front oder zurück in die Heimat.

Nach einem Blick in das Goldmachergäßchen verlassen die Fahrgäste schließlich die Burganlagen, an deren Zugang bereits wieder der Wagen wartet. Abwärts geht die Fahrt bis vor die Tore des mächtigen Waldsteinpalaes, unter dessen eigenwilliger Inneneinrichtung das unmögliche Badezimmer und das verschlossene Streitroß des Feldherrn gebührend bewundert werden. Über den Kleinstädter Ring geht die Fahrt zurück in die Neustadt und endet schließlich an ihrem Ausgangspunkt. Fast ein bißchen müde ist man geworden, doch trägt man das Anblick der deutschen Stadt Prag als schöne Erinnerung mit an die Front oder zurück in die Heimat.

Nach einem Blick in das Goldmachergäßchen verlassen die Fahrgäste schließlich die Burganlagen, an deren Zugang bereits wieder der Wagen wartet. Abwärts geht die Fahrt bis vor die Tore des mächtigen Waldsteinpalaes, unter dessen eigenwilliger Inneneinrichtung das unmögliche Badezimmer und das verschlossene Streitroß des Feldherrn gebührend bewundert werden. Über den Kleinstädter Ring geht die Fahrt zurück in die Neustadt und endet schließlich an ihrem Ausgangspunkt. Fast ein bißchen müde ist man geworden, doch trägt man das Anblick der deutschen Stadt Prag als schöne Erinnerung mit an die Front oder zurück in die Heimat.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

80 Jahre Volksbank Marburg

Heuer blickt die Volksbank in Marburg auf eine 80jährige ununterbrochene Geschäftstätigkeit zum Nutzen und zur Förderung der Gewerbetreibenden, Kaufleute und Handwerker zurück. Zu einer Zeit, als es in Marburg weder einen Kreditverein, noch irgend eine Bank gab, und Kreditbedürftige auf die Wohlmeinung von Privaten angewiesen waren, ist nicht nur zur Hebung des Sparwesens, sondern vor allem zur Unterstützung der Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute der Aushilfskassenverein gegründet worden. Aus kleinsten Anfängen hat sich diese Aushilfskassa, die ihren Namen später in Marburger Kreditanstalt und nach der Rückgliederung der Untersteiermark in das Großdeutsche Reich in Volksbank Marburg abgeändert hat, zu der heutigen Höhe emporgearbeitet. Ganz besonders schwer war die Lage der Anstalt unter der jugoslawischen Herrschaft. Als einziges deutsches Geldinstitut in Marburg war die Volksbank dem größten Schwierigkeiten ausgesetzt. Dennoch gelang es ihr, sich zu halten, so daß mit dem Einmarsch der deutschen Truppen im Jahre 1941 die Tätigkeit im befreiten Unterlande in großen Zügen aufgenommen werden konnte. Welchen Aufschwung die gesunde, lebenskräftige Volksbank unter den günstigen neuen Verhältnissen genommen hat, bezeugt der von der Geschäftsführung in der am 24. Mai stattgefundenen Hauptversammlung abgegebene Bericht. Gegenüber dem Jahre 1941 hat die Bilanzsumme im abgelaufenen Geschäftsjahre um rund 70 v. H., der Umsatz um 65 v. H. zugenommen. Die Sparanlagen sind um 67 v. H. und die Kontoinlagen sogar um 77 v. H. gestiegen. Der eigene Wertpapierbestand erhöhte sich um 700 v. H. Die Ständigen Mittel der Anstalt betragen Ende 1942 36 v. H. der Gesamtverbindlichkeiten. Durch Zuweisungen aus dem Reingewinn, der in diesem Jahre 74.946,39 RM ausmachte, erreichte die gesetzliche Reserve die beträchtliche Höhe von 498.000 RM. Entsprechend diesem Geschäftsergebnis gelangt auch für das Jahr 1942 eine fünfprozentige Dividende zur Ausschüttung.

In den Aufsichtsrat wurden die Herren Franz Schober, Max Ussar und Dipl.-Ing. Karl Ussar wiedergewählt. In den Vorstand die Herren Ing. E. Miglitsch und Dipl.-Kfm. Hans Käfer; neugewählt wurde Herr Viktor Buns. In die Einschätzungskommission wurden die Herren Mg. Ph. Max König, Josef Pirich und Fritz Kiffmann berufen.

Daß bei der 80. Hauptversammlung ein so günstiger Bericht gegeben werden konnte, ist das Hauptverdienst der Genossenschaftsmitglieder und Geschäftsfreunde, die auch in der schwersten Zeit treu zur Volksbank gestanden sind.

Richtige Kleintierhaltung auch in der Untersteiermark

Nur auf wirtschaftseigener Futtergrundlage rentabel

Die Kleintierhaltung schafft zusätzliche Nahrungsmittel und wertvolle Rohstoffe wie Angorawolle, Felle, Leder usw. Sie findet daher auch eine entsprechende Unterstützung seitens aller beruflichen Stellen. Sie ist jedoch nur dann wirtschaftlich wertvoll und vertretbar, wenn sie in dem ihr von Anfang an gezogenen Rahmen betrieben wird. Vor allem muß sie sich auf der wirtschaftseigenen Futtergrundlage aufbauen. Als solche ist die Gewinnung von Futter auf dem eigenen oder gepachteten Kleinflöchen des Tierhalters anzusehen, die Abfälle des Gartens bzw. der Küche, das Sammeln von Unkräutern, die Nutzung sonst unversetzter Grünflächen (s. B. Gras aus Gärten), das Futter von Böschungen, Feldrainen, Straßenrändern usw. Die zusätzliche Gewinnung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen muß sich auf der Ausnutzung von Futterflößen und Futtermitteln aufbauen, die einer anderen Nutzung nicht zugeführt werden können. Dieser Futtergrundlage ist der Tierbestand anzupassen. Ein Zukauf von Futtermitteln, ein Zukauf von Getreide, die Verwendung von Nahrungsmitteln, die für die menschliche Ernährung verwendet werden können, ist auf keinem Falle statthaft. Man darf auch keine verwandtschaftlichen Beziehungen zu solchen Zwecken nicht ausnutzen. Eine solche Art der Kleintierhaltung ist verwerflich und nicht zu vertreten. Sie bedeutet eine Schädigung der Allgemeinheit.

Der Kleintierhalter muß daher die Zahl der gehaltenen Tiere der Futtergrundlage anpassen. Besser ist es weniger Tiere zu halten, dafür diese richtig füttern, als viele und diese dann hungern lassen. Nicht auf die Zahl der Tiere, sondern auf die Leistung kommt es an. Als zweiter Grundsatz hat zu gelten, daß nur Leistungstiere gehalten werden. Es muß der Ehrgeiz jedes Tierhalters sein, mit weniger Tieren die gleichen Leistungen wie bisher zu erzielen. Bei Kaninchen und Geflügel sollen in erster Linie die anerkannten Wirtschaftstypen begünstigt werden.

Die Großhandelspreise wie Belgische Riesen usw. sind unwirtschaftlich, da sie ohne Körnerfutter keine entsprechende Fleischleistung erreichen. Unwirtschaftlich sind auch alle kleinen Rassen wie Hermelin usw. Der gleiche Grundsatz gilt auch für Ziegen. Hier wird man durch Einstellung guter Böcke Verbesserung erreichen, da weibliche Tiere kaum erträglich sind, um eine Verdrängungskreuzung zu betreiben.

Befriedigende Leistungen lassen sich aber nur erzielen, wenn die Haltung und Unterbringung den Anforderungen entspricht. Gerade hier wird viel gesündigt. Eine Haltung in unzulänglichen Unterkünften, in Kisten, in Kellern, auf Wirtschaftsbalkonen usw. ist völlig verwerflich und nicht zu vertreten. Sie bedeutet eine schwere Belästigung der Nachbarschaft, eine Verschwendung von Futter und damit ein Diebstahl an der Allgemeinheit.

Es sei nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Einstellung von Kaninchen usw., wenn dies nicht schon im Mietvertrag vereinbart ist, der Zustimmung des Hauseigentümers bedarf. Derselbe ist berechtigt, die Entfernung der ohne seine Einwilligung eingebrachten Tiere zu verlangen. Hat er aber von der Einbringung Kenntnis, die Tiere gesehen usw., ohne daß er sofort dagegen Stellung genommen hat, dann ist dies als Zustimmung aufzufassen und er kann auch nachträglich die Abschaffung nicht verlangen. Um eine richtige und wirtschaftlich wertvolle Kleintierhaltung einzuführen und diese in die richtige Bahn zu lenken, dem Leistungsgedanken zum Durchbruch zu helfen, ist die Erfassung des interessierten Kleintierzüchters vorgesehen und deren Zusammenschluß in Kleintierzüchtervereinen. Landwirtschaftrat R. Schmidt



Robert-Bilderdienst-Engels-Autofoto

Landjugend in der Landschule

Der moderne bäuerliche Betrieb, der sich immer mehr der ihm zur Verfügung stehenden technischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel bedient, braucht als Nachwuchs gut geschulte Jungen und Mädchen. Aus diesem Grunde hat sich die Landschule zur Aufgabe gestellt, ihre Schüler durch Bestiararbeiten auch mit der Kunst des Handwerks vertraut zu machen. Die neuen Landschulen sind mit den erforderlichen Einrichtungen und Geräten ausreichend versehen. Hier findet der Schüler in reich ausgestatteten Werkzeugschränken das zu Bestiararbeiten notwendige Handwerkszeug vor.

Anregender Briefwechsel

Die Ehe Joseph Haydns war nicht sehr glücklich, so daß der Komponist schließlich von seiner Frau, die anscheinend recht dickköpfig war, getrennt lebte. Als der Meister 1795 von England nach Wien übersiedelte, fand einer seiner Freunde Briefe, die sämtlich noch uneröffnet waren und alle die Anschrift Haydns trugen.

»Nanu«, meinte der Freund, »was sind denn das für Briefe?«

»Ach laß doch«, sagte Haydn, »alles Briefe von meinem Weib, die mich ja doch bloß damit ärgern will. Darum mache ich sie garnicht erst auf und antworte ihr, ohne ihr Geschreibsel überhaupt gelesen zu haben!«

»Allerhand«, wunderte sich der Freund, »und merkt denn das deine Frau gar nicht?« — »Bestimmt nicht«, versicherte der Meister, »die macht es mit meinen Briefen genau so.«

Ärztlicher Sonntagsdienst

Marburg-Drau: Dienstbesuch: Von Samstag mittig bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Ludwig Nowak, Domgasse 1 (Tel. 20-82) für das linke Draufufer, Dr. Alexander Daraschio, Magdalengasse 21 für das rechte Draufufer. Für Zahnkranke: Dr. Boris Kristan, Nagystraße 7. Dienstdauer: Samstag von 14-16 Uhr, Sonntag von 9-10 Uhr. Diensthabende Apotheke: Magdalenenapotheke Mag. Sevoet, Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz 3. Cilli: Dienstbesuch: Von Samstag mittig bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabender Arzt: Dr. Negri Walter, Cilli, Prinz-Eugen-Straße 24. Diensthabende Apotheke: Kreuz-Apotheke, Cilli, Prinz-Eugen-Str. 43-6.

In der Beschränkung zeigt sich der Meister

Der Berliner Biologe Johannes Müller war einer jener Gelehrten, die zwecks Konzentration auf die Sache, an der sie gerade arbeiteten, alles andere von sich fernhielten. Er besaß ein großes Wissen, hielt aber davon nur immer das im Gedächtnis bereit, was er gerade brauchte und worüber er seine Kollegen las. Eines Tages im Sommer befragte ihn jemand über einen schwierigen anatomischen Punkt. »Das weiß ich nur im Winter«, antwortete Müller.

Advertisement for 'Aufwachen!' (Wake up!) featuring an illustration of a rooster and text about waking up early and staying alert.

VOLKSBANK MARBURG

EINGETRAGENE GENOSSENSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG MARBURG/DRAU, BURGPLATZ 5

Gegründet 1865

Jahresbilanz vom 31. Dezember 1942

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Kassenbestand, Wertpapiere, Bankguthaben, Schuldner, etc. Passiva includes Gläubiger, Sparanlagen, Rücklagen, etc.

In den Passiven sind enthalten: a) Gesamtverbindlichkeiten nach § 11 Abs. 1 KWG (Passiva 1 und 2) RM 11.317.043'12; b) Gesamtverbindlichkeiten nach § 16 KWG (Passiva 1) RM 7.504.180'67; c) gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG aa) tatsächlich vorhandenes Eigenkapital (Geschäftsguthaben und Rücklagen nach § 11 KWG sowie RM 71.341'86, welche aus dem Reingewinn 1942 den Rücklagen zugeführt werden) RM 561.570'30, bb) Haftsummenzuschlag RM 168.471'00, zusammen RM 730.041'30.

Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1942

Table with Aufwendungen and Erträge columns. Aufwendungen includes Zinsen, Unkosten, Steuern, Abschreibungen, etc. Erträge includes Zinsen, Erträge aus Beteiligungen, etc.

Gemäß Verordnung vom 19. Dezember 1942 (RGBl. I, S. 729) ist eine Prüfung des vorliegenden Jahresabschlusses durch den Alpenländischen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch), Klagenfurt, nicht erfolgt.

Der Vorstand der Volksbank:

Karl Pugel, Obmann, Dr. Otto Blanke, Obmann-Stellv., DKfm Hans Käfer, Ing. E. Miglitsch, Josef Klingberg h. a., Waldemar Jurin h. a.

Bericht des Aufsichtsrates.

Im Sinne der §§ 20 und 21 unserer Satzungen hielt der Aufsichtsrat im Jahre 1942 insgesamt zehn Sitzungen ab und nahm an acht gemeinsamen Sitzungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates teil.

Um alle Mitglieder des Aufsichtsrates über die wesentlichen Vorkommnisse in der Volksbank auf dem Laufenden zu halten, wurden in den Sitzungen des Aufsichtsrates sämtliche Protokolle der Vorstandssitzungen verlesen und die wichtigeren Fälle besprochen.

Die lt. § 23 der Satzungen einer gemeinsamen Beratung und Beschlußfassung des Vorstandes und Aufsichtsrates vorbehaltenen Geschäftsangelegenheiten wurden in den gemeinsamen Sitzungen behandelt.

Die Jahresbilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1942 wurden überprüft und in den Buchungen der Kassaführung zahlreiche Stichproben vorgenommen, ebenso der Kassa-, Wertpapier- und Wechselstand eingehend geprüft. Sämtliche Prüfungen zeigten, daß die Buch- und Kassaführung genau und ordnungsgemäß erfolgte.

Der Aufsichtsrat schließt sich dem Bericht des Vorstandes vollinhaltlich an.

Der Aufsichtsrat der Volksbank:

Julius Pfirmer, Vorsitz, Dr. Lothar Mühleisen, Vorsitz-Stellvertreter, Karl Hitzel, Hans Georg Lettner, Ing. Ubald Nassimbeni, Franz Schober, Ing. Karl Unger, Max Ussar, Otto Wiethaler.

### Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kost' Nr. Stallegesuche 1 Rpf. des fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld. Realitätsverkehr Briefwechsel und Heirat 12 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. Die Wortpreise gilt bis zu 12 Buchstaben in Wort. Kurzantworten bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle 20 Rpf. Anzeigen-Ausschluss Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr Kleine Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige 1 RM.

#### Realitäten und Geschäftsverkehr

##### Zu verkaufen

Kleines Einstock-Zinshaus in Pragerhof zu verkaufen. Anträge unter »Barzahlung« a. d. Verw. der »M. Z.« 117-2

##### Verschiedenes

Kaufe und verkaufe Realitäten jeder Art, beschaue langfristige Hypotheken zu niedrigerem Zinsfuß; führe Konvertierungen durch; Bankkredit; Wechselkredite; Geschäftsanteile; Geschäftsverkäufe; Übernahme Grundstücke zur Parzellierung; übernehme die Verwaltung von Zins- und Geschäftshäusern und Gütern. — A. Lustkandl, Realitäten- und Hypothekensensal, Gebäude- u. Güterverwalter in Marburg (Drau), Herrengasse 60. — 2

##### Zu verkaufen

Eine Kuh mit Kalb zu verkaufen. Anzfr.: Lendorf 73. 74-3  
Hochträgliche Fahrkuh zu verkaufen. Josef Narath, Oberortwein 14, Marburg/Drau. 73-3  
Kanarienvogel samt Vogelhauschen zu verkaufen. Anzfragen: Keltengasse 21. 72-3  
Gute Milch und Fahrkuh verkäuflich. Britzmann, Drauweiler, Dammgasse 31. 71-3  
Verkaufe verschiedene Möbel sowie Klavier, 5—260 RM. Anschrift in der Verw. des Bl. — Marburg/Drau. 70-3  
Kuh zu verkaufen. Drauweiler, Fraustauderstraße 123. 149-3  
Ein Teppich und zwei Bettvorleger um 800 RM zu verkaufen. Adresse in der Verw. 120-3  
Badewanne zu verkaufen, 100 RM. Domplatz 5. 119-3  
Verkaufe gut erhaltenen F. Baß, 250 RM. Anschrift in der Verw. d. Bl. 118-3  
Bücher-Etagere, Altertum, um 60 RM, zu verkaufen. Adresse in der Verw. 128-3  
Briefmarkensammlung ehemal. Jugoslawien um 190 RM zu verkaufen. Skarget, Teppelerplatz 6-II. 127-3  
Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-3

##### Zu kaufen gesucht

Guter taucher Kleiderwagen zu kaufen gesucht. Anschr. in der Verw. d. Bl. 78-4  
Blumentöpfe in Größen: 7x8, 10x10, 13x13 zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an B. Hafnar, Görtner, Reichenburg. 77-4  
Kaufe gebrauchte Flachschustermaschine. Preis nach Vereinbarung. Zuschriften erbeten unter »Flachschustermaschine« an die Verw. der »M. Z.« 76-4  
Kaufe Hopfenanlegendraht. — Posch, Roßbachhof, Gams bei Marburg. 75-4  
Klavier (Pianino oder Flügel), gut erhalten oder neu, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. »Klavier« an die Verw. d. Blattes Marburg/Drau. 83-4  
Kaufe gut erhaltenes Herrn- u. Damenrad mit oder ohne Bereifung. Antr. an Karl Kossm, Prädberg. 82-4  
Kaufe sofort schönes, modernes Schlaf-, Speise- oder Herrenzimmer. Adresse in der Verw. d. Bl. 81-4  
Gute Milchkuh zu kaufen gesucht. A. Kozmut, Brunnndorf, Haydngasse 51. 80-4  
Kaufe 4 P.S. Elektromotor Posch, Roßbachhof, Gams bei Marburg. 79-4  
Neue oder gebrauchte Dreschmaschine mit Benzinmotor zu kaufen gesucht. Ruprecht Michael, Pireschitz Nr. 8, P. Wöllan. 84-4  
Möglichst komplettes Angebot zu kaufen gesucht. Angeb. unter »Preisangabe« an d. Verwaltung d. Bl. 130-4  
Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. 129-4  
Hobelbank sofort zu kaufen gesucht. Anträge unter »Hobelbank« an die Verw. d. Bl. 4  
Kaufe sehr gut erhaltenes Damenrad oder gebe Gegenwert: Pelzjacke, Sämschuh Nr. 38, Bett und Einsatz. Adr. in der Verw. der »M. Z.« 6-6-4  
50 Bienenschwärme sofort zu kaufen gesucht. Skrabl, Kaufmann, Thesen Gutendorf, Sanderstraße 11, Post Kötsch. 750-4

Wein aus der Steiermark in jeder Menge zu kaufen gesucht. Unter »Nur gute Qualität« an die Verw. d. Bl. 799-4

Kreislage zu kaufen gesucht. Baumschule Dolinschek, Gams bei Marburg. 620-4

Kaufe ein Voltmeter bis 220 Volt und Gleichrichter oder tauschende gegen Rundfunkstandteile. Unter »Bastiere« an die Verw. des Bl. 2-4  
Briefmarken aller Länder kaufte, verkauft, tauscht Ferd. — Begusch, Graz, Krefelderstraße 19, II. Stock. Immer gültig — ausschneiden — aufbewahren! 67-5-4

Guter Wachhund zu kaufen gesucht. Fabrik Heinrich Hutter, Thesen. 60-6-4

Gitarre zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 150-4

#### Stellengesuche

Bedienerin sucht Stelle für ganzen Tag in Gasthausküche. — Anschr. in der Verw. des Bl. Marburg/Drau. 85-5

Revierjäger sucht Stelle in der Untersteiermark, hat auch Kenntnisse in der Landwirtschaft und im Forst. Zuschriften an die Verw. des Bl. unter »Jäger«. 86-5

20jähriges Fräulein mit Bürokenntnissen sucht Stelle auf einem Gutshof oder größerem Geschäftshaus auf dem Lande. — Zuschr. an Paar, Graz—Lenditz, Reichstraße 8. 132-5

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, Lehrstelle mit Verpflegung in einer Gemischtwarenhandlung. Adresse in der Verw. d. Bl. 131-5

Verkäufer-Schaufenstergestalter sucht ab sofort Stelle. Angebote unter »Gute Kräfte« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Cilli. 27-6-5

Suche Posten auf Grundbesitz in Kärnten. Anträge erbeten unter »Bauernbursche« an die Geschäftsstelle »Marburger Zeitung«, Cilli. 23-6-5

Absolvent der Ackerbauschule sucht ab 1. Juli Posten als Verwalter. Zuschriften unt. »Sannaler« an die Geschäftsstelle »Marburger Zeitung«, Cilli. 24-6-5

Suche für meinen 16jährigen Jungen irgendwelche Stelle in einer Kanzlei oder sonst was passendes. Anschr. in der Verwaltung des Blattes. 28-5

Zahntechnikerin mit schönen Jahreszeugnissen sucht Stelle. Unter »Tüchtige« an die »Marburger Zeitung«. 151-5

#### Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Gutsverwaltung Schleinitz bei Marburg, sucht für sofort tüchtigen maschinenkund. Schaffner. 121-6

Lediger Gärtner mit Kenntnissen im Gemüsebau wird zum sofortigen Eintritt von Gutsverwaltung in der Nähe Marburgs dringend gesucht. Zuschriften erbeten unter »Dauerstelle« an die Verw. des Bl. 87-6

Einfache Kellnerin, Anfängerin, die auch im Haushalt mithilft, wird für sofort gesucht. Gasthaus Mitzl Bresinschek, Rohitsch. 88-6

Mitarbeiter(in) für eine konz. Realitäten, Hypotheken-, Gebäude- und Güterverwaltungs-kanzlei gesucht. Zuschr. unter »Intelligenzberuf« an die Verwaltung d. Bl. 89-6

Lehrling, kräftig, der Freude zur Handlung hat, wird bei Kost und Wohnung im Handlungshaus Karl Tischner, Wöllan bei Cilli, aufgenommen. 90-6

Tüchtige Zahntechnikerin u. Serviererin werden sofort aufgenommen. Anfr. Gmbrinushalle, Schillerstraße 29, Marburg/Drau. 91-6

Pförtnerin, halbtägig, wird sofort aufgenommen. Lehrerinnenbildungsanstalt, Marburg/Drau, Schönerergasse 4. 136-6

Wäscherin, sauber und ehrlich, per sofort gesucht. Zuschriften unter »Wäscherin« an die Verwaltung des Bl. 135-6

Hausmeister, ehrlich und ordentlich, für Gartenarbeit, mit Tauschwohnung (2 Zimmer u. Küche) in Stadtmitte gesucht. Zuschr. unter »Hausmeister« an die Verw. 134-6

Perfekte Köchin für großen Haushalt per sofort gesucht. R. W. Lippitt'sche Gutsverwaltung, Schloß Turnisch bei Pettau. 55-6

Reine Bedienerin wird für älteres Ehepaar gesucht. Vorzugstellen: Urbanstraße 15-1. 133-6

Portier für unseren Fabrikbetrieb in Thesen gesucht. Es wollen sich auch Kriegsveterane melden bei Anton Pinter, Marburg-Drau, Reiserstraße 16. 14-6-6

Näherinnen, womöglich ausgebildete, werden sofort aufgenommen. Vorzugstellen zwischen 6 und 14 Uhr Fabrik Heinrich Hutter, Triesterstraße. 283-6

Eine Meisterin für die Erzeugung von Kinderwäsche und Bekleidung wird von einem Betrieb in Cilli dringend gesucht. Gewerbetreibend ist Bedingung. Angebote unter »Eintritt sofort« sind zu richten an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 25-6-6

Photo-Gehilfe(in) für sämtliche Amateurarbeiten für sofort gesucht. Zentral-Drogerie Emil Thür, Marburg/Drau, Herrengasse 33. 1-6-6

Kanzleikraft, in der Durchschreibebuchhaltung bewandert, auch Anfänger, findet Aufnahme bei einem Unternehmen in Marburg. Handschriftliche Offerte unter »Durchschreibebuchhaltung« an die Verw. der Marburger Zeitung erwünscht. 326-5-6

Lehrjunge, ehrlich und gesund, wird in Spezerei- und Manufakturwarenhandlung sofort aufgenommen. Folge Verpflegung im Hause. Anzfragen bei Antonia Penitsch, Marburg-Drau, Viktringhofgasse 9. 6-6

Suche für Nachmittag von 2 bis 6 Uhr dringend eine gute Hausmädchen. Anträge unter »Hausmädchen« an die Verw. der »Marburger Zeitung«. 5-6

Suche dringendst Wäscherin. Sturm, Bismarckstraße 15-III, Marburg-Drau. 31-6

Damenfriseurlehrling sucht Baizer, Marburg-Drau, Hindenburgstraße 42. 29-6

Tüchtiger, gesunder Kontrollor und ebensolche Wachmänner für Marburg werden aufgenommen. Bewachungsgesellschaft der Industrie, Herrengasse 43. 46-6

Auf kleinen Besitz in Marburg nehme in Dienst Winzer(in) mit einer oder zwei Arbeitskräften, selbständigen Knecht oder Magd. Anzfragen: Marburg, Schillerstraße 20-I. 47-6

Servierereinen (Ober) sucht per sofort Café »Schloßberg«, Cilli. 268-5-6

Hausmeisterin gegen Wohnungstausch wird sofort aufgenommen. Wohnung frei und Bezahlung, Bedienung und etwas Gartenarbeit wird extra bezahlt. Anschr. in der Verw. des Blattes. 68-9

Lehrmädchen wird aufgenommen. Friseursalon Skrabl, Marburg-Drau, Herrengasse 11. 62-6

Alleinstehender Mann, welcher landwirtschaftliche und handwerkliche Kenntnisse besitzt, wird im Kinderheim, Marburg, Mellingerstraße 74, aufgenommen. Anfragen nur am Vormittag. 152-6

#### Zu vermieten

Leeres Zimmer zu vermieten. Anzfr. in der Trafik Josefstr. 87. 92-7

Günstige Gelegenheit! Zu vergeben ist eine schön möblierte oder unmöblierte, abgeschlossene Einzimmerwohnung mit Küche an eine intelligente Witwe mit einer Tochter. Erstere müßte gut bürgerlich können und neben ihrem eigenen Haushalt das Kochen für einen Herrn, das separat bezahlt wird, besorgen. Freie Wohnung, Bezahlung für das Kochen nach Übereinkommen. Bewerberinnen mit guter Empfehlung mögen schreiben unter »Ruhiges Heim« an die Verw. des Blattes. 7-7

#### Zu mieten gesucht

Älterer Herr wünscht bei alleinstehender Frau Wohnung. Zuschr. unter »Bald und Auflichtige« an die Verw. des Bl. 93-8

Zahntechnikerin sucht möbliertes Zimmer. Sitter Maria, Cilli, Brunnengasse 5. 59-6-8

Industrie benötigt zwei möblierte Zimmer, auch getrennt, im Zentrum von Marburg oder Magdalenenvorstadt. Bedingungen werden besprochen. An die Verw. unter »Industrie« an die Verw. d. Bl. 137-8

Älterer alleinstehender Regierungsbeamter sucht möbl. (od. auch leeres) Zimmer vorübergehend mit Küchenbenützung und zweiter Schlafgelegenheit. Antr. unter »Ruhige« an die Verw. d. Bl. 138-8

Beamter in guter Stellung sucht möbl. Zimmer. Mit Verpflegung und Familienanschluß angenehm. Jedoch nicht Bedingung. Gefl. Anträge zu richten an A. Rischner für H. K. Marburg, Domgasse 1. 153-8

Junges Ehepaar sucht möbl. Witwer in den 60. Jahren, Zimmer mit oder ohne Wäsche für sofort oder später. Anträge sind im Friseursalon Maresch, Herrengasse 15, abzugeben. 50-8

#### Wohnungstausch

Tausche schöne Zweizimmerwohnung, groß, licht, zentral gelegen, gegen 1 1/2 bis 2-Zimmerwohnung in Marburg. Näheres: Verw. d. Bl. 122-9

Cilli—Linz. Herrliche Neubauwohnung, 2 1/2 Zimmer, Bad gegen gleichwertige in Linz gesucht. Zuschr. unt. »Eventuell Ringtausch« a. d. »M. Z.« in Cilli. 35-6-9

Hausmeisterwohnung, abgeschlossen, schönes Haus, gegen Mietwohnung zu tauschen gesucht. Anschr. in der Verw. des Bl. 94-9

Wohnungstausch, Graz—Windischfeistritz. Großes sonniges Sparherdzimmer in Graz wird gegen größere Wohnung in Windischfeistritz oder Umgebung getauscht. Zuschr. an Erker Stefan, Windischfeistritz, Ziegelstadt 2. 95-9

Tausche schönes, sonniges Zimmer und Küche (Ende Lembacherstraße) gegen ebensolche. Anschr. in der Verw. des Bl. 96-9

Schöne Dreizimmerwohnung (Parterre) mit moderner Zweizimmerwohnung zu tauschen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter »Mit Gas«. 97-9

Tausche gut möbl. Zimmer, Größe 4x4 m, in der Magdalenen-Vorstadt, für ebensolches daselbst, Zentrum oder Brunnndorf. Zuschr. unter »Miete 25« an die Verw. d. Bl. 98-9

Hübsche Wohnung, schöne Aussicht, staubfrei und sonnig in Brunnndorf. Zimmer, Küche, Kabinett, große Spies und Balkon, tausche gegen ähnliche oder Einzimmerwohnung im Stadtzentrum oder im Magdalenenviertel. — Zuschr. unter »Sonnig und Rein« an die Verwaltung des Bl. 99-9

Tausche prachtvolle 2-Zimmerwohnung mit Komfort, sonnig, gegen größere. Mayr, Schillerstraße 26. 139-9

Tausche schöne 3-Zimmerwohnung mit 4 Nebenräumen, Zentrum Cilli, für 2-Zimmerwohnung mit Bad und womöglichst Gartenbenützung — außer Stadtzentrum. Angebote unter »Wohnungswechsel 444« an die »M. Z.«, Cilli. 48-6-9

Tausche sofort Dreizimmerwohnung, Zentrum, gegen eine Zweizimmerwohnung, Inkes Draufuer, I. Stock oder eben. Anzfragen Ernst-Goll-Gasse 2, III. Stock, Tür 8. 65-9

Tausche schönes, reines möbliertes Einbettzimmer, Nähe Narvikschule, gegen gleichwertiges in Ortsgruppe Marburg IV oder Gams. Tauschpartner nur Herr. Anträge unter »Dienstliche Gründe« an die Verwaltung des Blattes. 64-9

Tausche Zimmer und Küche in der Triesterstr. 85 gegen gleiche in der Mozartstr. oder Umgebung. 63-9

#### Unterricht

Nachhilfestunden für Englisch gesucht. Adresse: Frau Elfriede Böhm, Marburg, Bismarckstraße 6, Parterre. 100-11

#### Heirat

Fräulein, 50 Jahre alt, unabhängig, in Stellung, mit kl. Ersparnis, sucht Ehebekanntschafft mit einem Herrn bis 55 Jahre alt. Antr. an die »M. Z.« unter »Heim 1943«. 101-12

Braver 45jähr. Mann, wünscht die Bekantschaft mit alleinstehender Frau vom Lande. — Zuschr. unter »Steiermark« an die Verw. d. Bl. 107-12

#### Als Hauswart

wird früherer Kammerdiener oder Pensionist gesucht. R. W. Lippitt'sche Gutsverwaltung, Schloß Turnisch bei Pettau. 56-6

### BAUER & CIE

BERLIN SW 68



Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate zur Erhaltung des täglichen Wohlbefindens und zur Vorbeugung gegen Ansteckung der oberen Luftwege.

Fortschritt baut auf Fortschritt auf.

#### Funde - Verluste

Brauner Kinder-Niederschuh am 12. Mai 1943, von Hans-Sachs-Gasse bis Brunnndorfer Friedhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Hans-Sachs-Gasse 10-I., Romich. 141-13

Gauangestellter sucht anständiges Fräulein oder Witwe, 28 bis 38 Jahre alt, klein bis mittelgroß, mit eigenem Heim, berufstätig, womöglich in Cilli wohnhaft, jedoch Deutsche, zur Ehe. Kleiner Körperfehler oder Kind kein Hindernis, jedoch vornehmer Charakter. Unter »Guter Charakter« an die Verw. d. Bl. 105-12

Schneidermeister, 45 Jahre alt, sucht die ehrenhafte Bekantschaft einer geschiedenen Frau oder eines Mädchens, 20—30 Jahre alt. Antr. unter »Schneider« an die Verw. d. »M. Z.« 106-12

Junge, intelligente, sympathische Dame, wünscht Briefwechsel mit feinem, intelligenten Herrn. Verheiratete ausgeschlossen. — Gefl. Anträge mit Lichtbild unter »Herzensbildung« an die Verw. des Bl. 102-12

Junges Mädchen, Untersteierin, wünscht Bekantschaft mit Herrn bis zu 35 Jahre. Angeb. mit Bild an die Verw. unter »Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen«. 108-12

45 Jahre alter Nachtwächter, ledig und herzensgut, sucht 30 bis 40 Jahre alte Fräulein od. Frau zur Ehe. Ernstgemeinte Anträge unter »Sommerglück« an die Verw. d. Bl. 140-12

Fräulein, 38 Jahre alt, kinderliebend, wünscht einen Witwer von 40—50 Jahren zwecks Ehe kennen zu lernen. Zuschriften unter »Treue« an die Verwaltung der »Marburger Zeitung«. 155-12

#### Verschiedenes

Gut erhaltenes Herrenrad gegen 15 Mtz. Heu (auf Bezugsschein) zu tauschen gesucht. Schunko Joh., Marburg-Brunnndorf, Haydngasse 9. 52-14

Tausche Sägespäne gegen Eisenofen oder kaufe Eisenofen. Friseursalon, Mellingerstraße 26. 53-14

Tausche neuen Herren-Wintermantel, schwarz, Größe 52, für 80- oder 120-bässige Klavierharmonika. Adr. Verw. 37-14 23.

#### Der Stadtplan und das Straßenverzeichnis von Marburg / Drau

2. Auflage ist in allen einschlägigen Geschäften und beim Schalter des Verlages der »Marburger Zeitung« zum Preise v. RM 1,- erhältlich.

Sendet den Soldaten die »Marburger Zeitung« an die Front!

Der Kleine Anzeiger der »Marburger Zeitung« ist eine Fundgrube göstiger Angebote aller Art! Es lohnt noch Ihre Anzeige!

Heute besser pflegen denn je

darum öfters mit lauwarmem Wasser spülen, stets nur mit guter Füllhalterflüssigkeit fällen.

Wo gehobelt wird... da geht mal was daneben. Kleine Verletzungen werden mit dem blühendsten Schnellverband Hansaplast ohne Heilungsunterbrechung behoben. — Hansaplast wirkt entzündungswidrig.

**Hansaplast**  
heilt Wunden!  
Wenige um erfüllen den Zweck!

#### Parkettmaschinenanlage

auch für Schiffbodenerzeugung, Fabrikmarke »Zimmermann«, wird gegen 5 Tonnen luftbereiten Anhängers oder gegen Lastauto, auch gegen kleineren Raupenschlepper, umgetauscht. Anträge an Heinrich MILHALM, Sägewerk und Kistenherstellung in GLEINSTÄTTEN, Weststeiermark. 50-8

#### Schädlingsbekämpfungsmittel

NIROSAN, gegen Heu- und Sauerwurm der Reben — KOLLOISAN (flüssiger Schwefel), gegen Oidium der Reben — Baumwachs, Raupenleim, Unkrautvertilgungssalz, Rattenköder usw., erhalten Sie bei

**F. Scherbaum, Pettau**

#### Düngemalke

wie Düngestückkalk  
Brantkalk, gemahlen, in Säcken  
kohlens. Kalk, gemahlen, in Säcken  
Löschkalk  
außerdem  
Weinbergschwefel in Säcken  
»Cosana«, flüssiger Schwefel in Flaschen  
laufend zu beziehen bei der Firma

**Anton Birgmayr**  
Marburg, Tegethoffstraße 74, Telefon 24-07, Cilli, Grazerstraße 3, Telefon 49. 148

Verschiedenes

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate Leibrücken, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger, Bandagen u. Orthopädie - Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg/Drau, Melingerstraße 3. Achtung! Modellabnahmen für Prothesen u. orthopädische Apparate finden wegen Personalmangel in Marburg jeden Freitag ganztägig statt. 9-3-14

SammeltAbfälle! Altpapier, Häderrn, Schneiderrabschnitte, Textilabfälle, Altmetalle, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwollekauflaufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draug. 5, Telefon 26-23. 10-3-14

Fäusche moderne Armbandstoppuhr gegen Küchenkredenz, Anshr. in der Verw. d. Bl. 109-14

Braun-weiße Lederschuhe Nr. 99, gegen braune Straßenschuhe Nr. 38, sowie schwarze Sämlisch-Lederschuhe Nr. 38, Abs. 8 cm, gegen Bedeanzug, Größe II, zu tausch. gesucht. Anshr. in der Verw. d. Bl. 124-14

Tausche neuen tiefen Kinderwagen gegen guterhaltenes Damenfahrrad. Adr. in d. Verw. d. Bl. 123-14

Willleder-Pumps, neu, 38 1/2, braun, tausche gegen Kostüm-Stoff (m. Futter), Reschreibmaschine od. Radio. Ausführliche Angeb. unter „Untersteiermark 333“ a. d. Verw. d. „M. Z.“ 111-14

Herrn-Lodenmantel für schlanke Figur, 1,80 m, gegen neue, elegante Damenhandtasche zu tauschen gesucht. Anträge unter „Regendichte“ an die Verw. des Blattes. 158-14

Tausche Aktentasche oder el. Kocher gegen Damenhandtasche. Zuschr. unter „Schöne“ an die Verw. 157-14

Weißes Kinderbett samt Matratze, gut erhalten, und fast neuer Radioapparat (klein. Volksempfänger) gegen guten, größeren Radioapparat zu tauschen gesucht. Ang. unter „Wertausgleich“ an die Verw. der „M. Z.“ 154-14

Tausche Schlafdivan gegen Gartenschirm. Zuschriften unter „Rasch“ an die Geschäftsstelle d. „MarburgerZeitung“, Cilli. 26-6-14

Gebe neuen Wintermantel und neuen Herrensanz für gute Klavierharmonika mit 80 od. 120 Bässen. Schneiderei Leben - Kränichfeld 192. 110-14

Amilliche Bekanntmachungen

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG-DRAU Ernährungsamt A.

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nummer 35 des Einkaufsausweises für den Stadtkreis Marburg, wird ab Montag, den 7. 6. 1943, eine Fischausgabe aufgerufen.

Table with columns for customer lists (Laut Kundenliste) and dates (Montag, Dienstag, etc.) for fish distribution.

Marburg rechtes Draufer durch das Fischfachgeschäft Abt.-Lössnigg, Josefstraße, und zwar:

Table with columns for customer lists (Laut Kundenliste) and dates (Montag, Dienstag, etc.) for fish distribution.

Bei der Ausgabe ist der Einkaufsausweis vorzuzeigen und wird der Abschnitt Nr. 35 vom Fischverteiler entwertet. Zu Kontrollzwecken ist in Verbindung mit dem Einkaufsausweis die Fleischkarte vorzuweisen.

Großverbraucher, Gaststätten, Werkküchen und Anstaltsbetriebe erhalten bis einschließlich 10. Juni 1943 die Fischzuteilung in gleicher Menge wie im letzten Aufruf.

Bisher noch nicht eingetragene Kunden können erst nach dem 12. Juni 1943 für die nächste Fischausgabe in die Kundenliste eingetragen werden.

Der Leiter des Ernährungsamtes: I. A.: gez. Nitzsche.

Meldeschluss für aktive Offizierlaufbahn im Heer

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens

30. Juni 1943

einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle“ für Offizierbewerber des Heeres, deren Nachwuchsoffiziere oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

Oberkommando des Heeres Heerespersonalamt.

Eintragung einer Genossenschaft

Eintragung wurde in das Genossenschaftsregister am 2. Juni 1943. Sitz der Genossenschaft: PETTAU, Wortlaut der Firma: Molkereigenossenschaft Pettau, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegenstand des Unternehmens ist: 1. die gemeinschaftliche Verarbeitung und Verwertung der in den Wirtschaften der Mitglieder erzeugten Milch- und sonstigen landwirtschaftlichen Produkte; 2. die Versorgung der Mitglieder mit dem für die Gewinnung, Behandlung und Beförderung der Milch erforderlichen Bedarfsgegenständen; 3. die Errichtung oder Pachtung der durch Durchführung dieser Aufgaben notwendigen Anlagen und Einrichtungen, wie Molkereien, Kühlenanlagen, Käsereien usw. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 13. Jänner 1943. Die Haftung ist eine beschränkte. Jeder Genosse hat die Pflicht für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft bis zu einem Betrage von RM 50,- für jeden erworbenen Geschäftsanteil nach Maßgabe des Genossenschaftsgesetzes zu haften. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark. Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren 1-4 Mitgliedern Vorstandsmitglieder sind: Josef Musek, Bürgermeister, Windischdorf, Obmann; Max Ulm, Bürgermeister, Sauritsch, Obmannstellvertreter. Vorstandsmitglieder: Rudolf Toplak, Besitzer, Stucken; Georg Engist, Oberverwalter, Treun; Adolf Kraus, Hofrat i. R., Pettau; Anton Urak, Besitzer, Altdorf. Vertretungsbefugnis und Firmazeichnung: Zwei Vorstandsmitglieder, darunter der Obmann oder sein Stellvertreter können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen

Gericht Marburg Drau.

Ihre Vermählung geben bekannt: 125 Dr. jur. WALTHER TUBINSKY GERTRAUD TUBINSKY geb. HOFER Wien Juni 1943 Marburg/Drau, Brunndorf

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder

Franz Sprach

Grenadier

an der Ostfront im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fand.

Pettau, Stucken, den 4. Juni 1943.

In tiefer Trauer:

Franz und Rosa Sprach, Eltern; Justl und Alois, Schwestern, Maxi und Felix, Brüder. 126

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder

Danksagung

Außerstande, jedem einzelnen für die zahlreiche, liebevolle Begleitung, für die vielen Blumenpenden und Beileidbriefe anlässlich des allzufrühen Hinscheidens meiner geliebten Gattin, Frau EUGENIE KRUSCHITZ, zu danken, bitte ich auf diesem Wege meinen tiefsten Dank entgegenzunehmen. 146

Marburg/Drau, den 3. Juni 1943. Vinzenz Kruschitz, Stadtschreiber i. R.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Höchste Preise für untersteirisches Gemüse ab 7. Juni 1943

Auf Grund des § 2 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (V. u. A.-Bl. S. 139) werden hiermit ab 7. Juni 1943 nachstehende Höchste Preise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchste Preise enthalten alle Unkosten der Erzeugungsstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bezw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchste Preise.

Table with columns for Erzeugerhöchste Preise (A, B) and Verbraucherhöchste Preise (A, B) for various vegetables like Blumenkohl, Dillkraut, Erbsen, etc.

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden.

Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an der Erzeugungsstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Reichseinheitsvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10%, bei Obst 8% des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33 1/3%, bei Obst und Beerenfrüchten 25% des jeweiligen Einstandspreises.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (V. u. A.-Bl. S. 41) bestraft. 303-5

Gemeindeamt Ranzenberg

Bekanntmachung

Folgende Kleiderkarten sind in Verlust geraten und werden für ungültig erklärt:

- List of clothing tickets (Kleiderkarte) with numbers and names: Die Kleiderkarte Nr. 43545 des Alois Speß, geb. 3. 6. 1911, etc.

Der Bürgermeister: FRASS.

Von feigen Banditen ermordet, gaben ihr Leben für Führer und Volk. Josef Ozwirk Ortsbauernführer in Franz Johann Bogatei Wehrmann in Oppendorf Für Deutschland starben sie, in ihrem Volke leben sie weiter. Cilli, den 4. Juni 1943.

Der Kreisführer: In tiefer Trauer: Dorfmeister Frau Ozwirk und drei Kinder Der Führer der WM.-Standarte Cilli-West: Egger Frau Bogatei und fünf Kinder SA-Obersturmbannführer

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder

Karl Puschnik

im Alter von 20 Jahren an der Ostfront am 20. April 1943 den Heldentod fand. Am 21. April 1943 wurde er auf einem Heidenfriedhof beigesetzt. Er fiel, getreu seinem Eide, für Führer und Volk und eine bessere Zukunft. 57-6

In tiefer Trauer: Familie Franz Puschnik Landwirt, Laakdorf 17, Gemeinde Montpreis

Advertisement for Grauguss (Cast Iron) featuring a large stylized logo and text: Kaltschmid Eisenwerke Bruck a. d. Mur

Advertisement for Wüstenroter Bausparbrief (Savings Certificate) featuring an image of a house and text: Eigenheim oder Barvermögen. Der altbewährte Weg zum Eigenheim ist für jede sparsame Familie ein Wüstenroter Bausparbrief

Hart und schwer und für uns noch unfaßbar, traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn Josef Senekowitsch Grenadier in einem Gebirgsjägerregiment am 18. März 1943, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, im 21. Lebensjahre, den Heldentod fand. Nun ruht unser Liebster fern seiner geliebten Heimat und läßt uns in tiefstem Schmerz zurück. Unser Kind ist uns unersetzlich und unvergänglich. In unseren Herzen wird er weiterleben. 114 Marburg/Drau, im Juni 1943. In tiefstem Schmerz und Leid denken wir an sein fernes Heldengrab. ERNST und MARIA SENEKOWITSCH, Eltern.

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, Herr

Remigius Jüngling

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 75 Jahren, uns am 2. Juni 1943 für immer verlassen hat. Die Beerdigung des uns teuren unvergesslichen Toten findet am 5. Juni 1943, um 9 Uhr, am Zentralfriedhof in Graz statt. 49-6

Lichtenwald, Rann, am 3. Juni 1943. In tiefer Trauer: Marie, Gattin; Anny, Robert und Albert, Kinder; Malda, Schwiegertochter.

Wir betrauern in dem Verstorbenen unseren langjährigen Mitarbeiter. Die, seiner Firma noch im hohen Alter von 75 Jahren gewidmete nimmermüde Schaffensfreude bis zu seiner Erkrankung und sein vorbildliches Entgegenkommen seinen Arbeitskameraden gegenüber, sichern ihm ein dauerndes Andenken. 49-6 Lichtenwald, den 3. Juni 1943. Betriebsführung und Gefolgschaft der Schuhleistenfabrik Winkle.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16. 18.30 20.45 Uhr Fernruf 2219 WERNER KRAUS in Paracelsus

Durch die Wüste auch noch Samstag um 15.45 Uhr sowie Sonntag um 16 Uhr

ESPLANADE Wo 16, 18.30, 20.45 Uhr So 13.45, 16, 18.30 20.45 Uhr ZARAH LEANDER

Damals Ein Ufa-Film mit Hans Stüwe, Rossano Brazzi, Jotta v. Alpen, Hilde Körber, Elisabeth Markus, Hermann Brüder

Lichtspiele Brunnorf Samstag, 6. Juni um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag, 8. Juni um 15, 18 und 20.30 Uhr

Der Strom Ein Terra-Film nach dem Drama von Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhner, E. W. Borchert, Malte Jaeger, Friedrich Kayllies

Lichtspiele Kadettenschule Samstag, 6. Juni um 17 und 19.30 Uhr, Sonntag, 8. Juni um 14.30 17 und 19.30 Uhr, Montag, 7. Juni um 19 Uhr

Wiener Geschichten mit Marie Harell, Hans Moser, Paul Hörbiger, Oly Holzmann und Siegfried Bräuer

Burg-Lichtspiele Cilli Sachsenfelderstraße Bis 10. Juni

Sophienlund Eine beschwingte Filmmelodie der Terra mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schröter, Robert Tesse, Fritz Wagner und Christina Sobran

Metropol-Lichtspiele Cilli Bis 10. Juni

Der große Schatten mit Heinrich George und Heldmarie Mathayer

Lichtspiele Edlingen Samstag, 6. Juni um 20 Uhr, Sonntag, 8. Juni um 17 und 20 Uhr, Montag, 7. Juni um 20 Uhr

Die große Liebe mit Zarah Leander und Paul Hörbiger

Lichtspieltheater Friedau Samstag, 6. Juni um 20.30 Uhr, Sonntag, 8. Juni um 14.30, 17 und 20.30 Uhr

Was eine Frau im Frühling träumt mit Willy Fritsch, Adelheid Seock, Anja Hilkeff u. a.

Lichtspiele Eichtal Bis 6. Juni

Die Sache mit Styx Tobis-Film mit Viktor de Kowa, Margit Simo, Laurea Solari

Lichtspieltheater Gurkfeld Bis 6. Juni

Kleine Residenz Ein Bavar-Film mit Fritz Odemar, Lili Dagovar, Margarethe Hagen u. a.

Lichtspiele Luttenberg Samstag, 6. Juni, Sonntag, 8. Juni

Die Sache mit Styx Ein Tobis-Film nach dem Roman „Rittmeister Styx“ von Georg Mühlens-Schulte

Ton-Lichtspiele Peitau Samstag, 6. Juni um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag, 8. Juni um 15, 18 und 20.30 Uhr, Montag, 7. Juni um 18 und 20.30 Uhr

Stimme des Herzens Ein Berlin-Film mit Marianne Hoppe, Ernst von Klippslein, Carl Kühlmann, Eugen Klöpfer, Carste Löck, Albert Florath, Herbert Hübsner, Fritz Odemar, Franz Schallheutts und Ernst Waldow

Lichtspieltheater Polstrau Samstag, 6. Juni um 20.30 Uhr, Sonntag, 8. Juni um 17 und 20.30 Uhr

Was geschah in dieser Nacht mit Lilli Muralt, Irene von Matersdorf, Theo Lingg u. a.

Lichtspiele Pragwald 5. und 6. Juni

Himmel auf Erden Ein Bavar-Film mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim

Lichtspieltheater Rann Samstag, 6. Juni, Sonntag, 8. Juni, Montag, 7. Juni

Der scheinheilige Florian Ein Bavar-Film mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim

Kur-Lichtspiele Rohitsch-Sauerbrunn Samstag, 6. Juni u. 20 Uhr, Sonntag, 8. Juni um 14.45 und 20 Uhr

Die Sache mit Styx Der Sensationsfilm unter Mitwirkung von Viktor de Kowa und Margit Simo

Lichtspiele Sachsenfeld

Samstag, 6. Juni, Sonntag, 8. Juni Illusion

Ein Tourjansky-Film der Ufa mit Brigitte Nornoy, Johannes Heesters u. a.

Lichtspieltheater Trilal Samstag, 6. Juni, Sonntag, 8. Juni, Montag, 7. Juni

Hab mich lieb mit Marika Röck, Viktor Stahl, Mady Bahl, Hans Brauseweller, Arthur Wäcker, Ursula Herking, Günther Lüders, Paul Henckels

Filmtheater Tüfler Samstag, 6. Juni und Sonntag, 8. Juni um 10.30 und 19.30 Uhr

Der Strom Ein Terra-Film mit Lotte Koch, Hans Söhner, E. W. Borchert, Malte Jaeger u. a.

STEIRISCHER HEIMATBUND Kreisführung Marburg-Stadt, Amt Volkbildung

Volksbildungsstätte Marburg/Drau Samstag, den 6. Juni 1943, um 20 Uhr

Die gegenwärtige strategische Lage zur See Lichtbildvortrag

Dienstag, den 8. Juni, um 20 Uhr, findet im Festsaal der Oberschule, Taurischerstraße 9, der Vortrag von Dr. Helmut Carstanjen

Die Geschichte der Untersteiermark statt. Eintrittskarten zum Preise von RM —,40 bis RM —,90

Unterhaltung! Samstag, den 12. Juni 1943, Beginn um 20 Uhr, Marburg, Heimatbundsaaal

Musik für dich Ein volkstümliches Konzert mit der Kapelle Neroth vom Reichsstadter Wien

Steirischer Heimatbund Kulturtag der Deutschen Jugend Sonntag, 6. Juni 1943, um 15.30 Uhr

Jugend singt, spielt und tanzt im Stadtpark es tanzt eine Mädelgruppe des Bannes Marburg-Stadt, es spielt das Quartett der LBA Marburg

Steirischer Heimatbund Kulturtag der Deutschen Jugend Sonntag, 6. Juni 1943, um 15.30 Uhr

Ausstellung des Mädelwerkes Die steirische Tracht Saal der Ortsgruppe Marburg II, Tegetthoffstraße 3

Steirischer Heimatbund Deutsche Jugend Kulturtag der Deutschen Jugend 3. bis 6. Juni 1943

Zirkus Konrad bringt MENSCHEN, TIERE, SENSATIONEN! Lachen und Begeisterung für alt und jung!

Y Die Geburt ihres Stammhalters zeigen hochofrennt an: HENRIKE PIRCHAN geb. SABIN, DR. FRANZ PIRCHAN

Wie komme ich zum EIGENHEIM? Darüber spricht am Montag, den 7. Juni 1943, im Saale des Hotels „Meran“ zu Marburg/Drau, um 20-Uhr

Geschäftsstellenleiter Dir. a. D. Bujan der Bausparkassa osmärkischer Volksbanken Freier Eintritt Kostenlose Prospekte

STADTTHEATER MARBURG-Drau

Samstag, den 6. Juni Die oder keine

Große Operette in zehn Bildern von Heinz Hencksche, Musik von Ludwig Schmideder

Sonntag, den 8. Juni Die oder keine

Große Operette in zehn Bildern von Heinz Hencksche, Musik von Ludwig Schmideder

Sonntag, den 8. Juni Die oder keine

Große Operette in zehn Bildern von Heinz Hencksche, Musik von Ludwig Schmideder

Montag, den 7. Juni — Ring 1, Amt Volkbildung Zar und Zimmermann

STEIRISCHER HEIMATBUND Volksbildungsstätte Cilli

Veranstaltungen im Juni 1943: Kapitän zur See Reichardt: Die entscheidende Rolle des Seekrieges

Montag, 7. Juni 1943, 20 Uhr, Heimatbundsaaal (Kreishaus)

Aus Reden und Schriften des Führers Freitag, 11. Juni 1943

Ritterkreuzträger Major Bachmaier: Erlebnisse an der Ostfront

Freitag, 18. Juni 1943, 20 Uhr, Deutsches Haus, Großer Saal

Schulrat Pg. Erwin Dukar: Peter Rosegger-Abend

Steirische Volksmusik, steirische Volkslieder, steirische Volkstänze

Mittwoch, 30. Juni, 20 Uhr, Heimatbundsaaal (Kreishaus) 45-6

STEIRISCHER HEIMATBUND Amt Volkbildung Cilli

Hohenegg, 5. Juni 1943, Saal-Raiffeisenkasse: Gastspiel der Puppenbühne, Cilli, um 15 Uhr

Bad Neuhaus, 6. Juni 1943, Kinosaal: Gastspiel der Puppenbühne, Cilli: »Der falsche Graf und »Kasperl und der Zauberer«, um 15 Uhr

Cilli, 6. Juni 1943, Deutsches Haus: Gastspiel Steirisches Landestheater, Graz: »Kinder, Kinder«, Lustspiel, 20 Uhr

Greis, 6. Juni 1943, Saal Piki: Gastspiel der Kreisbühne Cilli: »Lumpazi Vagabundus« um 14.30 Uhr. 38-6

Steirischer Heimatbund — Kreisführung Cilli — Amt Volkbildung

Tag der Musik im Kreis Cilli Cilli, am 5. Juni 1943, um 10.30 Uhr, im Orchestersaal der Kreismusikschule

Andersburg, am 6. Juni 1943, 15 Uhr: Nachmittagskonzert im Heimatbundsaaal

Lichtenberg, am 6. Juni 1943, 14 Uhr: Platzkonzert

Präbberg, am 6. Juni 1943, 10 Uhr: Öffentliches Singen im Heimatbundsaaal

Rietz, am 6. Juni 1943, 16 Uhr: Platzkonzert

Schönstein, am 6. Juni 1943, 11 Uhr: Offene Singstunde im Saal der Musikschule; 19 Uhr: Vorsepielstunde im Saal der Musikschule; 20 Uhr: Kammerkonzert im Saal der Musikschule

Sachsenfeld, am 5. Juni 1943, 11 Uhr: Musikalisches Vortrag und Konzert im Heimatbundsaaal

Tüfler, am 5. Juni 1943, 20 Uhr: Volkstümlicher Abend im Heimatbundsaaal

Tüfler, am 6. Juni 1943, 10 Uhr: Platzkonzert vor dem Heim des Steirischen Heimatbundes

Wöllan, am 6. Juni 1943, 10 Uhr: Platzkonzert am Marktplatz. 37-6

RAIFFEISENKASSE CILLI

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Einladung zur 2. ordentlichen Generalversammlung

der Raiffeisenkasse Cilli, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, die am Donnerstag, den 10. Juni 1943, um 16.30 Uhr im Sitzungssaale der Raiffeisenkasse in Cilli stattfindet.

Tagesordnung: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der Gründungs- und 1. Generalversammlung vom 7. Oktober 1941;

2. Bericht des Vorstandes und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1941 und 1942;

3. Bericht des Aufsichtsrates;

4. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1941 und 31. Dezember 1942;

5. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes;

6. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates;

7. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes;

8. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern;

9. Festsetzung der Grenzen, die bei Kreditgewährung an Mitglieder a) durch den Vorstand allein, b) durch den Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsrates eingehalten werden müssen;

10. Festsetzung von Betrag und Zeit der auf den Geschäftsanteil zu leistenden weiteren Einzahlungen;

11. Allfälliges Ist die um 16.30 Uhr anberaumte Versammlung nicht beschlussfähig, so findet eine halbe Stunde später am selben Ort und mit der gleichen Tagesordnung eine zweite Versammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen oder vertretenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Cilli, am 1. Juni 1943. Riegersperger Hans, e. h., Obmannstellvertreter. Erwin Petrischek, e. h., Obmann.

Ziehung der 3. Klasse der 9. Deutschen Reichslosterie

am 16. u. 17. Juni

Erneuerung der Lose bis 9. Juni

WESIACK Staatl. Lottereiannahme Marburg, Herrngasse 25

Nicht im Sitzen sondern nur in der Knicklage

Gebr. Thonet A.G. Wien I, Stephansplatz-Thonethaus

Schon nach dem Dreschen sollte das Saatgut auf Vorrat gebeizt werden. Eine Gefahr von Keim-schädigung besteht auch bei wochenlangem, luftiger und trockener Lagerung nicht.

Ceresan Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

»Bayer« I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

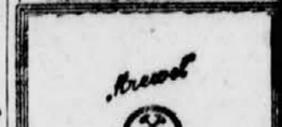
SEIT 35 JAHREN CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL

AUSBILDUNG

im Malen und Zeichnen durch Selbstunterricht — Prospekt durch R. Vogt, Nenzing, Vorarlberg 27-4



»Kreisel« Garantiertes Darm- und Verdauungsmittel



»Kreisel« Garantiertes Darm- und Verdauungsmittel

Morkit Sollen die Kröhen nicht Dein Saatgut fressen, so vergülle es mit Morkit

In die Pension Kastner am Maiberg Proviant mitnehmen! Wegen Kränklichkeit der Besitzerin und Personalmangel mußte vorübergehend das Verarbeiten der Mittagmahleiten eingestellt werden.

Y Die Geburt ihres Stammhalters zeigen hochofrennt an: HENRIKE PIRCHAN geb. SABIN, DR. FRANZ PIRCHAN

Wie komme ich zum EIGENHEIM? Darüber spricht am Montag, den 7. Juni 1943, im Saale des Hotels »Meran« zu Marburg/Drau, um 20-Uhr

3x7=? ZUM BACKEN UND AUFLOCKERN DES TEIGES!

Ceresan Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

SEIT 35 JAHREN CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL